

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Botenlohn 2.—, für Selbstabholer 1,00 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. Postfachkonto: Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig Nr. 534 77	Redaktion: Leipzig, Tauscher Str. 19/21 Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig Telephon 72206. — Verlag in Leipzig: Tauscher Straße 19/21 — Telephon 72206	Inseratenpreise: Die 10zeilige Kolonelleile 35 Wg., bei Blankortdruck 40 Wg. Stellenangebote 10 Wg., Kolonelleile 25 Wg. Familiennachrichten von Privaten die 10zeig. Kolonelleile mit 50% Nachsch. Kellamersseite 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10zeig. Kolonelleile 40 Wg. bei Blankortdruck, 50 Wg., Kellamersseite 2,25 Mk.
--	--	---

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiteilnehmer und alle Postanstalten entgegen

Kriegsfreiwilliger Willi Sachse

Ein ängstlicher Kommunist

Der „große Revolutionär“ im Franz-Mehring-Haus, Lokalredakteur der SZ, Willi Sachse, hatte den besseren Teil der Tapferkeit erwähnt. Gegen unsere Feststellungen in der Nummer vom 18. Oktober hat der „tapfere Held“ nichts mehr zu erwidern vermocht. Das ist so das Wesen der ängstlichen Kommunisten. Ein großes Maul und damit hat es sein Bewenden.

Wir hatten indes das Versprechen gegeben, die Stütze vom Fortritt Willi Sachses noch etwas nachzusehen, und wir kommen um folgenden auf das Versprochene zurück. Noch immer haben wir für die menschlichen Schwächen Willi Sachses vollstes Verständnis, auch wir würden auch sündigen schweigen, wenn nicht der Jammersing von Chedem heute danach trachten würde, den großen Mann zu martieren und als Anführer gegen jene Partei zu fungieren, die er in einem Brief vom 30. August 1917, der an den höchsten Gerichtsherrn des 4. Geschwaders gerichtet war, selbst als „gefährlich“ — nämlich gegenüber den Kriegshehern — bezeichnet hatte. Der „große Revolutionär“, der am 28. August 1917 durch seine Unterschrift hoch und heilig versprochen hatte, von seiner „Partei-Verblendung“ abzugehen, der vorgab, „noch ein nützliches Mitglied der Gesellschaft“ werden zu wollen, und der weiterhin als „guter Deutscher... mit der Waffe“ für sein Vaterland einzutreten versprach, berief sich auf die Methoden des Untersuchungsrichters Dr. Dobring, der Schuld an seinen kläglichen Geständnissen getragen habe. Wie dem auch sei, auch der einfachste Sozialdemokrat hat unter der Fuchtel des Sozialistengesetzes abgelehnt, jemals derartige Protokolle zu unterzeichnen. Wir tragen hier, um die Naturgeschichte Willi Sachses zu ergänzen, eine protokollarische Niederschrift nach, die am 28. August 1917 von ihm unterschrieben worden ist. Sie lautet:

„Da ich lediglich bitte, mich der Gnade Seiner Majestät zu empfehlen, so kann ich auf rechtliche Ausführungen verzichten. Ich berufe mich darauf, daß selbst das erkennende Gericht in meinem reu und ängstlichen Geständnis einen Milderungsgrund gesehen und meine unabweisliche Verurteilung empfohlen hat. Ich kann nur angeben, daß ich mit der letzten Tragweite meiner Handlungsweise nicht so bewußt geworden bin und daß mir die Bewegung schließlich über den Kopf gewachsen ist. Als ich die Gefahr erkannte, war es zu spät, um sie noch einzudämmen, und einem freiwilligen Geständnis, das ich beabsichtigt hatte, kam meine schnelle Verhaftung zuvor. Ich weise darauf hin, daß ich mich von Anfang an bemüht habe, die volle Wahrheit zu sagen

und die Untersuchung zu fördern, soweit es in meinen Kräften lag. Ich habe auch in der Hauptverhandlung in keiner Weise verjagt, Ausflüchte zu machen. Schließlich weise ich darauf hin, daß ich der einzige Sohn meiner Eltern bin, die in absehbarer Zeit vollständig auf meine Hilfe angewiesen sein werden. Alles dies und mein junges Alter sowie meine Parteiverblendung bitte ich zu berücksichtigen und mir Gelegenheit zu geben, durch eine zeitliche Strafe zu bewahren.

Daß ich noch ein nützliches Mitglied der Gesellschaft werden kann und ein guter Deutscher bleiben will, wenn es mir auch nicht vergönnt ist, weiterhin mit der Waffe für mein Vaterland einzutreten.“

Also nur die Verhaftung Sachses hatte verhindert, daß er seine Kameraden durch ein freiwilliges Geständnis verraten hat. Aber möge auch dieses Geständnis des „großen Revolutionärs“ unter den Einwirkungen des hinreichend bekannten Herrn Dr. Dobring zustande gekommen sein. Wir werfen die schütterste Frage auf, ob etwa Herr Dobring auch die Briefe Willi Sachses an seine Braut beeinflusst oder gar geschrieben hat. Herr Sachse schrieb bereit an seine Braut:

„Sechs Tage vor Kaisers Geburtstag sollen die Eltern ein Gnadengesuch an den Kaiser und eins ans Kriegsministerium (preussische) richten um Strafausschub und Verschiebung an die Front für mich. Darin sollen sie natürlich betonen meine Unbescholtenheit, meinen Kriegsfreiwilligen Eintritt und daß ich Oberheizer war sowie daß doch nur eine Verführung von Seiten der Abgeordneten vorlag. Auch sollen sie sich auf das Zeugnis des Herrn Marine-Kriegsgerichtsrats Dr. Dobring vom Gericht des Aufklärungsschiffes S. M. S. „Egdnitz“ berufen, der als mein Anführer gern bereit ist, für mich einzustehen.“

Der unentwegte Klassenkämpfer Willi Sachse aus der Gegenwart, der am liebsten tagtäglich einen Panzerkreuzer mitnahm Herrn Dr. Groener verfluchen möchte, berief sich bereit auf seinen „Kriegsfreiwilligen Eintritt“ in das Heer und auf eben diesen Marine-Kriegsgerichtsrat Dr. Dobring, von dem er heute kläglichweise zu seiner Verteidigung schreibt, daß dieser ihm die Feder führte. Willi Sachse war der Liebling Dr. Dobrings, weil aus dem großen Revolutionär alles das herauszuholen war, was Dr. Dobring im Kampfe gegen die Mitangeklagten des Herrn Sachse irgendwie benötigt hatte. Willi Sachse ist von seinen Untersuchungsrichtern als „ein ganz patenter Kerl“ bezeichnet worden. Auch das mag durch rein menschliche Motive zu erklären sein. Aber dieser patente Kriegsfreiwillige soll sich fürder hüten, diejenigen zu begünstigen, die er einst so „tapfer“ verraten hat.

Zwischen 14. und 28. Oktober

Von Joseph Belina, Prag.

Am 28. Oktober 1918 rief der aus allen tschechischen Parteien gebildete Nationalausschuß in den Straßen von Prag feierlich die Republik aus. Als bald schlossen sich die Städte in der Provinz an, der neue Staat war geboren. Zwar dauerte es bis zum 4. März 1919, ehe auch die sudetendeutschen Orte unter die tatsächliche Staatshoheit fielen, zwar mußten noch bis Juli 1919 heftige Kämpfe geführt werden, um die slowakischen Gebiete von der heiligen Stephanuskrone zu trennen und der Tschechoslowakei einzuverleiben, indessen waren die staatsrechtlichen Grundlagen zu all dem am 28. Oktober 1918 geschaffen worden, den man als den offiziellen Gründungstag der Republik feiert. Das zehnjährige Jubiläum wird mit erheblichem Pomp begangen.

Aber es steckt keine rechte Freude hinter dem Jubilieren, und der Bürgerblock hat es sogar abgelehnt, Abgeordnetenhaus und Senat als Nationalversammlung zu feierlicher Festsetzung zusammenzutreten zu lassen. Aus guten Gründen. Denn nur allzu vieles hat sich seit 1918 geändert. Die damals einheitliche Nation ist heute gespalten, die nationale Begeisterung ist abgefallen, der sonntäglichen Begeisterung ist der graue Werttag mit seinem Klassenkampf gefolgt. An die Stelle der allnationalen Regierungslokalität ist vor zwei Jahren der deutsch-tschechische Bürgerblock getreten, die Republik hat sich zu einem honetten bürgerlichen und kapitalistischen Staat entwickelt, in dem es sich ganz gut auch für jene leben läßt, die nicht eben der herrschenden, der Staatsnation angehören. Grollend stehen die Sozialisten beiseite, es ist nicht mehr ihr Staat, dessen Werden am 28. Oktober gefeiert wird, es ist der Staat der Bourgeoisie, der Staat der Kapitalisten.

Denn die Republik feiert in Wahrheit zwei Geburtstage und ihr Inhalt läßt den tiefen Abgrund erkennen, der sich im Ablauf des historischen Geschehens ergeben mußte. Das tschechische Proletariat feiert als seinen Gründungstag der Republik keineswegs den 28., sondern den 14. Oktober 1918. In diesem Tage rief der in Prag gebildete „Sozialistische Rat“ die Massen des Proletariats auf die Straße, um gegen die Ausfuhr von Lebensmitteln und Kohle aus den böhmischen Ländern in die übrigen Gebiete der Monarchie zu protestieren. Allein dieser Generalkstreik war mehr als der Protest gegen die Aushungerung; er war das erste Signal in der Heimat, daß sie sich dem zielbewußten Auslandssturm von Masaryk und Beneš anschloß, daß sie die Fesseln der Habsburger Monarchie abwerfen wollte. In manchen Orten kam es sogar schon zur Ausrufung der Republik, doch gelang es der schon sterbenden Monarchie, durch deutsche und magyarische Truppen noch die Ordnung zu erhalten. Die tschechische Arbeiterklasse wollte an jenem denkwürdigen 14. Oktober die demokratische und sozialistische Republik schaffen. Und sie war sich dessen bewußt, daß sie das nur tun könne in Gemeinschaft mit dem deutschen Proletariat der böhmischen Randgebiete, es war eine klassenkämpferische Tat, die sie vorbereitete.

In einem Aufruf, der in einigen Orten in deutscher Sprache verbreitet wurde, sagte der „Sozialistische Rat an die Adresse der deutschen Arbeiter:

„Indem wir das Recht der nationalen Selbstbestimmung bis zur äußersten Konsequenz des selbständigen tschechoslowakischen Staates verlangen, erkennen wir dieses Recht der Selbstbestimmung auch für euch und sind der Ansicht, daß die Vertreter des tschechischen und deutschen Volkes in diesem geschichtlichen Augenblick dazu berufen sind, auf dem Wege eines friedlichen und vertraglichen Verhältnis sich über das zukünftige gegenseitige Verhältnis beider Nationen zu entscheiden.“

Die tschechische Bourgeoisie triumphierte über das Mißlingen dieser Aktion, von der sie mit Recht befürchtete, daß sie ihr die schönsten Profitmöglichkeiten rauben würde. Ihr Ziel war nicht in einer neuen Wirtschaftsordnung, wie sie das tschechische Proletariat instinktiv erstrebte, ebensowenig wie in einem friedlichen Nebeneinander der Nationen; ihr galt es, den nationalen Sieg zu erringen und ihn dann wirtschaftlich auszuwerten. Noch heute — und heute deutlicher denn je zuvor — äußert die tschechisch-bürgerliche Presse ihre Schadenfreude darüber, daß die Aktion der Arbeiter am 14. Oktober mißlang. Sie geht in ihrem Klassenhaß so weit, dem 14. Oktober jedwede Bedeutung abzusprechen, obgleich durch einen Zufall eben am gleichen Tage die in Paris gebildete „tschechoslowakische Regierung“ offiziell von den Ententestaaten anerkannt und damit de facto und de jure der neue Staat geschaffen war. Der siegreiche Kapitalismus will nicht gerne an die Gefahr erinnert werden, in der er sich an diesem Tage befand und die ihm verhängnisvoll werden mußte, wenn das gesamte Proletariat der Monarchie diesen Schritt der tschechischen Arbeiter verstanden und mitgemacht hätte.

Dem 14. Oktober folgte der 18. Oktober 1918, der Tag, an dem der Präsident der neugegründeten Regierung, der in Amerika weilende Professor Masaryk die Washingtoner Deklaration erließ, das erste verfassungsrechtliche Dokument des neuen Staates. In ihren wesentlichen Grundzügen besagte die Deklaration, daß die Tschechoslowakei eine Republik sein werde, daß sie die vollständige Freiheit des Ge-

Gilbert beim Reichskanzler

SPD Der Reparationsagent Parler Gilbert hatte dem Reichskanzler am Donnerstagmorgen einen Besuch ab, um ihn über das Ergebnis seiner Londoner, Pariser und Brüsseler Reise zu unterrichten. Den Erörterungen wohnten der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, sowie Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei.

Die Verhandlungen befinden sich zur Zeit im Stadium der Vorbereitung der Expertenkommission. Gegenwärtige konkreten finanziellen Fragen stehen zur Zeit nicht zur Erörterung. Diese Fragen vorzubereiten und zu lösen, ist die Aufgabe der in Aussicht genommenen Kommission, die voraussichtlich zunächst in Paris zusammenzutreten und dann nach der Vorbereitung ihrer Arbeiten nach Berlin überzuführen wird.

Das Reichskabinett wird sich voraussichtlich bereits am Freitag mit der Zusammenfassung der Experten-Kommission beschäftigen.

Zusammentritt der Sachverständigenkommission

Im Berlin, 26. Oktober.

Im Zusammenhang mit dem Besuch des Reparationsagenten Parler Gilbert beim Reichskanzler Müller teilt der Vorwärts mit, daß die in Aussicht genommene Sachverständigenkommission zunächst in Paris zusammenzutreten und dann nach der Vorbereitung ihrer Arbeiten nach Berlin überzuführen werde.

Vor der Entscheidung in Frankreich

SPD Paris, 26. Oktober. (Radio.)

Die französische Regierung wird voraussichtlich am nächsten Dienstag in einem besonderen Ministerrat ihre Entscheidungen über die bevorstehenden Sachverständigenberatungen treffen. Poincaré soll dabei zunächst über seine Verhandlungen mit Churchill und Parler Gilbert Bericht erstatten, und es sollen dann die französischen Vertreter für die Sachverständigenkommission ernannt werden. Wahrscheinlich wird der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moreau, für diese Delegation bestimmt. Gleichzeitig erwartet man, daß im Anschluß an den Ministerrat nähere Mitteilungen gemacht werden über die Möglichkeiten, die man für die Revision des Dawes-Planes ins Auge faßt. Auch über die Ratifikation des Schuldenabkommens zwischen Frankreich und Amerika soll in diesem Ministerrat Beschluß gefaßt werden.

Eine neue Regierung für Thüringen

SPD Weimar, 25. Oktober.

Dem volksparteilichen Abgeordneten Bauer ist es nach neunwöchigen Verhandlungen endlich gelungen, eine Regierungsliste zusammenzustellen, deren Annahme er vom Landtage mit einiger Hoffnung erwartet. Im wesentlichen sind es die alten Namen, nur der durch die Justizskandale kompromittierte Justizminister Leuthäuser soll durch den volksparteilichen Amtsgerichtsrat Riedel-Jena ersetzt werden. Der neue Justizminister soll das Innenministerium mit übernehmen, während der Demokrat Paulsen, bisher Wirtschafts- und Innenminister, in Zukunft die Wirtschaft und die Volksbildung dirigieren soll.

Die Liste stützt sich auf die Deutsche Volkspartei, den Landbund, die Wirtschaftspartei und die Demokraten. Bauer hofft, daß auch die Deutschnationalen und der von den Nationalsozialisten abgeprengte Dr. Dinter seine Pläne wählen werden.

Wie WTB mitteilt, legen die bisherigen Regierungsparteien gleichzeitig dem Landtag einen Gesetzentwurf vor, wonach das Gesetz über die Gliederung der Landesregierung in Ministerien vom 8. März 1924 dahin abgeändert wird, daß sich die Landesregierung in fünf Ministerien gliedert, nämlich Finanzministerium, Innenministerium, Volksbildungsministerium, Justizministerium und Wirtschaftsministerium. Die Zahl der Minister und der ihnen zu übergebenden Ministerien legt der Landtag bei Wahl der Landesregierung fest. Einem Minister können mehrere Ministerien angewiesen werden. Das Gesetz soll sofort in Kraft treten.

Faschisten, die sich verbauen

Im Budapest, 25. Oktober.

Der als Parteiführer abgesetzte Schejser, der vor einigen Tagen verhaftet, dann aber wieder freigelassen worden war, erschien am Mittwoch im Parteibüro der ungarischen faschistischen Partei in Alt-Öden, um mehrere Gegenstände, die er als sein Eigentum bezeichnete, abzuholen. Die anwesenden Parteimitglieder widersetzten sich dem Verlangen Schejzers. Es kam zu Auseinandersetzungen und zu einer Schlägerei zwischen den im Lokal anwesenden Faschisten und Schejser und seinen Begleitern. Da beide Parteien mit Bajonetten und Revolvern ausgerüstet waren, gab es mehrere Verletzte. Als die Polizei im Lokal erschien, fand sie nur noch die verletzte Wartefrau.

wissens, der Religion und Wissenschaft, ebenso wie jene der Literatur und Kunst, des Wortes, der Presse und des Versammlungswesens sichere. Die Kirche sei vom Staate zu trennen, das ständige Heer durch die Miliz zu ersetzen, weitgehende soziale und wirtschaftliche Reformen würden durchgeführt. Den nationalen Minderheiten würden die gleichen Rechte gesichert, die Geheimdiplomatie solle abgeschafft werden und die Verfassung werde jede Klassengehörigkeit beseitigen. Am 17. Oktober hatte Karl der Letzte „seinen Völkern“ die nationale Autonomie im Rahmen eines Bundesstaates versprochen, es war zu spät...

Am 28. Oktober wurde die Staatsgewalt offiziell vom Nationalausschuß übernommen, die bürgerliche Republik war gegründet. Wie schon oft zuvor wurde die Arbeiterklasse vor den Karren des nationalen Phantoms gespannt, der die wirtschaftliche Oberhoheit einer neuen nationalen Bourgeoisie begründen sollte. Das Proletariat empfing Abschlagszahlungen auf die „soziale“ Republik: Achtstundentag, die politische Gleichberechtigung, erst viel später ein verbessertes Gesetz über die Betriebsausschüsse und über den Urlaub, noch später ein gänzlich ungenügendes Gesetz über die Alters- und Invalidenversicherung. Unterdessen konzentrierte die Reaktion ihre Kräfte. Sie richtete sich häuslich ein und als sie die Früchte des staatlichen Umsturzes geerntet hatte, da endete sie, es sei vorteilhafter, mit dem andersonianischen Klassengegnern zu regieren und mit ihm den Raub zu teilen, als sich vom Klassengegner der eigenen Nation immer neue Konzessionen abringen zu lassen. Nach acht Jahren der Republik wurde die nationale Waise abgeworfen, die nationale Revolution war zu Ende, es begann wieder der internationale Klassenkampf. Die wirtschaftlich saturierte tschechische Bourgeoisie bedurfte nicht mehr der Hilfe der tschechischen Arbeiter und entledigte sich des nunmehr unbenutzten Koalitions-genossen.

So fällt es der Arbeiterklasse in der Tschechoslowakei, unbestimmt um ihre nationale Zugehörigkeit, schwer, den Jahrestag der Republik zu feiern. Denn es ist nicht ihre Republik, es ist die Republik der Bourgeoisie, die da ihren Geburtstag begeht. Zuviel der unerfüllten Versprechungen hemmen die Festfreude. Es gibt keine Pressefreiheit und auch im zehnten Jahre der Republik waltet der Zensur seines Amtes wie eh und je in der Monarchie. Ein Gesetz zum Schutze der Republik und ein Terrorgesetz verhindern jede freie Meinungsäußerung, das Gesetz über die Verwaltungsreform hebt durch die Einführung der von der Regierung ernannten Mitglieder der Landes- und Bezirksvertretungen auch die formale Demokratie auf. Die Kirche wird auch weiterhin vom Staate, aus den Steuergeldern der Allgemeinheit, ausgehalten und erdreht größere Vorrechte an als je zuvor. Die Miliz ist ein kaum zu erhoffender Traum, und noch immer müssen 150 000 junge Menschen im besten Mannesalter 18 Monate opfern, um das „Vaterland“ und den heiligen Profit zu verteidigen. Die wirtschaftliche Reform der Bodenenteignung ist zum Fundament einer neuen Agrarbourgeoisie geworden, die das landwirtschaftliche Proletariat in der früheren Sklaverei erhält, die großen sozialen Reformen werden abgebaut, um ungezügelt die kapitalistischen Profite zu erhalten.

Die Bilanz der zehn Jahre Republik ergibt, daß man dem Arbeiter nach wie vor das Recht auf ein menschenwürdiges Dasein verweigert, die Staatsgewalt aufmarschieren läßt, wo er es wagt, um eine Verbesserung seiner Lebenslage zu kämpfen und daß andererseits das Kapital im Ueberfluß erstickt, nicht weiß, wie es die Profite vor der mißmutigen Öffentlichkeit verbergen soll. Der Kapitalismus hat den Traum von der sozialen und demokratischen Republik verfehlt. Aber eine ertrockene Wirkung ist es, die diese Entwicklung begleitet. Das Proletariat hat unter diesen Schlägen erkannt, daß es im Klassenkampf keine nationalen Grenzen gibt, daß die nationale Phrase weggeblasen wird, wo es um die Erhaltung der Klassenherrschaft geht. So ist auch in der Tschechoslowakei nach verhältnismäßig kurzer Frist an die Stelle des nationalen Kampfes der Klassenkampf getreten. Marx' großes Wort hat sich bewahrheitet, daß härter als alle anderen Bindungen doch jene der Klasse ist. Gebenft das Proletariat in der Tschechoslowakei des zehnjährigen Gründungstages der Republik, so sieht es die erreichten Fortschritte, es sieht aber auch, wieviel ihm entrissen wurde, da einer seiner Teile vorübergehend dem Gedanken des Klassenkampfes untreu wurde. Es wird daraus die Überzeugung schöpfen, daß nur die proletarische Einheit, die sich aufbaut auf dem gemeinsamen Klasseninteresse der Arbeiterklasse, ohne Unterschied der nationalen Zugehörigkeit, im nächsten Dezentennium der Republik erringen helfen kann, was die Trübung des Klassenkampfes verhinderte und raubte.

Wiederaufnahmeverfahren gegen Schulz?

Wie Berliner Blätter berichten, liegt der angekündigte Antrag des Rechtsanwalts Dr. Luettgebrune zur Wiederaufnahme des Verfahrens, in dem der Oberleutnant a. D. Paul Schulz zum Tode verurteilt wurde, nunmehr mit ausführender Begründung im Wortlaut vor. Der Antrag läßt sich auf 30 einzelne Punkte. Für diese 30 Punkte werden 31 Beweismittel angeboten. Nach den erbrachten Tatsachen und den Beweismitteln sei die Tat der Heme-Schuldigen an sich schon „durch Notwehr gerechtfertigt“, oder, wie der Antrag sagt, doch wenigstens durch „zweifellose Annahme der Notwehr“ entschuldigbar. Dementierend stellt Rechtsanwalt Dr. Luettgebrune die Anträge, die Wiederaufnahme des Verfahrens für zulässig zu erklären und die Erhebung der angebotenen Beweise anzuordnen, des ferneren demnach die Erneuerung der Hauptverhandlung zu beschließen und schließlich die Strafvollstreckung gegen den Oberleutnant a. D. Schulz sofort zu unterbrechen.

Schutz gegen Militarisierung Die Mannschaften gegen die Offiziere

Der Vorstand des preussischen Beamtenbundes hat einstimmig beschlossen, beim Ministerpräsidenten Braun wegen der „Ueberhebung und Uebertreibung des Autoritätsprinzips in der Schulpolitik“ vorstellig zu werden, die „weissellose durch eine starke militaristische Einstellung eines großen Teils der Polizeioffiziere Verwehren hervorgerufen“ sei. Der preussische Beamtenbund regt an, dem Landtag eine Novelle zum Polizeibeamtengesetz vorzulegen, durch die die jetzt geltenden Bestimmungen über fristlose Entlassung, Entlassung wegen Ungezogenheit und Uebertragung der Disziplinarergewalt auf die Offiziere geändert werden. Den äußeren Anlaß zu diesem Schritt haben einige Vorkommnisse der letzten Zeit an Polizeischulen gegeben.

Laut Berliner Tageblatt nimmt das preussische Innenministerium gegenüber den Forderungen der Polizeibeamten auf Änderung des Polizeibeamtengesetzes eine durchaus ablehnende Stellung ein. Es erklärt, daß die schuldisziplinäre bereits zur Redendhaft gezogen worden sind und daß es nicht angängig sei, für Mißgriffe einzelner Offiziere das Gesetz veranwortlich zu machen.

Die Neuordnung in China

Die Rutschisten gehen nach China

SPD London, 25. Oktober.

Die zunächst phantastisch klingende Meldung des North China Daily News, daß der Rutschistenoberst Bauer zum militärischen Berater der nationalistischen chinesischen Armee mit der Aufgabe der Reorganisation des chinesischen Militärs ernannt worden sei, wird aus Schanghai bestätigt. Wie eine englische Agentur meldet, wird Oberst Bauer bereits während des kommenden Wochenendes in Schanghai erwartet. Der engere Stab Bauers wird aus 30 ehemaligen deutschen Offizieren bestehen, die bereits teilweise in China eingetroffen sind, teilweise in aller nächster Zeit erwartet werden.

Die Nachricht von der Ernennung Bauers hat in London einen außerordentlich peinlichen Eindruck gemacht. Der Evening Standard (Konservation) stellt fest, Bauer sei ebenso unersöhnlicher Feind jeder Form von Demokratie und der Republik wie sein Meister, der großwahnsinnige Ludendorff selbst. Bauer, ein Genie der unterirdischen Betätigung, habe das republikanische Regime in Deutschland niemals anerkannt. Star (liberal) spricht keine Zweifel darüber aus, daß deutsche Militärmethoden sich in China als erfolgreich erweisen könnten, betont jedoch, daß die politische Seite dieser Ernennung nicht übersehen werden dürfe.

Nanking und Japan

SPD London, 26. Oktober.

Nach einer Reutersmeldung aus Nanking ist in den Besprechungen zwischen Außenminister Wang und dem japanischen Generalkonsul Noda am Donnerstag spät abends eine Einigung über die Revision des deutsch-japanischen Handelsvertrages und die Regelung der Zwischenfälle in Nanking, Hankou und Tientsin erzielt worden. Die Prüfung der Frage, wer für die Unruhen verantwortlich ist, soll einem internationalen Ausschuss übertragen werden. Dr. Wang und Noda werden die Vor schläge nunmehr ihren Regierungen unterbreiten. Der japanische Generalkonsul reist Freitag nach Schanghai ab, wird aber nächste Woche wieder nach Nanking zurückkehren. Von den acht wichtigsten Streitfragen zwischen Japan und China ist vorläufig über vier eine Einigung erzielt worden, während die Verhältnisse nur allmählich behandelt und Verhandlungen auf der Grundlage der Gleichberechtigung in Aussicht genommen wurden. Zwei der wichtigsten Punkte, die Tarifrevision und der zünftige Status in der Mandchurie, sind dagegen noch unerledigt.

Nanking für eine Großmächtekonferenz

SPD Peking, 24. Oktober.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die Nanking Regierung beschlossen, eine Konferenz der Großmächte nach Nanking einzuberufen, um mit ihnen über die Forderung der chinesischen Handelsverträge mit dem Auslande zu verhandeln. Die Nanking Regierung glaubt, daß auf einer solchen Konferenz auch die Frage der Abfassung der Exterritorialität der Ausländer in China behandelt werden wird. Die Konferenz soll Mitte November oder aber Anfang Dezember in Nanking unter dem Vorsitz des chinesischen Außenministers Dr. Wang stattfinden. Ob die Großmächte der Einladung der Nanking Regierung folgen werden, muß noch abgewartet werden.

Eine chinesische Nationalbank

Die Londoner Times berichten aus Schanghai, die Nankingregierung teile die Bildung einer Zentralbank von China mit einem Kapital von 20 Millionen Dollar mit. Der augenblickliche Finanzminister Nankings, Sung, ist zum Gouverneur ernannt worden. Es wurde ferner ein Direktorium und ein Aufsichtsrat eingesetzt, dem führende Bankiers und Geschäftsmänner aus Schanghai, darunter auch der Vorsitzende der Bank von China angehören. Die Zentralbank wird das Recht haben, Noten auszugeben, Münzen zu prägen und auszugeben, und innere sowie äußere Anleihen abzuschließen. Alle Geschäfte spekulativen Charakters sind streng verboten. Ein Teil des Kapitals wird der Nationalbank von dem Schahamt zur Verfügung gestellt. Weitere Anteile können durch öffentliche Zeichnung aufgebracht werden. Das private Kapital darf jedoch nicht mehr als 40 Prozent des Gesamtkapitals betragen.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die chinesische Regierung beschlossen, die Stabilisierung der chinesischen Währung am 1. November durchzuführen. Zum Vizepräsidenten der chinesischen Staatsbank soll ein Amerikaner ernannt werden, dem Verwaltungsrat der Staatsbank sollen weitere vier Amerikaner angehören. Die Ernennung der amerikanischen Sachverständigen zu Mitarbeitern der Chinesischen Staatsbank auf vorantworlichen Posten soll die Gewähr für das Gelingen der chinesischen Verträge in Amerika bieten, eine Anleihe zu erhalten. — General Fein, der kürzlich in Nanking eintraf, ist zum Chef des chinesischen Generalstabes ernannt worden.

Bayerns entscheidende Schicksalsstunde

Nachträge von der Länderkonferenz

Die Entschliebung der Reichsregierung zur Länderkonferenz hat — wie dem Sa. Pressedienst aus München berichtet wird — in den bayrischen Bürgerkreisen heftiges Mißtrauen erweckt und fast allgemeine Ablehnung gefunden. Mit am tollsten gebürdet sich merkwürdigerweise der Regensburger Anzeiger, dessen Mitbesitzer der Ministerpräsident-Held ist und der von ihm stets auch als politisches Sprachrohr benutzt wird. Unter der mächtigen Balkenüberschrift „Finis Bavaria“ stellt man die folgenden Sätze: „Mit einem bürokratischen Altsinn hat das Reichskabinett Müller das Ende der selbständigen deutschen Länder ausgesprochen — die Masken sind gefallen, wir stehen am Ende — Berlin diktiert. Der überall so heilige preussische Polizeigeist wird in Zukunft bis in die kleinsten Dörfgemeinden hinaus regieren können. Es ist fürchterlich. Nun ist Bayerns letzte und entscheidende Schicksalsstunde gekommen, nun ist die Stunde der Tat, die Stunde, in der endlich die bayrische Staatsregierung und der bayrische Landtag das entscheidende Wort sprechen werden.“

Es ist noch nicht durchsichtig, von welcher Stelle aus diese Kampagne ins Werk gesetzt ist. Sie verfolgt jedenfalls auch den Zweck, dem heimkehrenden Ministerpräsidenten Held den Rücken zu decken.

Der Siegeszug der Sozialdemokratie

Granit und Seifenblasen

Vor dem Beginn der Aktion für das kommunistische Volksbegehren wurde neben anderem auch Herr von Gerlach, der bürgerliche Pazifist, von der SA ins Feld geführt. Nach einigem Schwanken war von Gerlach mit den übrigen pazifistischen Organisationen zu dem Entschluß gelangt, das Volksbegehren trotz seiner Ausschloslichkeit zu unterstützen. Die Entschliebung bei Herrn Gerlach ist außerordentlich groß. Es ist daher nicht ohne Interesse, zu hören, was der einstige Kronzeuge der SA über das Volksbegehren heute sagt. Er schrieb in seiner Welt am Montag:

„Die Kommunisten, immer auf der Lauer nach Agitationsstoff, lachten sofort die Weisheit zu nützen. Sie kamen mit einem Volksbegehren, dessen antimilitaristischer Inhalt den sozialdemokratischen Massen sympathisch sein mußte.“

Gerade bei diesem Anlaß, wo die Sozialdemokratie sachlich in der schlechtesten Position war, hat sich erwiesen, daß die SPD nur eine Seifenblase, die SPD aber Granit ist.

In entscheidender Stunde hat die SPD ihre faum von dem kleinsten Ath durchbrochene Geschlossenheit beibehalten. Die SPD aber ist in derselben Stunde, die für sie günstiger schien als je zuvor, als ein Hausen unzufriedener Elemente ohne inneres Band enthiilt worden...

Aber jetzt, nach der vernichtenden Niederlage der SPD, nach der unerhört glänzend abgelegten Feuerprobe auf ihre Disziplin, geht die SPD diesen Kämpfen mit der Gewisheit entgegen, daß ihr Ansehengerüst unerschütterlich solide ist. Ob man den Parteieifer als höchste Tugend einschätze oder nicht, ob man den Ausgang des Volksbegehrens aus innen- und außenpolitischen Gründen begreife oder besage — die Tatsache ist erhärtet worden, daß die Sozialdemokratie nicht bloß die härteste, sondern auch die letzte gestützte aller deutschen Parteien ist. Alle anderen Parteien sind mehr oder weniger ein K. Sie ist eine benannte Zahl, und zwar die höchste Zahl.

Sie ist der „Hellen Petri“ in der Deutschen Republik.

Ob die SA auch diese Keuschung ihres einjigen Kronzeugen, Herrn von Gerlach, bringen wird?

Durch seine Haltung zum Volksbegehren hat der Herausgeber der Welt am Montag jedenfalls gezeigt, daß er als unbedingter Freund der Sozialdemokratischen Partei nicht zu bezeichnen ist. Im so charakteristisch ist das Urteil des zum Paulus gewordenen Saul. Es gibt eben in Deutschland nur eine Arbeiterpartei. Das ist die Sozialdemokratie, die selbst unter ungünstigsten Umständen durch keinerlei Heßkampagne erschüttert werden kann.

Genossen, nützt die Stunde! Werbt für die Partei!

Kärten gegenüber seinen Widersachern in der eignen Partei, die zusammen mit dem Prälaten Leich der Auffassung sind, daß Helld Politik nichts anderes ist als „verknöcherter Liberalismus“. Die widerspenstige Haltung des bayrischen Ministerpräsidenten auf der Länderkonferenz hat diese Kreise neuerdings in ihrer Auffassung bekräftigt. Es ist vorauszu sehen, daß ihrem wachsenden Einfluß gegenüber Held seine Position nur schwer wird verteidigen können.

Wieder eine Spionageaffäre?

Selbstmord zweier Reichswehrsoldaten

Die Post. Ztg. meldet aus Breslau: Zwei Oberfähnen des in Breslau stationierten 7. Infanterieregiments erstickten sich vor einigen Tagen von ihrem Truppenteil. Da der Verdacht auf Spionage zu gunsten von Polens antrieben hätten, wurde der Grenzbezirk stark bewacht. Nach vier Tagen stießen zwei Beamte der Grenzpolizei auf die beiden flüchtigen Reichswehrsoldaten und verhafteten sie, festzunehmen. Als die Soldaten sahen, daß ihnen kein Ausweg mehr blieb, erschossen sie sich. Vor ihrer Flucht hatten sie noch einen größeren Diebstahl an ihrem Kompanieeffekt begangen.

Die Untersuchung über den geheimnisvollen Fall schwebt noch. Die Polizei hat den dringenden Verdacht, daß es sich hier um eine große Spionageaffäre handele.

Von der Verlustliste der SPD

In Lue bei Zeitz sind vorige Woche zwei Gemeindevertreter der SPD zur SPD gegangen. Es sind dieses Paul Zimmermann und H. Kahnt.

Gemeindewahlen in Norwegen

SPD Kopenhagen, 23. Oktober.

Die norwegischen Gemeindewahlen sind im vollen Gange, vorerst in den Landdistrikten, da in den Städten erst im Dezember gestimmt wird. Es wird sich bei diesen Wahlen entscheiden, ob der große Fortschritt der Arbeiterpartei bei den Stortingwahlen im Jahre 1927 bei den Gemeindewahlen bestätigt wird.

Die Arbeiterpartei hat sich bis jetzt die Mehrheit in 57 Landgemeinden gesichert, von denen 37 bisher bürgerliche Mehrheiten hatten. In 10 Gemeinden haben die Arbeiter die absolute Anzahl Vertreter wie die Bürgerlichen erhalten. Die Ausschüßten sind somit außerordentlich günstig.

Der Pariser Spionagefall

SPD Paris, 26. Oktober. (Radio.)

Der französische Journalist Delleplanque, der als einer der Hauptschuldigen in der Affäre Gyan des Landeserrats und der Spionage angeklagt worden ist, soll auch, wie das Petit Journal berichtet, mit einigen deutschen Zeitungen zusammengearbeitet haben. Die Hausdurchsuchungen bei ihm haben eine Anzahl deutscher Dokumente zutage gefördert, die augensichtlich übersetzt werden. Welche Bedeutung diesen Dokumenten beizumessen sei, sei vorläufig nicht ersichtlich.

Judenhetze in Ungarn

SPD Berlin, 26. Oktober. (Radio.)

Die Studentenwut in Ungarn haben auch auf die Uninerität in Fünfkirchen übergegriffen. Der Rektor hat nach den ersten Schlägereien die Sperrung der Universität verfügt. In Budapest sind die jüdischen Schüler der höheren Gewerbeschule von den Röstischen aus den Lehrsälen vertrieben worden. In Debreczin und Szegedin sind Budapest Studenten die Urheber der Unruhen gewesen. Auch in Fünfkirchen haben Budapest Studenten die Studierenden zum Anschluß an die völkische Bewegung gezwungen.

Die Strafen, die die Gerichte in Fünfkirchen über die völkischen Studenten verhängen, sind lächerlich gering. 23 Studenten in Budapest sind wegen Teilnahme an den Schlägereien zu Geldstrafen von je zehn Pengö verurteilt worden. Die Arbeiter hingegen erhielten Geldstrafen bis zu 200 Pengö und Arrest bis zu 15 Tagen.

Das Ringen in Oesterreich

Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei in Oesterreich steht in einem schweren Verteidigungskampf gegen die Reaktion. Die Gegner beschreiten sich in ihren Angriffen nicht nur auf die Anwendung demokratischer Mittel und Methoden, sondern sie treiben es ganz offen zu gewalttätigen Zusammenstößen. Der faschistische Aufmarsch am 7. Oktober in Wiener-Neustadt sollte die erste Probe sein. Doch sie anders ausfiel, als die Veranstalter sich es gedacht hatten, ist nur der ersten Entschlossenheit und geschlossenen Abwehrbereitschaft der Wiener Arbeiterpartei zu danken. Die Sozialdemokratische Arbeiterpartei hat dabei bewiesen, daß es ihr mit dem Bekenntnis zur Demokratie ernst ist. Trotz der Provokationen des Bürgerturns hat sie auch nach dem 7. Oktober Schritte unternommen, um zu einer gewissen Entspannung der innerpolitischen Lage beizutragen. Ihre Nationalratsfraktion interpellierte den Bundeskanzler darüber, ob er bereit sei, mit der Opposition in Verhandlungen über die innere Abrüstung einzutreten. Unsere Genossen stellten damit den Bundeskanzler und Prälaten Dr. Seipel vor die Entscheidung, ob er seine und des Staates Macht für oder gegen den Faschismus einsetzt will. Die Verhandlungen haben stattgefunden, sie sind inzwischen durch eine, die Sozialdemokratie verhörende und trotz provokierender Rede des Dr. Seipel verhängen worden. Unsere Wiener Mitarbeiterin, die Genossin Therese Schlesinger, unterrichtet im folgenden Artikel die Leser über die ablehnende Auffassung, die die Regierung dem Angebot unserer Genossen entgegensteht.

Unsere Nationalratsfraktion interpellierte den Bundeskanzler, ob er bereit sei, mit der Opposition in Verhandlungen über die innere Abrüstung einzutreten? Seipel bejahte diese Frage und lud bald darauf die Parteileitenden zu Verhandlungen ein. Die Sozialdemokraten schlugen vor, sowohl den Heimwehren als dem Schutzbund den Aufmarsch in geschlossenen Formationen zu verbieten. Beide Organisationen sollten nur das Recht behalten, bei Demonstrationen und Aufmärschen als Ordnung zu dienen. Seipel lehnte es ab, ein solches Verbot auszusprechen. Das hieße, meinte er, nur die Symptome eines Uebels behandeln, dessen Wurzel in gegenseitigem Mißtrauen und beiderseitiger Unduldsamkeit liege. Man müsse diese Wurzel beseitigen und Gesetze schaffen, durch welche das Nebeneinanderbestehen verschiedener Gewerkschaften gewährleistet, die ungehemmte Arbeit des Parlaments gesichert und jedem Terror der Boden entzogen werde.

Durch diese Antwort hat Seipel jeden Zweifel darüber zunichte gemacht, daß er die Macht seiner faschistischen Hilfstruppen um jeden Preis intakt erhalten will. Erst müsse, so läßt sich sein langatmiges Gerede zusammenfassen, die soziale Frage gelöst, und zwar im Sinne der Merkmalen Reaktion gelöst sein, ehe man auf die Bedrohungen der Arbeiterschaft durch den Aufmarsch bewaffneter Faschistenbanden verzichten könne. Das hätte man auch dann verstanden, wenn es dem Herrn Prälaten nicht beliebt hätte, alle möglichen, nicht zur Sache gehörigen Fragen heranzuziehen, statt einfach zu sagen, daß er für die innere Abrüstung nicht zu haben sei.

Daß Seipel die Gelegenheit benutzen will, auf den Gewerkschaftsfrieden hinzuwirken, hat seinen Grund darin, daß die christlichsozialen Gewerkschaften es nicht länger ertragen können, von den freien Gewerkschaften als Gelbe bezeichnet und behandelt zu werden. Dagegen aber kann weder ein Nachspruch des Kanzlers noch ein Gesetz helfen. Die Christlichsozialen müßten eben aufhören, sich, wie sie es bisher ununterbrochen tun, als Streikbrecher und Verräter zu betätigen. Verstehen sie es, trotz des Gegenjahres der Westanschauungen doch gewerkschaftliche Solidarität mit der überwiegenden Mehrzahl der Arbeiterschaft zu halten, so würde diese sich nicht weigern, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Aber gerade der Verrat an den Arbeiterinteressen ist es ja, den Seipel beschließen und stärken will.

Die Sicherungen aber, die Seipel für das ungehemmte Funktionieren des Nationalrats fordert, würden darauf hinarbeiten, die Minderheit mundtot zu machen, und alle Reformvorschlüsse des Bundeskanzlers zusammengekommen, haben seinen anderen Zweck, als einen Anschlag gegen den Mieter-schutz zur Durchführung zu bringen.

Tatsächlich ist es der Mieterschutz, an dem sich der Faschismus in Oesterreich entzündet hat. Das ist um so auffallender als in den Reihen der Desperados, deklassierten Kleinbürger und Intellektuellen und der eingekerkerten Arbeiter, welche die Reihen der Heimwehren füllen, um ein Vielfaches mehr Mieter als Hausbesitzer zu finden wären, also Leute, die das höchste Interesse an Fortbestehen des Mieterschutzes haben. Aber in dem aufseherischen Kampf, der in Oesterreich entbrannt ist, bedeutet der Mieterschutz für beide Streitparteien weit mehr als eine wirtschaftliche Maßnahme, er ist längst zum Kampfsymbol zwischen kapitalistischer und sozialistischer Wirtschaft geworden.

Bisher konnte die Sozialdemokratie dieses Stück Sozialismus, das in die kapitalistische Ordnung hineinragt, gegen jeden Ansturm des Bürgerturns aufrechterhalten. Und sie ist gegenwärtig bestrebt, es zu sichern und auszubauen. Dagegen führt die Bourgeoisie den Mieterschutz als einen Pfahl in ihrem Fleische, den sie mit allen Mitteln ausreißern will, auch mit solchen, die ihre eigene Existenz bedrohen. Darum genießen die faschistischen Heimwehren nicht nur den Schutz der Regierung, sondern auch die Unterstützung des Industriellen und Finanzkapitals. Diesmal ist der Faschismus trotz alledem unterlegen, aber die Lage des österreichischen Proletariats ist darum doch eine sehr gefährliche, weil die Faschisten, wenn es zur Entscheidung kommen sollte, nicht nur auf die Hilfe der Staatsgewalt, sondern vermutlich auch auf die der faschistischen Regierungen in Ungarn und Italien werden zählen können.

Welches Gegengewicht die Sozialdemokratie anderer Länder der faschistischen Gefahr in Oesterreich entgegenstellen wird, das dürfte in vielleicht nicht ferner Zeit eine entscheidende Frage nicht nur für Oesterreich, sondern für ganz Europa sein.

Panzerkreuzer und Zeno

Um die große Koalition

Während der Sommerverhandlungen über die Bildung des Kabinetts der Köpfe war beschlossen worden, daß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages das Kabinett in eine Große Koalition umgewandelt sein sollte. An das gegenwärtige Kabinett sind die Parteien nur bedingt gebunden. Die Große Koalition bedeutet die fraktionsmäßige Bindung der Parteien an das Ministerium. Wie mehrfach berichtet wurde, hat der Kanzler Veruche gemacht, in erster Linie mit den Vertretern der Zentrumsfraktion Verhandlungen anzuknüpfen; sie sind aber immer wieder verfehlt, wie auch die Verhandlungen über die Umbildung der preussischen Koalition bis zur Stunde um keinen Schritt vorwärts gegangen sind. Die Schuld an dem bisherigen Scheitern aller Veruche trägt der Panzerkreuzer.

Wie bekannt, hatte Genosse Wels vor wenigen Wochen auf einem Parteitag der Brandenburger Bezirksorganisation erklärt: Er glaube nicht daran, daß er werden, wenn er sage, daß eine der ersten Handlungen der wiederzusammentretenden Reichstagsfraktion dahin gerichtet sein werde, einen Antrag zu formulieren, nach dem der Bau des Panzerkreuzers unterbunden werden sollte. Diese Äußerung des Parteivorstandes hat naturgemäß in den Reihen der bürgerlichen Koalitionsparteien ein lebhaftes Echo im Gefolge gehabt, und ehe die Panzerkreuzer-Frage nicht bereinigt ist, dürften alle weiteren Verhandlungen ohne praktischen Ergebnis bleiben. Von Interesse ist darum ein Aufsatz, den jetzt der Sozialdemokratische Pressedienst bringt, in dem es u. a. heißt:

Die sozialdemokratische Fraktion hat bisher zu der Frage noch keine Stellung genommen, weil sie noch nicht verlammt war, und es gibt Leute, die mit der Möglichkeit rechnen, sie werde unter dem Eindruck des kommunistischen Mißerfolges bei dem Volksbegehren auf die Einbringung eines Antrages, wie ihn der Abg. Wels auf dem Brandenburger Parteitag in Aussicht gestellt hat, verzichten. Nichts ist verkehrter als eine solche Spekulation. Wir brauchen keine Fraktionslösung, um festzustellen, daß Wels durchaus im Sinne der Fraktion und der Partei gesprochen hat. Das Fiasco der Kommunisten kann unsere Absichten nicht im geringsten beeinflussen, um so weniger, als es noch unserer Überzeugung nicht zulezt auf die Anhändigung unseres selbständigen Vorgehens zurückzuführen ist. Der Antrag wird eingebracht und sehr bald zur Abstimmung gestellt werden.

Mit dieser Tatsache rechnet auch das Zentrum — und rechnen.

Eisenbahnunglück in Rumänien

WTB Bukarest, 26. Oktober.

Der von Bukarest kommende Symphonie-Expres ist heute nacht um 2 Uhr auf dem Bahnhof Recca, 8 Kilometer von Statina entfern, mit einem Schreckung zusammengefallen. Die Züge prallten heftig aufeinander, daß ein Schlafwagen vollkommen zertrümmert wurde, ferner 2 Personenwagen, 1 Gepäckwagen und der Postwagen des Schnellzuges. 50 Personen wurden getötet oder verletzt. 25 Verwundete wurden in das Krankenhaus von Statina übergeführt.

Heinrich Hütmanns Beisehung

SWD Frankfurt a. M., 26. Oktober. (Radio.)

Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof wurde am Donnerstag Heinrich Hütmann beiseht. Die große Trauerhalle des Hauptfriedhofes konnte die Zahl all derer nicht fassen, die als Vertreter und Abgeordnete der Partei und Gewerkschaften und der republikanischen Verbände und all der Zehntausenden von Arbeitern herbeigekommen waren und die in dieser Stunde ihren Führer und Freund betrauereten. Genosse Hütmann rief seinem Landsmann und langjährigen Kampfgesellen tief empfundene Worte des Dankes und der Freundschaft als Abschied zu. Noch einmal entstand das lebendige Bild Heinrich Hütmanns, des unermüdlichen und selbst in schwerer Krankheit nicht erlahmenden Agitators, Organisations- und parlamentarischen Vertreters, der ein Leben lang für die Arbeiterklasse und ihre großen Ziele gekämpft und dieses Leben frühzeitig in dieser unermüdlichen Arbeit verbraucht hatte.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hatte eine Ehrenabordnung an das Grab geschickt, und unter den Liedern der Arbeiterlänger hüllten sich die Schollen und die Kränze über die letzte Ruhestätte Heinrich Hütmanns.

Amnestierung der Zentralkomitee

SWD Leipzig, 25. Oktober.

Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts beschloß am Donnerstag, das Hochverratsverfahren gegen die Mitglieder der kommunistischen Parteizentrale km. solche Kommunisten, die früher einmal der kommunistischen Parteizentrale angehört haben, einzusetzen und die erlassenen Haftbefehle aufzuheben. Die Frage, ob und inwieweit das Gesetz über die Straffreiheit für die Kommunisten, Abriecht und Thalheimer zur Last gelegten Straftaten, soweit sie vor dem 1. Januar 1928 begangen sind, Anwendung finden kann, wird der Oberreichsanwalt später entscheiden.

Der Hamburger Senat hat sich genötigt gesehen, die kommunistische Hamburger Volkszeitung wegen weitgehenden Mißbrauchs der verfassungsgemäß gewährleisteten Pressefreiheit auf Grund des Artikels 48 Absatz 4 der Reichsverfassung zu verbieten. Die Hamburger Volkszeitung hat in den letzten Tagen unerschrocken zu bewaffnetem Aufstande nach dem Vorbild des Hamburger Oktoberputsches von 1923 aufgefordert.

wie wir annehmen, die übrigen Fraktionen —, und das Zentrum mit nun Worten, bis im Reichstag die Entscheidung gefallen ist, und bis sich herausgestellt hat, ob sich an das Abstimmungsergebnis irgendwelche innerpolitischen Folgen knüpfen werden. Wie das Ergebnis aussehen wird, läßt sich heute noch nicht mit absoluter Sicherheit voraussagen. Wird unser Antrag abgelehnt, so tut sich natürlich für uns die Frage auf, ob wir trotzdem in der Regierung bleiben können, d. h., ob wir, weil wir in einer Einzelfrage in die Minderheit gedrängt sind, deshalb auf die Ausnutzung der Möglichkeiten, als Mitglieder der Regierung Vorteile für die Arbeiterklasse herauszuholen, verzichten sollen. Wird der Antrag aber angenommen — und das kann angesichts der Stellungnahme der Demokraten, der Äußerungen einzelner Zentrumsmitglieder und gewisser Mittelglieder aus dem Lager der Reichspartei des deutschen Mittelstandes als das Wahrscheinlichere angesehen werden —, so können sich natürlich andere Schwierigkeiten ergeben. Sie würden zusammenhängen mit der Festlegung des Wehrministers Groener, mit dem Wunsch des Reichspräsidenten nach voller Ausnutzung der uns im Verlaufe der Vertrag gelassenen Rüstungsmöglichkeiten und mit den etwaigen Bedenken der für die Große Koalition rechts von den Demokraten in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien.

Der SPD ist optimistisch und meint, daß das Zentrum, wie auch die Volkspartei, aus einer etwaigen Ablehnung des Panzerkreuzers im Plenum des Parlaments keine Schlussfolgerungen ziehen würden. Er verweist auf die neue Konstellation im Lager der Rechtsparteien, die durch die Wahl Hugenberg entstanden sei. Könne die Deutsche Volkspartei unter Führung Stresemanns „daran denken, mit der Partei Hugenberg eine Koalition einzugehen?“ Das halte er für ausgeschlossen, und diese Auffassung werde durch die jüngste Tilsiter Rede des Herrn Scholz unterstützt. Gewiß, die Reden des Herrn Scholz haben bisher zumeist als Sprengpulver gewirkt, und insofern untersteht sich die Tilsiter Rede von den früheren. Inzwischen aber wird gemeldet, daß Herr Dr. Scholz keine Redereise noch nicht beendet hat. Er sprach in Königsberg über die gegenwärtige Wirtschaftslage. In dem Bericht, den die T. U. N. I. O. verbreitet, wird nun gesagt:

„Auf die Frage der Technischen Nothilfe eingehend, erklärte der Redner, die Technische Nothilfe müsse dem Reich unter allen Umständen erhalten bleiben. Es sei ihm vollkommen unerwünscht, wie eine Nothilfe, wie Gewerking sie beabsichtigt, vom Nationalistischen Standpunkt aus zu vertreten.“

Die Beilegung der Technischen Nothilfe war eine der Perlen in der Rede des Genossen Groener vor dem Hamburger Gewerkschaftskongress. Aus den Äußerungen des Herrn Scholz wäre zu entnehmen, daß selbst über der Lösung dieser Frage noch erhebliche Differenzen bestehen werden. Jedenfalls ist die politische Situation nach wie vor ungeklärt, aber wir stimmen mit dem SPD vollkommen überein, daß der Panzerkreuzer, trotz der Ergebnisse des Volksbegehrens, als das beherrschende Problem im Vordergrund steht. Jedenfalls tritt mit der Entscheidung über den von Wels angekündigten Antrag über den Panzerkreuzer die Koalitionskrise erneut in ein akutes Stadium ein. Auf alle Fälle aber muß, mögen die Dinge kommen, wie sie wollen, an der Stellung dieses Antrags festgehalten werden.

Er erklärt sich für gültig

WTB Schwerin, 24. Oktober.

Im Wahlprüfungsausschuß des Mecklenburgischen Landtags wurde nach längerer Debatte eine von den Deutschnationalen eingebrachte Entschließung mit den Stimmen aller Abgeordneten bei Stimmenshaltung der Kommunisten angenommen in der es heißt, die Anwendung der vom Staatsgerichtshof für ungültig erklärten Verordnung des Landtagswahlgesetzes (siehe in keinem ursächlichen Zusammenhang zum Wahlergebnis. Die Wahl sei daher als gültig anzusehen.

Lord Parmoor wurde einstimmig zum Führer der Oberhausfraktion der englischen Arbeiterpartei als Nachfolger des verstorbenen Lord Halsane gewählt.

Einberufung des polnischen Parlaments. Die polnische Regierung meldet, daß die Einberufung des Sejm endgültig auf den 31. Oktober angelegt worden ist. Der Senat soll erst im November zusammentreten.

Rosen verbietet politische Betätigung der Richter. Neue gesetzliche Bestimmungen über das Gerichtswesen in Polen verbieten den Richtern die Zugehörigkeit zu politischen Parteien.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hugo Saube in Leipzig.
Verantwortlich für den Interatenteil: Hugo Schland in Leipzig.
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktien-Gesellschaft Leipzig.

Was ist Togonal?

Togonal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togonal.
Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis RM. 1.40.
0,46 Cbm, 12,8 Lth 74,9 Acid. cont. sal. ad 10 Amyl.

Der Stadtausschuß unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Julius Heinrich Zimmermann (Wulst-instrumente), Leipzig C 1, Goethestraße 1 (am Augustusplatz) bei, den wir besonderer Beachtung empfehlen.
Diese Nummer umfaßt 20 Seiten.

In den ersten 10 Jahren



sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden
NIVEA
KINDERSEIFE
waschen und beden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.
Preis 20 Pf.

Bei REGEN WIND und SCHNEE



NIVEA-CREME

NIVEA-CREME macht die Haut jugendfrisch.

Reiben Sie allabendlich, aber auch am Tage, bevor Sie in die raue Luft hinausgehen, Gesicht und Hände gründlich damit ein. Nivea-Creme enthält — als einzige Hautcreme — das hautverwandte, hautnährende Eucerit, das vollständig in die Haut eindringt, sie kräftigend, pflegend und glättend.

Preise für NIVEA-CREME: Dosen RM. 0,20, 0,50, 0,60 und 1,20 // Tuben RM. 0,60 und 1,00

Backe mit UNION-HEFE

garantiert reine triebkräftige vitaminreiche Branntweinpesshefe.
Allererste Qualitätshefe zur Erzielung delikater Gebäcke.
Täglich frisch zu beziehen durch die Bäckereien, Konditoreien usw.
In die einzelnen Pfunde ist die Marke UNION-LEIPZIG eingedrückt.

UNION

Leipziger Presshefefabrik und Brennerei A.-G.
LEIPZIG-MOCKAU

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung. Polizeistunde betreffend.

Aus Anlaß der Leipziger Licht-, Werbe- und Reklamewoche wird für Gast- und Schankwirtschaften die Polizeistunde für die Zeit vom 27. Oktober abends bis zum 2. November früh auf 3 Uhr festgesetzt. Für Kantinenwirtschaften gilt diese Regelung nicht.
Die für Musikdarbietungen allgemein auf 11 Uhr bezw. 1/2 Uhr festgesetzte Schlußstunde bleibt bestehen. L. R. 2458
Leipzig, den 25. Oktober 1928.
Das Polizeipräsidium.

Der vom Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg am 21. Dezember 1910 unter der Listennummer 903 auf den Namen Karl Wilhelm Paletmann ausgesetzte Führerschein für Berbr.-Misch. Kl. 3b und 1 ist abhanden gekommen.
Zur Verhütung von Mißbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt. V. R. III 5818
Leipzig, den 25. Oktober 1928.
Das Polizeipräsidium.
Verkehrsabteilung.

Montag, den 29. Oktober 1928, 14 1/2 Uhr, findet im Verhandlungslokal der unterzeichneten Amtshauptmannschaft öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses statt. Die Tagesordnung hängt in der Flur des amtschauptmannschaftlichen Dienstgebäudes zur Einsichtnahme aus.
Leipzig, am 25. Oktober 1928.
Die Amtshauptmannschaft.

Im Grundriß der Gastwirtschaft „Zur Börle“ in Lützenau, Ortsteil Nr. 30, Flurstück 78, sollen Wasserzählhahne eingebaut und die biologisch geklärten Abwässer durch Vermittlung der Gemeindebehörde auf Flurstück 99 in die Elster eingeleitet werden.
Dieser Antrag wird mit der Aufforderung bekanntgegeben, etwaige Einwendungen gegen die beehrte besondere Wasserbenutzung binnen zwei Wochen hier anzubringen. Beteiligte, die sich in dieser Frist nicht melden, verlieren das Recht zum Widerspruch gegen die von der Behörde vorzunehmende Regelung.
Leipzig, den 24. Oktober 1928.
Die Amtshauptmannschaft.

Der Sommerfelder Weg ist ab Freitag, den 26. Oktober 1928, auf die Dauer von sechs Wochen wegen Belästigung für allen durchgehenden Fahrzeugverkehr gesperrt.
Stadtrat Taucha.

1. Volksbildungs-Abend
der Stadt Zwenkau
im Winterhalbjahr 1928/29
Montag, den 29. Okt. 1928, abends 8 Uhr
im Walthalla-Lichtspieltheater
Franz Schubert-Abend

Mitwirkende:
Pianist Fritz Weikmann und Konzertsänger Hans Frel, Leipzig
Eintritt: 30 Wfa. Karten im Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 3 und an der Abendkasse. Für Renten- u. Unterstützungsmänner können dort Freikarten entnommen werden. Einlaß 7 U.

Konkurs-Ausverkauf

B. Hirsch-Schneider
Damenhüte
in Stls, Velour und Stroh; Blumen;
von Mk. 0.50 bis 18.00
Verkaufszeit täglich von 10 bis 19 Uhr
Grünmaler Steinweg 8, I.
Konkursverwalter Direktor Knöche.

Jeder Partei- und Gewerkschafts-genosse kauft seine heilige Nahrung nur in seiner Parteibuchhandlung!
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager aus sämtlichen Wollengebieten
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Treuhand-Ausverkauf.
in meiner Eigenschaft als Treuhänder bin ich beauftragt, das gesamte Warenlager des Knutmans
Alfred Hermsdorf, Leipzig C 1,
Grimmischer Steinweg 8, I.
schnellstens auszuverkaufen.
Herbst- und Winter-Ülster
Palefots, Rock-Palefots
Herren-Anzüge
blau und farbig
Sport-Anzüge - Smokings
neueste Farben und Formen, solide Verarbeitung - größtenteils Hümel-Rollhaus
Burschen- und Knaben-Anzüge
Damen-Mäntel
Kostüme - Postponen Kleider usw.
Billigste Preise
Verkaufszeit 9-19 Uhr im Geschäftslokal
Grimmischer Steinweg 8, I.
Martin Kober als Treuhänder.

Wer sich gut und billig kleiden will
Getragene Anzüge von 15 Mark.
Mäntel von 10 Mark, sowie neue Anzüge und Mäntel spottbillig bei
Selinger
Turnerstr. 3

SONDER & CO

Posten Fabrik-Reste Mantelstoffe angl. gemustert, in nur soliden Qualitäten Mtr. 4.98 5.98	2.90
Ulster-Stoffe mit angewebtem Futter, strapazierfähige Qualität Mtr. 8.50 6.50	5.90
Mantel-Ottomane mit angeraubter Rückseite Mtr. 8.50 6.50	4.50
Posten Kostüm-Stoffe 130 cm breit, reine Wolle Mtr. 4.98	3.90
Foulé-Tuch reine Wolle, großes Farbsortiment Mtr.	1.95
Futter-Damassé Jacquard in allen Farben Mtr. 2.98	1.45
K'Seiden-Trikot mit angeraubter Rückseite, in allen Farben, 140 cm breit Mtr.	4.90
Crêpe-Satin Kunstseide in großem Farbsortiment Mtr. 6.50	4.50

Die große Etage mit den kleinen Preisen nur

Petersstraße 16, I.
Prüfen Sie durch unverbindliche Belichtung unsere Qualitäten, unsere Preise!

Gewerkschaftliche Anzeigen

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwalt. Leipzig.
Seitzer Straße 32, II. - Telefon 34011 34021.
Montag, den 29. Oktober 1928, im Volkshaus, großer Saal:
Vierteljahrs-Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg. Referent: Kollege Berner. 2. Gehalts- und Rentenbericht vom III. Vierteljahr 1928. 3. Wäffen unsere Tarifverträge zu den nächstzulässigen Terminen gefündigt werden? Mitglieder, erscheint in dieser wichtigen Versammlung in Massen. Mitgliedsbuch oder gelbe Karte des Verbandes ist als Ausweis vorzusetzen. Ohne Ausweis kein Zutritt. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Familien-Nachrichten

Durch einen schweren Unglücksfall wurde heute mein geliebter Mann, unser allerliebstes Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater
Oswald Schwenker
aus unserer Mitte gerissen.
Leipzig, Lützowstr. 6, I., den 24. Oktober 1928.
In namenlosem Schmerz
Dorothea Schwenker geb. Kupsch
nebst Kindern und allen Angehörigen.
Die Beerdigung findet Sonnabend, 27. Oktober, 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Freundl. gedachte Blumenpenden erbitte an Beerd.-Anhalt W. Ritter, Südfriedhof, Südbir. 2e.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief am Donnerstag früh im 65. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, Herr
Gustav Voigt
Leipzig W 35, Uhlandstraße 5.
In tiefstem Schmerz
Magdalene Voigt geb. Mann
nebst Kindern.
Die Einäscherung findet Montag, 29. Oktober 14 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Straferlaß und Nebenstrafen
Aus dem Strafrechtsausschuß

Der Reichstagsausschuß zur Vorbereitung der Strafrechtsreform beschäftigte sich am Donnerstag mit der Regelung der Bestimmungen über den Straferlaß. Abg. Dr. Marum (Soj.) begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der die Voraussetzungen für die Aufhebung der Vollstreckung von Strafen erleichtern will. Er führte aus, daß man sich in der Möglichkeit der Gewährung des bedingten Straferlasses nicht zu sehr beschränken dürfe, vielmehr in der Gewährung des Straferlasses möglichst weit gehen müsse. Ministerialrat Schäfer wandte sich gegen den sozialdemokratischen Antrag und gegen einen kommunistischen Antrag, der bei politischen Delikten den Straferlaß erleichtern will. U. a. erklärte er, daß bei politischen Delikten von einem Straferlaß keine Rede sein dürfe.

Abg. Sölkmann (Soj.) trat dieser Auffassung entschieden entgegen. Wenn etwa jemand durch eine Volksbewegung mitgerissen eine politische Straftat begehe, könne doch nicht etwa deshalb ein Straferlaß ausgeschlossen sein, sonst würde gegenüber Kommunisten eine Strafe nicht erlassen werden können, die sie etwa zur Zeit des entsprechenden Verbots in Bayern wegen Flugblattverbreitung oder Einkassieren von Beiträgen erhalten hätten. — Ministerialrat Schäfer schränkte daraufhin seine Ausführungen dahin ein, daß er nicht im allgemeinen bei politischen Delikten den Straferlaß ablehne, vielmehr nur in einzelnen Fällen, wenn etwa jemand vor Gericht sage, er werde die gleiche Tat wieder begehen. — Dem Abg. Landsberg (Soj.) genügte auch diese Einschränkung nicht; er forderte eine weitere Einschränkung der Neußerungen des Regierungsvorschlags, damit nicht eine Erklärung ins Land hinausgehe, die bei politischen Delikten leicht zur Ablehnung des Straferlasses führen könne. — Ministerialrat Schäfer folgte diesem Wunsch, indem er erklärte, daß nur in solchen Fällen, in denen ein Angeklagter ausdrücklich erkläre, er werde die einmal begangene strafbare Handlung wieder tun, Straferlaß nicht in Frage käme. — Die sozialdemokratischen Verbesserungsvorschläge wurden schließlich abgelehnt.

Der Ausschuß beriet dann die Bestimmungen über Nebenstrafen und Nebenbesen. Zu § 49, der unter gewissen Umständen den Verlust des Wahl- und Stimmrechts vorsieht, führte Abg. Landsberg (Soj.) aus, diese ganze Bestimmung passe nicht recht dazu, daß das Wahlrecht als höchstes Ehrenrecht anzusehen sei. Mindestens dürften politische Straftaten niemals zum Verlust des Wahl- und Stimmrechts führen. — Bei der Abstimmung wurde gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten sogar der Antrag abgelehnt, der bei politischen Straftaten den Verlust des Wahlrechts ausschließen wollte. — Fortsetzung der Beratungen Freitag.

Keine Beschimpfung der Republik

In der Eisenbahnbetriebsassistenten Erich Koch hatte Ende 1927 in einer Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiter-Partei in Köln, in der er als Redner auftrat, in seiner Rede erklärt, „Der heutige Staat ist ein vollständig unglückliches Gebilde und die Staatsmänner sind alle Strohköpfe!“

Deswegen wurde Koch wegen Vergehens gegen § 8 des Republiksschutzgesetzes unter Anklage gestellt. In der Verhandlung am 15. März 1928 vor dem Schöffengericht Köln erklärte dieser Judefresser, den Ausspruch nicht getan zu haben. Er habe lediglich die Demokratie und den Parlamentarismus kritisiert. Auch das Gericht kam zu der Auffassung, daß ein Verstoß gegen das Gesetz vorliege. Außerdem sei dieser Ausspruch, wenn er tatsächlich gefallen sei, nicht roh und als verleidend aufzufassen und sprach den Angeklagten frei. Die gegen diesen Freispruch vom Staatsanwalt eingeleitete Berufung wurde vom Landgericht Köln verworfen.

Nun beantragte der Staatsanwalt Revision beim Reichsgericht, die vor dem 1. Straifenat verhandelt wurde. Der Reichsanwalt erklärte, es handle sich in diesem Falle nicht um eine Beschimpfung der Republik. Außerdem stelle der Ausdruck kein Werturteil dar. Koch hätte diesen Ausdruck in einer Versammlung als öffentlicher Redner einer politischen Partei getan. Da dies vor dem 1. Januar 1928 geschehen sei, so falle dies Vergehen unter das Amnestiegesetz vom 14. Juli 1925. Deswegen beantragte er, das Urteil aufzuheben und das Verfahren gegen Koch einzustellen. So beschloß auch der 1. Straifenat des republikanischen Reichsgerichtes.

Ob es wohl im kaiserlichen Deutschland ein Gericht gegeben hätte, das es für keine Beschimpfung erklärte, wenn ein Sozialdemokrat das Bismarckische Reich als ein „unglückliches Gebilde“ und die kaiserlichen Minister als „Strohköpfe“ bezeichnet haben würde? —

Johann Heidger gestorben

Wie Heidger gefangen wurde

In Köln, 25. Oktober.

Der ins Vincenzhaus mit schweren Verletzungen eingelieferte Raubmörder Johann Heidger ist heute gegen 20 Uhr an Herzlähmung gestorben.

*

SPD Köln, 25. Oktober.

Das Drama Heidger in Köln ist zu Ende. Als am Donnerstag um 7.20 Uhr eine Hausangestellte in der Villa des Generaldirektors Dr. Dertel in der Oppenheimer Straße in Köln ein Zimmer betrat, um es zu reinigen, fand sie dort einen Mann sitzen, in dem sie den gesuchten Straßenzücker Johann Heidger erkannte. Heidger hielt ihr den Revolver vor und rief ihr zu: Halt's Maul! Das geängstigte Mädchen lief darauf fort.

Als kurz danach der Generaldirektor das Frühstückszimmer betrat, fand er Heidger am Frühstückstisch sitzen und schlafend.

Sofort hielt Heidger dem Generaldirektor den Revolver vor. Dertel gelang es jedoch, sich vor der tödlichen Waffe in Sicherheit zu bringen. Der Verbrecher lief dann aus dem Zimmer heraus und bog sich, nachdem er noch drei Schüsse auf die Dienstmädchen abgegeben hatte, ohne sie zu verletzen, die Treppe hinauf zum 3. Stock der Villa. Die Türen des 1. Stocks waren mittlerweile von den Hausbewohnern, die alarmiert waren, verschlossen worden. Der Kraftwagenführer des Hauses gab im Vorgarten der Villa drei Schüsse ab, durch die die Polizeistreifen, die immer noch in der Gegend der Villa ihren Dienst verfahren, aufmerksam wurden und sofort zu der Villa hineilten. Die geängstigten Kinder des Herrn Dr. Dertel im Alter von 6 und 8 Jahren waren mittlerweile mit Leibern durch den Hausmeister und den Kraftwagenführer aus dem Schlafzimmer herausgeholt und in Sicherheit gebracht worden. Generaldirektor Dr. Dertel hatte sich im Badezimmer eingeschlossen. Nachdem Polizeiverstärkungen eingetroffen waren, wurde die Villa umstellt und durchsucht.

In der dritten Etage im Fremdenzimmer wurde Heidger entdeckt.

Er hatte das Schlüsselloch mit Papier verstopft. Die Polizei trat die Tür ein; sie ging aber nur etwa eine Handbreit auf. Heidger hatten den Einlaß innen mit Möbeln verbarrikadiert. Durch die Öffnung sah man in einem Wandspiegel, daß Heidger sich in ein Bett gelegt und mit dem Federbett und einer Matratze zugedeckt hatte.

Die Beamten riefen ihm zu: Sie sind im Spiegel zu sehen, kommen Sie heraus. Hände hoch! Es wird nicht geschossen.

Darauf gab Heidger den ersten Schuß ab. Er ging durch die Türöffnung in die Wand. Jetzt schossen auch die Beamten. Der Polizeianwärter Manboom versuchte dann, sich unter Vorhaltung eines Brustpanzers kriechend der Tür zu nähern, um von hier aus Heidger zu erschließen. Heidger lag immer noch auf dem Bett und schoß andauernd nach der Tür hin.

Er traf Manboom in den Kopf. Das Opfer wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Da dem Banditen mit der Schusswaffe nicht beizukommen war, forderten die Beamten beim Polizeipräsidium Handgranaten an. Bis zu ihrem Eintreffen wurden zwischen Heidger und der Polizei fortgesetzt Schüsse gewechselt, die glücklicherweise keinen der Beamten mehr verletzten. Heidger schoß inzwischen vom Fenster aus auch auf die uniformierten Schutzeute, die die Villa absperren. Die Beamten erwiderten die Schüsse mit Karabinern, so daß zahlreiche Feuerscheldchen zerflossen wurden. Als die Handgranaten eingetroffen waren, wurde Heidger durch Zurschickung aufmerksam gemacht, daß nun Handgranaten gegen ihn eingesetzt würden. Der Verbrecher antwortete mit mehreren Schüssen durch die Tür. Jetzt wurde ein Handgranate zur Entzündung gebracht. Trotzdem war ein Eindringen in das Zimmer noch nicht möglich. Als dann die dritte Handgranate in das Zimmer geworfen wurde, rief Heidger: „Ich komme heraus“. Von der Polizei aufgefordert, sich mit ausgestreckten leeren Händen zu ergeben, sagte Heidger: „Das geht doch nicht“. Einige Sekunden später feuerte er wieder mehrere Schüsse ab. Die Polizei erwiderte das Feuer.

Kurz danach stieß sie durch den gesprengten Oberteil der Tür fest, daß Heidger blutüberströmt auf das Bett zurückgefallen war.

Als die Beamten nunmehr das Zimmer betreten konnten, fanden sie mehrere Pistolen, darunter die Dienstpistole des am Sonnabend von den Brüdern Heidger erschossenen Kriminalassistenten Volkmer sowie einige Briefe, die Heidger während der Belagerung geschrieben hatte. Heidger wurde in das Wundlazarett eingeliefert.

Der Verbrecher hatte ein bleiches, abgemagertes Gesicht mit groben Zügen, das die Entbehrung der letzten Tage deutlich verrät. Er befand sich in völlig erschöpftem Zustande. Wie er selbst erzählt, hat er die letzten 2 1/2 Tage nicht mehr gegessen. Er hat von Dienstagnacht bis Mittwoch auf den Dächern kampiert. Das Zimmer, in dem der Verbrecher gehaust hat, sieht wüst aus. Alles ist zertrümmert.

Während der Belagerung des Zimmers durch die Polizei hat Heidger

einige Briefe geschrieben.

Ein Brief ist an den Staatsanwalt gerichtet. In ihm bittet er den Staatsanwalt, bei der Verurteilung seines verhafteten Komplizen Karl Lindemann zu berücksichtigen, daß Lindemann wohl furchtbar leichtsinnig ist, aber allein keiner der Taten fähig war. Er habe vollständig unter seinem, Heidgers, Einfluß gestanden. In einem Brief an seinen Vater dankt er diesem für alles Gute, was er an ihm getan habe. Er sei so gut, wie ein Vater nur sein könne. Der Vater solle der Mutter niemals böse sein und ihr helfen, diesen Schicksalsschlag durch Güte zu ertragen. In seine Braut schrieb er: „Du fürstest mir wohl nicht, denn Du hast mich lieb gehabt, wie ich Dich. Ich habe viele Mädel kennengelernt, doch geliebt habe ich nur Dich allein.“ Außerdem schrieb er noch an seine Geschwister und bitte sie, ihm zu vergeben. Er habe viel an ihnen geliebt. Er sei von einer Grube in die andere gestraucht, immer tiefer; daß er aber einmal zum Mörder würde, hätte er nie geglaubt.

In Köln, 26. Oktober.

Oberwachmeister Manboom, der bei dem heftigen Kampf um die Verhaftung des Verbrechers Heidger durch einen Schuß schwer verwundet wurde, ist gestern 21.30 Uhr im Marienhospital seiner schweren Verletzung erlegen. Die Kugel war durch das Auge in den Hinterkopf gedrungen. Der Beamte ist erst 21 Jahre alt und war Offiziersanwärter.

Meisenfeuer in Japan

In London, 25. Oktober.

Wie aus Tokio gemeldet wird, sind in der Hafenstadt Wakanaï, dem nördlichsten Punkt der Insel Hokkaido, infolge einer Feuersbrunst 700 Häuser zerstört worden. Vier Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Wie man glaubt, ist das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen.

Ein Amokläufer

SPD Berlin, 26. Oktober. (Radio.)

In einem Dorf in der Nähe von Rowel in Wolhynien wurde ein Bauer während einer Gemeindefeier vom Wahn sinn befallen. Einem Polizisten, der ihn festnehmen wollte, entriß er das Bajonett und tötete ihn durch einen Stich in die Brust.

Dann rannte er ins Dorf und tötete sieben Personen durch Stiche mit dem Bajonett und verletzte eine weitere Anzahl schwer.

Einer Polizeibteilung aus Rowel gelang es schließlich, ihn festzunehmen.

Heberfall auf einen Faschisten

Der italienische Gesandtschaftssekretär Solombo wurde in Esch von zwei Personen überfallen und mit Revolvergeschüssen bis zum Bahnhof, wohin er flüchtete, verfolgt. Die Täter, bei denen es sich um italienische Kommunisten handeln soll, entkamen über die Grenze.

Mäntel und Kleider

von Qualitätsrang in reichster Auswahl. Sie entsprechen der Mode, sind in Stoff und Ausführung gut und trotz ihrer Vorzüge billig.

Stoff-Mäntel

- Mantel aus engl. Wollstoff, mit Seldensattel und großem Pelzkragen und Stulpen . . . 29⁰⁰
- Mantel aus Woll-Ottomane mit Plüschkragen und Manschetten und Biesengarnitur, halb auf Damassé gefüttert . . . 39⁰⁰
- Mantel aus kariertem engl. Wollstoff mit Seldensattel und großem Bibrettekragen . . . 58⁰⁰
- Mantel aus engl. gemusterten Stoffen, schöne, moderne Dessins, ganz auf Selde, mit vollem Pelzkragen . . . 79⁰⁰
- Mantel aus prima Chermelaine, ganz auf Selde, in marine und schwarz, mit Pelzkragen 98⁰⁰

Plüsch-Mäntel

- Mantel aus Astrachan, ganz auf gutem Clothlutter . . . von 29⁰⁰ an
- Mantel aus gutem Persianer-Krimmer, ganz auf Futter . . . von 35⁰⁰ an
- Mantel aus Fehplüsch, jugendliche Form, durchweg gefüttert, beste Verarbeitung . . . von 49⁰⁰ an
- Mantel aus gutem modifarbigem Wollplüsch, ganz auf Damasséfutter, feische Form, von 60⁰⁰ an
- Mantel aus prima Sealplüsch, sehr eleg. Ausführung, ganz auf Futter, in all. Läng. u. Weiten 79⁰⁰

Kleider

- Kleid aus reineselndem Crêpe de Chine, für Gesellschaft und Tanz, für junge Mädchen 19⁰⁰
- Kleid aus reinwollenem Crêpe Caïd, m lang, Aermel, marine-schwarz-bleu-mandel-braun 28⁰⁰
- Kleid aus reinwollenem Rips, in extraweiten Frauengrößen, marine-schwarz-rot-grün-bleu 39⁰⁰
- Kleid aus prima Veloutine, Wolle mit Seide, für starke Damen, mit Crêpe-de-Chine-Garnitur 58⁰⁰
- Kleid aus prima-Crêpe la reine, elegante feische Fassung, reine Selde . . . 79⁰⁰

Meine Auswahl in Kindergarderobe ist ebenfalls so groß, daß Sie in jeder Preislage das Gesuchte finden werden.



Franz Ebert



DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Arme Zuckermagnaten

Die Magnaten der monopolisierten und kartellierten Industrien haben es nicht alle gleich leicht. Wohl können die Beherrscher der Eisen- und Stahlindustrie mit einem Federstrich die Produktion einschränken, wenn ihnen die Preise nicht hoch genug sind. Die Zuckermagnaten haben es dagegen schon schwerer. Sie müssen einen Stab von Geologen unterhalten, die Berg und Tal nach Zuckervorkommen abhaken. Nicht etwa in allen Fällen, um das Gelb auszuheben, sondern viel eher, um seine Ausbeute zu verhindern und die Gewinnsicherheit zu haben, daß das Gelfeld nicht etwa in die Hände der Konkurrenz fällt. Geheimnisvoll wie Goldgräber des Mittelalters ziehen solche Geologen aus, und wenn sie das Zuckervorkommen länderlich auf Karten eingezeichnet haben und das Land von der Gesellschaft erworben ist, so wandern diese Karten ebenso geheimnisvoll in die Archive, wo sie bis zu einer günstigen Konjunktur gehalten werden. Manchmal läßt sich aber auch das Zuckervorkommen nicht geheimhalten, sondern das löstliche Produkt fließt in mächtigen Strömen nach der Oberfläche. Daß man selbst in diesem Falle noch Rat weiß, haben Zuckerkapitalisten in Mexiko gelegentlich bewiesen, indem sie

solchen Reichtum einfach in die Flüsse laufen ließen,

und zwar in solchen Dimensionen, daß an ihrer Mündung bis weit ins Meer hinaus die Fische zugrunde gingen. Wirklich schwer haben es aber manchmal jene Kapitalisten, die von der „gütigen Natur“ abhängig sind. Ist die Natur geizig, so sind sie viel unbedorfter; denn dies bedeutet ja meistens steigende Preise und gute Spekulationsmöglichkeiten. Ist hingegen die Ernte über Erwartung gut, so können die größten „Verlegenheiten“ entstehen. So kann es geschehen, daß — wie z. B. vor einigen Jahren — in einem Kontinent mit Weizen Lokomotiven geheizt werden, während in einem anderen Kontinent der Hunger umhertreibt.

Ueber das „Pech“ einer reichen Ernte und großer Anbauflächen haben sich zur Zeit die Zuckerkapitalisten zu beklagen. So schlimm spielte ihnen das „böhe Schicksal“ mit, daß das altschwedische internationale Zuckerkartell, an dem neben Kuba die drei europäischen Zuckerlande Deutschland, die Tschechoslowakei und Polen teilnahmen, vor kurzem sogar kläglich auseinandergefallen ist. Und dies alles, weil es wegen allerlei unglücklicher Umstände so viel Zucker gibt, daß die Preise einfach nicht mehr hochhalten sind und gewisse Länder die feingespinnnen Abmachungen innerhalb des Kartells nicht mehr halten können oder wollen.

Will man sehen, welche Anarchie dem Kapitalismus trotz Konventionen und Kartellen immer noch innewohnt, so hat man eine selten schöne Gelegenheit, wenn man diese Zuckerkabale ein bißchen weiter zurückverfolgt. Diese Gelegenheit gibt uns ein Artikel des Tagesblattes von Philadelphia, das als amerikanischer Beobachter einen besonders objektiven Ueberblick zu geben vermag. Das Blatt schreibt u. a.:

„Bange Kunde geht durch die Geschäftsbureaus; die Zuckerrübe steht allenthalben günstig und die Ernte wird sehr wahrscheinlich auf vergrößerter Anbaufläche einen höheren Ertrag bringen als im Vorjahre.

Der vermehrte Segen bedeutet aber für die kapitalistische Welt verschärfte Kräfte auf dem Zuckermarkt.

Seit Jahren wütet bereits die Krise, die ihren Ursprung in Kuba hat. Als während des Weltkrieges in den Entente-Ländern Zuckermangel eintrat, schränkten die kubanischen Pflanzer ihre Tabak- und Zuckerpflanzen ein und bauten Zuckerrüben an. Sie machten damit glänzende Geschäfte. Dann aber nahmen die Zuckerrübenländer in Europa, d. h. in der Hauptmasse Deutschland, Polen und die Tschechoslowakei, nach Kriegsende die Produktion wieder in vollem Umfange auf. Und seit dann haben wir die

Zuckerkrise. Rohrzucker kämpft gegen Rübenzucker.

Schon einmal, um die Jahrhundertwende, gab es eine ähnliche Situation. Damals konkurrierten die Magnaten der europäischen Rübenzuckerlande untereinander und richteten sich in einem furchtbaren Kampfe zugrunde. Nach langwierigen Verhandlungen gelang es jedoch, die interessierten Länder zur sogenannten Brüsseler Zuckerkonvention zusammenzuschließen. 1½ Jahrzehnte konnte die Konvention die schlimmsten Auswüchse kapitalistischer Anarchie auf den Märkten bannen, d. h. bis sie ein Opfer des Krieges wurde. In die Stelle der großen Produktionsländer der Vorkriegszeit, d. h. Oesterreichs und Russlands, sind nun Dutzende von Nachfolgestaaten getreten, die natürlich in ihrer Zuckerindustrie „nationale Interessen“ zu schützen haben und viel schwerer unter einen Hut zu bringen sind als die großen europäischen Vorkriegszuckerlande. So versucht nun jedes Land, seinen Zucker auf den Auslandsmarkt zu werfen. Die Länder umgeben sich dabei auf Kosten des eigenen Konsums mit hohen Zollmauern, verhindern jedoch gleichzeitig, die Zollmauern der Nachbarstaaten durch Dump-

pingpreise zu überwinden. Man gibt den Zucker auf den Auslandsmärkten unter den Gestehungskosten ab und läßt die Verbraucher im Zollgeschützten Binnenlande, dem man überhöhte Preise diktiert, die Kosten zahlen. So liegen die Dinge mit kleinen Unterschieden in allen europäischen Zuckereportländern, und dort, wo die Frage des Zuckereports für die Volkswirtschaft von einschneidender Wichtigkeit ist, wie z. B. in der Tschechoslowakei, drängen die Dinge zur Katastrophe. Deshalb ist es auch kein Wunder, daß in Konferenzen und Verhandlungen ein Ausweg gesucht wird.

Der Erfolg ist jedoch bis jetzt gleich Null und es sind auch keine Aussichten vorhanden, daß es anders wird. Zunächst wird Kuba, das in den letzten Jahren dem Kartell zuliebe seinen Export einschränkte, diese Politik weiter fortsetzen, sondern (u. a. im Hinblick auf die starke Konkurrenz Javas, das dem Kartell nie angehörte) seine ganze Ernte auf den Markt werfen. Bis jetzt hat es von der Einschränkung seines Exports keine Vorteile gehabt, sondern nur für die europäischen Rübenzuckerproduzenten die Kartellen aus dem Feuer geholt. Andererseits ist allgemein eine Vergrößerung der europäischen Zuckerrübenanbaufläche eingetreten, wobei wir es übrigens nicht mit einer willkürlichen, sondern durchaus zwangsläufigen Maßnahme zu tun haben. Denn der Landwirt ist darauf angewiesen, die durch Frost geschädigten Weizenanbauflächen mit Zuckerrüben zu bepflanzen. Nach dem harten Winter 1927/28 war diese Maßnahme mehr als je notwendig.

Der Zuckerkampf mit seinen furchtbaren Opfern ist eben letzten Endes ein Ausdruck der kapitalistischen Wirtschaft. Er kann nur restlos verschwinden durch eine

Planmäßigkeit der Produktion im Sinne sozialistischer Wirtschaftsführung.

(Presseberichte des Internationalen Gewerkschaftsbundes.)

Die Lage der Landwirtschaft bessert sich

Der Braunschweiger Volksfreund berichtet in Nr. 242 über eine Rede, die der Verpächtervertreter Rechtsanwalt und Notar Dr. Th. Meyer, der ein vorzüglicher und bekannter Sachkenner sein soll, auf der vor einigen Tagen in Braunschweig stattgefundenen Versammlung des Reichsbundes der Landwirtschaftlichen Verpächter und Grundeigentümer über die Lage der Landwirtschaft gehalten hat. Dr. Meyer führte danach unter anderem aus:

„Es kann tatsächlich seit dem Jahre 1924 von einer Besserung der landwirtschaftlichen Verhältnisse gesprochen werden, abgesehen natürlich von den landwirtschaftlichen Krisenverhältnissen. Der Zinsfuß ist auf ein einigermaßen erträgliches Maß zurückgeführt worden. Die Sparsamkeit läßt sich auch auf eine Besserung der allgemeinen Verhältnisse schließen.“

Das ist das Gegenteil von dem, was die landwirtschaftlichen Grundbesitzer immer behaupten. Sie behaupten immer, die Lage der Landwirtschaft sei verzweifelt schlecht. Dr. Meyer vertritt demgegenüber die Auffassung, daß ansehnliche Anzeichen einer Besserung festzustellen sind.

Kapitalerhöhung beim Norddeutschen Lloyd

Der Norddeutsche Lloyd erhöht sein Aktienkapital um 25 auf 160 Millionen Mark. Die gesamten neu auszugebenden Aktien sollen, mit Ausnahme eines kleinen Betrags von Vorzugsaktien, von einem amerikanischen Bankkonsortium übernommen und an der New Yorker Börse eingeführt werden. Das ist die zweite Kapitalerhöhung nach der Goldmarkumstellung. Sie betrug damals 32 Millionen Mark. Außerdem hatte der Lloyd eine Anleiheverpflichtung in Höhe von 86 Millionen Mark auf sich genommen. Diese Riesensummen dienen dem Betrieb zwischen Lloyd und seinem stärksten Konkurrenten, der Hapag. Sie überbieten einander im Bauen neuer Schiffe, besonders im Bau luxuriöser Riesendampfer. Wiederholt ist berichtet worden, daß Verhandlungen über einen Zusammenschluß der beiden Gegner schweben, der dem kostspieligen Konkurrenzkampf ein Ende bereiten könnte. Die Kapitalerhöhung des Lloyd zeigt, daß das Wettrennen fortgesetzt werden soll und daß von einer Fusion vorläufig nicht die Rede sein kann.

Zusammenschluß in der Lokomotivindustrie. Die Lokomotivfabriken Henschel u. Sohn in Kassel und die Maffei & Co.

in München haben sich über eine enge Arbeitsgemeinschaft verständigt. Zum gemeinsamen Leiter beider Firmen wurde Dr. Ing. e. h. Canaris von der Maffei & Co., der Hauptträger des Konzentrationsgedankens in der Lokomotivindustrie, berufen. Unter Wahrung der Selbständigkeit beider Firmen soll eine enge Zusammenarbeit in Konstruktion und Verkauf und namentlich eine zweckmäßige Verteilung der Arbeitsgebiete auf die beiden Werke erfolgen. Im Anschluß an diesen Zusammenschluß der größten deutschen Lokomotivfabrik mit der bekanntesten bayerischen finden weitere Konzentrationsverhandlungen innerhalb der Lokomotivindustrie statt.

Wasserversorgung Berlins aus dem Stettiner Haß. In Berlin wird zur Zeit ein Projekt erörtert, dessen Durchführung 117 Millionen erfordert. Es handelt sich um die Heranziehung von Wasser aus dem Stettiner Haß für die Wasser- und Abwasserreinigung Berlins. Stadtbaurat Hahn hat den Vorschlag gemacht, den geringen Wasservorrat der Spree durch Zufuhr von Wasser zu ergänzen und zu diesem Zweck bei Hohenjaaten Wasser zu entnehmen.

Reichel halb und halb

—ra. Der Gastwirt Hugo Günnel, Inhaber der Gastwirtschaft Stadt Frauen, Leipzig, Johannisplatz 25, hatte in der Zeit von 1923 bis 1924 in seiner Gastwirtschaft einen eigenartigen Trick angewendet, um seine Gäste über das Ohr zu hauen.

Sein Lokal war als „Spezialauskunft des Reichelbräu“ gekennzeichnet und alle Gäste glaubten, dort ein gutes Reichelbräu zu erhalten. Günnel aber soll dort „Rampe halb und halb“ auf folgende Art verkauft haben:

Im Bierkeller verband er mittels eines Rohres ein Faß Reichelbräu mit einem Faß Kiebeckier so, daß der Inhalt des einen Faßes in das andere Faß gedrückt wurde. Diese Mischung ging dann durch eine Steigleitung nach oben an das Büffet, wo Günnel diesen Trank als „echt Reichelbräu“ verkaufte. Die Gäste tranken und bezahlten diese Mischung von billigen Kiebeckier und teureren Reichelbräu als „Spezial-Reichelbräu“, ohne daß sie den Betrug bemerkten.

Wahrscheinlich wäre diese Sache nie ans Tageslicht gekommen, wenn der Wirt nicht im August 1928 einen Kellner, der fünf Jahre bei ihm in Stellung war, und der von dieser Banfcherlei wusste, plötzlich entlassen hätte. Dieser Kellner ging hin und erstattete Anzeige. So kam es, daß sich Günnel und der Kellner wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor dem Amtsgericht zu verantworten hatten.

Der Staatsanwalt beantragte für Günnel eine Strafe von acht Wochen Gefängnis und für den Kellner wegen Beihilfe 30 Mk. Geldstrafe.

Das Gericht verurteilte Günnel wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu zwei Monaten Gefängnis und 8. wegen Beihilfe zu 50 Mark Geldstrafe.

Leipziger Rundfunkprogramm

Sonnabend, 27. Oktober.

- 15,00 Uhr: Frostmeldung. Anschließend: Schallplattenkonzert.
- 16,00 Uhr: Dr. Wilhelm Hily, Ernst Smigelski, Leipzig: „Allgemeine Musiklehre.“
- 16,30 Uhr: Werke von Paul Umlauf, Dresden. (Zu seinem 75. Geburtstag.) Mitwirkende: Holde Wagner-Schnerr (Gesang), Prof. Paul Umlauf (Klavier), Flügel: Könick.
- 18,20 Uhr: Wettervorausgabe, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
- 18,30—18,55 Uhr: Gertrud von Esyeren, C. M. Alfieri: Spanisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19,00 Uhr: Rektor Joseph Greff, Halle a. S.: „Psychoanalyse.“ II.
- 19,30 Uhr: Dr. Hans Meyer, Leipzig: „James Coot (geb. 27. Okt. 1728).“
- 20,00 Uhr: Jakob Schaffner liest aus eignen Schriften.
- 20,45 Uhr: Funkbrett. Mitwirkende: Lina Carstens (Brettlied), Eliza Claron, Halle a. S. (Chansonvortrag), Stefan Rapoff (Buffolieder), Joachim Ringelnah (eigene Dichtungen), das Leipziger Rundfunkorchester. Sprecherin: Lina Carstens.
- Dazwischen 22,00 Uhr: Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms und Sportfunk.
- Anschließend: Tanzmusik. Uebertragung von Berlin.

Wunder

Ausverkauf

Unser seit 28 Jahren bestehendes Geschäft zogen. Wir sehen uns aus diesem Grunde klassischer Herren- u. Knaben-Bekleidung zu räumen und beginnen heute nachmittags 3 Uhr mit einem großen Räumungs-Ausverkauf. Unser Warenlager haben wir zum Teil bis zur Hälfte der regulären Preise herabgesetzt, viele Anzüge und Mäntel, um einige Beispiele herauszugreifen:

früher 36 ⁰⁰ — jetzt 9 ⁵⁰	früher 54 ⁰⁰ — jetzt 19 ⁰⁰	früher 68 ⁰⁰ — jetzt 32 ⁰⁰
---	--	--

Es gelangen weiter zum Ausverkauf!

Herren-Anzüge , mod. Macharten, aus guten Kammgarn- u. Cheviotstoffen, auf Leinen u. Roßhaar genäht 95.00 75.00 55.00 35.00 25⁰⁰	Herren-Paletots in schwarz u. marango, ein- u. zw.ireih. mit o. oh. Samtkragen 89.00 78.00 68.00 45.00 29⁰⁰	Winterjoppen 35.00 28.00 18.00 14.50 7⁵⁰
Herren-Ulster , gute Qualitäten in eleganter Ausführung, aus Flausch, Ratiné und andern modernen Stoffen 98.00 78.00 58.00 38.00 28.00 18⁰⁰	Sport-Anzüge 75.00 58.00 48.00 36.00 28⁰⁰	Windjacken 24.00 17.50 14.50 12.50 9.00 6⁸⁰
	Smokings 98.00 75.00 65.00 59⁰⁰	Hosen 13.50 9.00 6.75 4.80 3.50 1⁹⁰
	Wettermäntel aus Gummi u. wetterfesten Lodenst 36.00 25.00 18.00 9⁵⁰	Kinder-Anzüge und -Mäntel 18.00 14.50 12.00 9.50 6.50 4⁸⁰

Arbeiter- und Berufskleidung führen wir nur ausprobiert gute Qualitäten, in stärkster Näharbeit fertig gekaupte Kleidungsstücke. Die dadurch ersparten Zwischengewinne kommen restlos unseren Kunden zugute. Machen Sie von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit ausgiebigen Gebrauch, denn so billig kaufen Sie Herren- u. Knaben-Konfektion so leicht nicht wieder. Um die letzten Vorbereitungen zu treffen, bleiben unsere Verkaufsräume heute bis 3 Uhr geschlossen!

44 Karl-Heine-Straße 44 **D. Wronker & Co.** Lindenau-Plagwitz
Ecke Josephstraße **Modernes Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung**



Wilder Streit in Hamburg

Ablenkungsmanöver der Kommunisten

An der Wasserkante streiken die Werftarbeiter. An der Wasserkante versuchen deshalb die Kommunisten, ihre bekannte Parole „Kampf auf sozialistischer Basis“ in die Praxis umzusetzen. Wegen der Werften an den Hafenanlagen, so verlangen die Kommunisten, daß diese Hafenanlagen in ihrer Gesamtheit stillgelegt werden. Das Be- und Entladen der Schiffe hat zwar nichts mit der Werftarbeit zu tun, aber die Kommunisten erklären einfach: es ist ein Hafen. So haben sie denn im Hamburger Hafengebiet die Schauerleute (die Ladearbeiter) aufgefordert, in den Streit zu treten. Die Gewerkschaft ist nicht getraut worden, ob sie mit dieser Arbeitsniederlegung einverstanden ist. Im Gegenteil haben die Kommunisten, nachdem die Hamburger Leitung des Deutschen Verkehrsverbundes sich gegen die Streikbewegung ausgesprochen hatte, mit allen Mitteln versucht, den

Streik auf eigene Faust

durchzuführen. Nachdem die Bewegung bereits mehr als eine Woche gedauert hatte, haben sie am Mittwoch erreicht, daß von 16.000 durchschnittlich täglich im Hafen beschäftigten Arbeitern rund 3000 fehlten. Aber diese fehlten nicht alle aus eigenem Entschluß, sondern zum großen Teil deshalb, weil ihnen der kommunistische Terror die Arbeitsaufnahme unmöglich machte. Es ist dafür bezeichnend, daß die Hafenanlagen der Boemannlinie zwar am Dienstag beschloßen, die Arbeit am nächsten Tage nicht wieder aufzunehmen, aber mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß damit keine Sympathie für die wilde Streikaktion ausgedrückt werden solle, sondern daß man nur den täglichen Schlägereien mit kommunistischen Stoßtrupps vorbeugen wolle.

Die Kommunisten haben als Anlaß für die Streikbewegung die Arbeitsvermittlung in Hamburger Hafen genommen. Der Hafensbetriebsrat, der für deren Regelung sicherlich eher als irgendwelche zusammengelaufenen oder zusammengewürfenen Häufen zuständig und geeignet ist, sollte mit Gewalt zu einer Verammlung gezwungen werden. Er wurde in der übelsten Weise tätlich angegriffen und mußte, um weiteren Zusammenstößen auszuweichen, sein Bureau schließen. Damit hatten die Kommunisten bereits einen „Erfolg“ erreicht, nämlich eine Stelle ausgeschaltet, die für eine wirkliche Verbesserung der Arbeitsvermittlung unentbehrlich ist. Die Gewerkschaft ist seit Jahr und Tag dabei, eine einwandfreie, wirklich paritätisch fundierte, solide Arbeitsvermittlung für den Hamburger Hafen zu schaffen. Das Wüten der kommunistischen Dämonen im Porzellanladen hat

die bisher geleistete gewerkschaftliche Arbeit geradezu zunichte gemacht.

Die Kommunisten brachten es fertig, daß die Vermittlungsstellen in hohem Maße lahmgelagert wurden. Die Unternehmer haben sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, die von den Gewerkschaften und der organisierten Arbeiterkraft seit Jahren bekämpfte und zurückgedrängte wilde Arbeitsvermittlung auf den Straßen und in den Gastwirtschaften im Hafengebiet wieder zu forcieren.

Schon in der vorigen Woche versuchten Kommunisten, die der Streikparole nicht folgenden Arbeiter zum Anschluß zu „bewegen“, indem sie die in Barkassen und kleinen Schleppdampfern zu ihren Arbeitsstellen fahrenden Arbeiter mit Steinen bombardierten. Im Laufe dieser Woche haben sie dann stärkere Mittel der „Beeinflussung“ zur Anwendung gebracht. Trotz starken polizeilichen Schutzes und obwohl die Ladearbeiter für die Hafenanlagen verlegt wurden, gelang es den Kommunisten, einzelne Arbeiter, die der Streikparole nicht folgten, wenigstens auf dem Nachhausewege in ihre Gewalt zu bekommen. Sie drangen bis in die entferntesten Wohnviertel der Arbeiter vor und verprügelten in Trupps die einzeln gehenden Arbeiter.

In einem Falle wurde ein so überfallener Arbeiter mit Messerschlägen verletzt. Bei vielen Überfällen werden auch kommunistische Parteimitglieder nicht geschont, soweit sie es ablehnen, sich der Streikbewegung anzuschließen.

Anfänglich war es den Kommunisten gelungen, die Branchenleitung der Schauerleute im Verkehrsverbund zu einem Streikbeschluß zu bewegen. Eine vom Verkehrsverbund für Montagabend einberufene Versammlung der Mitglieder der Sektionen und Branchenleitungen der Hafensbetriebe beschloß aber gegen nur eine Stimme, die Haltung der Organisationsleitung gegen die wilde Streikbewegung zu billigen. Die Versammlung war der Meinung, daß die Gewerkschaft sich unter keinen Umständen ihre Handlungsweise von unverantwortlichen Drahtziehern der SPD vorzeichnen lassen kann. Da eine Stimme, die gegen die Gewerkschaftsleitung abgegeben wurde, stammte von einem Kommunisten, zwei andere Kommunisten enthielten sich aber der Stimme, und zwei Kommunisten stimmten sogar für die Organisationsleitung.

Die Kommunisten haben die Streikbewegung im Hamburger Hafen nicht inaktiviert, um die Arbeitsvermittlung zu verbessern, sondern um von ihren Parteimitgliedern abzulassen.

Es ist nicht ohne Bedeutung, daß die Aktion gerade in Hamburg erfolgte.

In Hamburg hat der Thälmann-Standard besonders starke Wirkungen gehabt und das Mißlingen der Panzerkreuzer-Aktion besonders starken Eindruck gemacht. Es ist naheliegend, daß Thälmann das Bedürfnis hat, gerade fünf Jahre nach dem Hamburger Oktoberaufstand sich und seine Heldentaten zur Wiederherstellung

seines Renommées in Erinnerung zu bringen. Daß die Kommunisten dabei dem Unternehmertum in die Hände arbeiten, ist ihnen gänzlich gleichgültig. Wenn nur der Parteizweigen gedeiht!

Nun hat der hamburgische Senat der SPD so etwas wie einen Grund zur Ablenkung von der ungewissensten Pleite der Partei gegeben.

Die staatliche Hamburger Pressestelle teilte am Mittwoch mit, daß der Senat das kommunistische Organ in Hamburg, die Hamburger Volkszeitung, verboten habe. Die Hamburger Volkszeitung habe nach dem Vorbilde der Oktoberkämpfe von 1923 zu bewaffneten Aufständen aufgefordert und „damit die Grenzen der verfassungsmäßigen Pressefreiheit weit überschritten“. Die Kommunisten haben es nun leicht, über Vergewaltigung der Pressefreiheit zu schreiben und damit dem Parteikarren wieder voran zu helfen. Das Strafgesetzbuch sieht den Fall vor, daß, wenn jemand wüste Drohungen ausstößt, die Frage gestellt wird, ob denn diese Drohungen auch ernst zu nehmen sind. Wir sind der Meinung, daß der hamburgische Senat besser getan hätte, sich daran zu erinnern, und zu prüfen, ob denn, wenn die Hamburger Volkszeitung wirklich zu bewaffneten Aufständen aufgefordert haben sollte, diese Aufforderung auch ernst genommen werden mußte. Zeitungsverbote dienen immer der Partei, gegen die sie gerichtet sind. Wir können nicht einsehen, daß Anlaß besteht, den Kommunisten Helfersdienste zu leisten.

SPD Hamburg, 25. Oktober.

Im Hamburger Hafen zeigt sich infolge der verstärkten polizeilichen Schutzmaßnahmen ein erhebliches Anlaufen der wilden Streikbewegung. Am Donnerstag herrschte im allgemeinen Ruhe. Es kam nur zu einzelnen leichteren Zusammenstößen. Heute bestanden sich 161 Schiffe im Hafen. Auf 91 von ihnen wurde mit Schauerleuten gearbeitet, auf 49 mit gemischten Kräften, auf 21 Schiffen ruhte die Arbeit. Die Nichtarbeitenden rekrutieren sich in erster Linie aus jenen Arbeitern, die täglich neu vermittelt werden. Der größte Teil dieser Arbeiter hat die Arbeit jedoch nicht aus Sympathie für die wilde Streikbewegung, sondern als Folge des Terrors der kommunistischen Banden niedergelegt.

Inzwischen hat die Polizei die Vermittlungsstellen und Hafenausgänge so stark besetzt, daß eine ungehinderte Vermittlungsarbeit und ein störungsloser Ab- und Zugang zu den Arbeitsstellen möglich ist. Um für alle Eventualitäten gerüstet zu sein und Unbehagen aus dem Hafen fernzuhalten, hat der Hamburger Senat beschloßen, ab Sonnabend vorübergehend eine verstärkte Hafenskontrollen einzuführen. Es ist damit zu rechnen, daß die kommunistische Aktion in einigen Tagen völlig zusammenbrechen wird.

Ergebnislose Verhandlungen

Westliche Schwerkraftindustrie

LU Düsseldorf, 25. Oktober.

Die am Donnerstag fortgeführten Verhandlungen der Schlichterkammer für den Lohnstreit in der Eisenindustrie wurden am späten Abend auf Freitag vormittag vertagt.

NWZ der Straßenbahnen

SPD Dieser Tage fanden in Weimar (wie wir bereits berichteten, Kob.) die ersten Verhandlungen über den Neuaufschluß des Reichsmanteltarifs für das Personal der kommunalen Straßenbahnen statt. Der Arbeitgeberverband lehnte grundsätzlich jede Verbesserung der Arbeitsbedingungen ab und beantragte weitgehende Verschlechterungen. So forderte er, daß die Werkstättenarbeiter, die jetzt nach dem Gemeindearbeiter-Tarif bezahlt werden und daher gegenüber den Straßenbahnern besser gestellt sind, unter den Straßenbahnern fallen sollen. In der Lohn- wie in der Arbeitszeitfrage kam es zu keiner Einigung. Der Vertrag konnte infolgedessen nicht einmal ganz durchgeprochen werden. Die Verhandlungen wurden einstweilen abgebrochen.

Laufräder Textilindustrie

SPD In der Laufräder Textilindustrie haben die Arbeitgeber das Lohnabkommen zum 5. Dezember gekündigt. Die Verhandlungen über den Arbeitszeitstreik, den die Arbeitgeber verbindlich erklärt haben wollen, brachten kein Ergebnis. Der Arbeitszeit-Schiedspruch ist für die Arbeitnehmer unannehmbar, weil keine Schlichtungsbestimmungen praktisch un-durchführbar sind.

Belgische Kumpels im Generalstreik

SPD Brüssel, 25. Oktober.

In einer Anzahl Kohlenreviere im Hennegau und in Limburg wurde am Donnerstag als Protest gegen den Austritt der Arbeitgeber aus der paritätischen Kommission ein 24stündiger Generalstreik durchgeführt. Der Demonstrationsstreik, an dem sich vierzigtausend Bergarbeiter beteiligten, ist vollkommen gelungen.

Unternehmer gegen Internationales Arbeitsamt

(162) Der Widerstand der Unternehmer gegen jegliche internationale Sozialpolitik ist in neuester Zeit so groß, daß die Wirksamkeit des Internationalen Arbeitsamtes (IATA) immer mehr eingeschränkt wird. Schon die auf den Internationalen Arbeitskonferenzen zur Behandlung gelangenden Beschlüsse werden vor ihrer Annahme so verwässert, daß von der ursprünglichen Absicht nicht mehr viel übrigbleibt. Und wenn dann nachher versucht werden soll, das Wenige, was erreicht worden ist, in die Praxis umzusetzen, so sehen die Unternehmer alle Hebel in Bewegung, um auch hier noch Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Dies zeigte sich wieder einmal mit aller Deutlichkeit auf der in diesem Monat in Warschau abgehaltenen Sitzung des Verwaltungsrates des IATA. Wie plump dabei zu Werke gegangen wird, kam speziell bei der Wiederwahl der Kommission für die Beratung des Artikels 408 des Friedensvertrages zum Ausdruck, auf Grund dessen die Mitgliedstaaten dem IATA darüber zu berichten haben, welche Maßnahmen von ihnen getroffen worden sind, um die internationalen Konventionen durchzuführen. Man sollte meinen, daß bei einer solchen Pflicht auch verlangt werden dürfte, daß die Staaten u. a. sagen, weshalb sie denn überhaupt die auf den Internationalen Arbeitskonferenzen zur Annahme gelangten Konventionen nicht ratifizieren. Trotzdem es in dem besagten Artikel heißt, daß der Verwaltungsrat die Form der Berichte festzusetzen hat und sie die von ihm geforderten Einzelheiten enthalten müssen, wird nun der Umstand, daß darin nicht ausdrücklich von den Gründen der Nichtdurchführung der Konventionen gesprochen wird, zum Vorwand genommen, um eine solche Berichterstattung zu hintertreiben.

Eine ähnliche Weltesverfassung zeigte sich im Falle der Durchführung der Erhebung über die Arbeitsbedingungen in der Textilindustrie. Obwohl diese Erhebung von der letzten Internationalen Arbeitskonferenz offiziell beschloßen worden ist und bereits ähnliche Erhebungen durchgeführt worden sind, wollten die Unternehmer die Erhebung unmöglich machen, weil man dabei doch nicht auf die nötige Mitwirkung der betroffenen Unternehmer rechnen könne. Als ob dann überhaupt je eine Erhebung durchgeführt werden könnte! Ganz gleich war die Einstellung in bezug auf die ebenfalls von der letzten Arbeitskonferenz beschlossene Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der Frage der internationalen Einführung der automatischen Ruppelung. Daß die Einsetzung einer Kommission überhaupt beschloßen werden mußte, bedeutete bereits ein unerfreuliches Kompromiß. Denn in dieser schon so gründlich studierten Frage besteht nicht mehr die geringste Unklarheit. Trotzdem versuchen nun die Eisenbahngesellschaften, die Sache auf die lange Bahn zu schieben.

Daß die Stimmung im Verwaltungsrat des IATA wirklich so ist und die Arbeitervertreter immer die unglaublichsten Anstrengungen machen müssen, um auch nur einige nennenswerte Durchführungen der von den Internationalen Arbeitskonferenzen beschloßenen Arbeiten zu bewirken, zeigt nachstehender Kommentar von Youhouz über die Warschauer Sitzung: „Es ist eben so, daß die Herren Unternehmervertreter nicht wollen, daß durch die Untersuchungen des IATA die bestehenden sozialen Ungleichheiten und die im Kampfe gegen gewisse Konkurrenzunternehmen zum Schaden der Arbeiter zur Anwendung gelangenden Praktiken des Unternehmertums bekannt werden. Wenn es die Unternehmer auch nicht wagten, im Jahre 1927 ihre Zustimmung zu den von der Internationalen Wirtschaftskonferenz formulierten Prinzipien für die industrielle Organisation zu verweigern, so suchen sie nun doch heute auf allerlei Weise Wege auf die Praxis des Abolitionismus und des Standpunktes vom „Herrn im Hause“ zurückzukommen.“

Schiedspruch für Hutarbeiter

SPD In dem seit fünf Wochen schwebenden Lohnstreik zwischen dem Deutschen Hutarbeiterverband und dem Arbeitgeberverband der Woll- und Haarhutindustrie ist ein Schiedspruch gefällt worden, der für die drei Lohnbezirke der Woll- und Haarhutindustrie eine Erhöhung der Facharbeiterlöhne für über 21 Jahre alte Arbeiter um 6 Pfg. die Stunde vorsieht. Die Aufbesserung für die übrigen Gruppen und Altersklassen erfolgt im gleichen Verhältnis. Das neue Abkommen soll bis 31. Dezember 1929 laufen. Die Erklärungsfrist dauert bis 30. Oktober. — Von dem Tarifvertrag werden in der Saxon circa 12.000 Arbeiter erfaßt.

Beamtenratswahl auf Bahnhof Borna

Ein beachtlicher Erfolg für den Einheitsverband der Eisenbahner. Von 100 Wahlberechtigten übten 91 ihr Wahlrecht aus. Von den abgegebenen Stimmen erhielt die Liste des Einheitsverbandes 60, die Liste Lokführer und kleine Sonderorganisationen 25, 6 Stimmen waren ungültig. Da 6 Beamtenratsmitglieder zu wählen waren, erhielt der Einheitsverband 4 Vertreter, Lokführer 1 und Unorganisierte auch 1 Vertreter. Sofern noch eine Stimme mehr für Liste I abgegeben worden wäre, hätten die Unorganisierten keinen Vertreter erhalten.



Der Geschmack der Zeit:

SULIMA

REVUE

CIGARETTEN

In der feinen, milden macedonischen Mischung!

Empfehle meiner werthen Kundschaft meine prima Fleisch- und Buchwaren, sowie Aufschnitt, Braten, warme Wiener und Regensburger, gebacken und rohen Schinken, sowie frisches Fleisch aus eigener Schlachtung, beste Qualität, reelle Bedienung, eigene Kühlanlage im Hause.

Kurt Strobel, Fleischermeister
Leipziger Str. 28, Tornauer Str. 33, Tel. 60331
Leipziger Str. 28, Tornauer Str. 33, Tel. 60331

Stahlbetten Mk. 35.-
Mk. 35.-
in Raten wöchentl. 1 Mk.
Gute Stahlfederbetten

Waber & Hilsenrath
Weststraße 32
Straßenbahn 2, 8, 19

Moderne Damen- und Herren-Kleidung Wäsche

Gute Qualitäten!
Billig!

Leichte
Teilzahlung
in 12 Monatsraten!

Hainstr. 3, II. Glasherg & Co. Hainstr. 3, II.

Möbel

Betten - Polsterwaren

Teppiche - Steppdecken - Gardinen - Federn

Der Wahre Jacob

Die illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

... dort in keiner Arbeiterwohnung fehlen, oder muß diese Zeitschrift lesen. Probeexemplare können in unserer Buchhandlung und deren Filialen entnommen werden

Erscheint 14 täglich
Preis 40 Pfennig

Bestellungen nehmen alle Filialen und Austräger der Volkszeitung entgegen

Leipziger Buchdruckerei A.-G.
Leipzig C 1, Tauchaer Str. 19/21

Abteilung
Buchhandlung

Rußlands berühmte Sänger

18 PERSONEN 18 PERSONEN

mit ihren triumphalen Erfolgen in

DER WOLGASCHIFFER usw.

ab Freitag, den 26. Oktober 1928 in

Schloß Lindenfels, L.-Lindenau,
KARL-HEINE-STRASSE 50/52



Hainstr. 19

Ref. 231 87

Der Riesenerfolg!

Schönefeld

Breslauer Str. 1

Tel. 656 90

Freitag bis Montag:

Gleichzeitig in beiden Theatern!

Die Sensation dieser Woche!

Der Martin Berger-Großfilm

**Rasputins
Liebesabenteuer**
(Der Casanova Rußlands)

mit
Nikolai Malikoff als Rasputin
Diana Karenne als Zarin
Jack Trevor als Mörder Jussupoff

Ferner:

**Alfred Abel / Camilla v. Hollay / Alexander Murski
Michael Rasumny / Natalie Lisenko / Gertrud Arnold**
u. v. a. m.

Rasputin, der heilige Teufel, der priesterliche Wundermann, der Freund der Frauen und unheilvoller Berater der Zarin Halb Listling, halb Lüstling, Halb Dämon, halb Apostel. Einer der merkwürdigsten Menschen, die je über diese Erde wandelten. Es ist schwer, ihn zu durchschauen, noch schwerer, ihn zu deuten

Es verdient erwähnt zu werden, daß nach Zeitungsberichten die Tochter Rasputins gegen den Mörder ihres Vaters in Paris eine Schadenersatzklage auf 25 Millionen Franken führt.

Auf der Bühne:

Großes Konzert-Gastspiel

des Ukrainischen Volkshores

25 Künstler / Gemischter Chor / Männerchor

Einlaß 4.00 Uhr
Beginn 4.15, 6.30, 8.30 Uhr
Für Jugendliche verboten!

Einlaß 6. Beginn 6.30, 8.15 Uhr
Sonntags ab 5 Uhr.
Auftreten des Ukrainischen Volkshores pünktlich 8.15 Uhr

Film - Palast

Lindenau, Gundorfer Str. 31
Werktags 7 - Sonntags 1/2 Uhr
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr

Wieder 2 Großfilme!

Reinhold Schünzel

in:

Don Juan in der Mädchenschule.

Der große Abenteuer-Film
Lasterhöh 2n der Welt
(Mädchenschicksale)

Luna - Lichtspiele

Eutritzsch, Schloßstraße
Werktags 1/7 - Sonntags 1/8 Uhr
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr

Das hervorragende Doppel-Programm

SONG

(Schmutziges Geld)

Das Schicksal eines armen Menschenkinds - -

in der Hauptrolle die große japanische Filmkünstlerin

Anna May - Wong

Der Sensationsschlager
Der Sieger
mit William Fairbanks.



**Strumpf-
Sonder-Angebot
Damen-Strümpfe**

Damen-Strumpf, W.Wolle, farbig und schwarz	0,25
Gebrauchs-Strumpf, W.Wolle, feinstet	0,45
Unterzieh-Strumpf, Tarse und Spitze verähtelt, II. W.	0,80
Va. W.Wolle (Mato-Gefäß), grau gef., m. KilaRand, veräht. Tarse, Sohle u. Spitze, II. W.	1,25
Seidenslor, mit Doppelsehle und Hochferse und Nacht, II. W.	0,75
Seidenslor, Va. Doppelsehle, Hochferse und Nacht, feinstet	1,25
Seidenslor, mit Maschenfang, Doppelsehle und Hochferse und Nacht, II. W.	1,90
Wash-Seide, mit Doppelsehle, Hochferse und Nacht, Stahlsp.	1,40
Wash-Seide, mit Doppelsehle, Hochferse und Nacht, Gold- und Silberstpl.	1,40
Wash-Seide, mit Doppelsehle, Hochferse und Nacht, II. W.	1,60
Wash-Seide, plattiert, mit Doppelsehle, Hochferse und Nacht, II. W.	2,50
Bemberg-Seide, Goldstpl.	2,75
Wolle mit Seide, Doppelsehle und Nacht, II. W.	2,50
Wolle mit Seide, feinmasig, II. W.	3,50

Herren-Strümpfe

Wolle, gemischt, 2x2 gef.	0,45
W.Wolle, in Jacquard-Mustern	0,45
W.Wolle, hellfarbig	0,95
Seidenslor, starke Qualität, bunt, schöne Muster	1,45
Kaschmir, schöne Jacquard-Muster	1,95 1,75

Kinder-Strümpfe

Va. W.Wolle, mit feinen Fehlern	Größe 7-11 0,60, Größe 1-6 0,40
W.Wolle, schwarz, Größe 6	1,25 0,45
W.Wolle, braun, 2x2 gef.	Größe 7 und 8 0,95, Größe 5 und 6 0,75

Konsumverein

Leipzig-Plagwitz u. Umg., e. G. m. b. H.

Plagwitz-Lindenau, Josephstr. 44-46 · Reudnitz, Dresdner Str. 55
Connewitz, Südstr. 109 · Gohlis, Hallische Str. 114

Abgabe nur an Mitglieder
Aufnahme in allen Verteilungsstellen



Mildes, meist trockenes Herbstwetter

Begünstigt von einem anhaltenden Warmluftstrom aus südwestlicher Richtung, ist die Witterung während der vergangenen acht Tage für die vorgeschrittene Jahreszeit sehr mild geblieben...

Die der Erwärmung unseres Gebiets günstige Druckverteilung machte während der Berichtzeit nur geringfügige Änderungen durch. Dem ersten tiefen Sturmwirbel bei Island, der dort stabil blieb...

Zunächst wird jetzt das Sturmtief zwischen Island und den Britischen Inseln verflachen, und die Warmluftzufuhr wird infolgedessen langsam schwächer werden...

Zahlen beweisen

Das Volksbegehren für die Kommunisten ist, wie die Schlusszahlen für ganz Deutschland ergeben haben, noch weit größer, als selbst nach den pessimistischsten Schätzungen angenommen werden mußte...

Table with 4 columns: Wahlbezirk, Wahllokal, Einregistrirte im Volksbegehren (1928), Gesamtzahl der Reichstagswähler (1928). Rows list various districts like Innere Stadt, Nord- und Südoorstadt, etc.

Erhöhung der Straßenbahnfahrpreise?

Die Umsteigekarten sollen 25 Pfennig kosten

Wieder einmal plant die Straßenbahnverwaltung eine Erhöhung der Fahrpreise. Der Rat wird den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreiten, in der die Erhöhung für Umsteigekarten auf 25 Pfennig verlangt wird...

Zweifellos befindet sich die Straßenbahn in einer außerordentlich schwierigen Lage. Die gewaltigen Erneuerungen, die am Bahnhofsvorplatz vorgenommen werden müssen, verschlingen Unsummen. Die Erneuerung und Ergänzung des Wagenparks ist gleichfalls dringend notwendig...

Während der Kriegs- und der Inflationsjahre ist an der Straßenbahn so gut wie nichts getan worden. Es wurde, wie bei der Eisenbahn und auch im Straßenbau des Landes, alles vernachlässigt. Jetzt sind nicht nur die notwendigen Erneuerungen...

also aus den Fahrpreiseinnahmen zu decken. Ob aber in der Gegenwart die Preise so erhöht werden können, daß die unzähligen Stunden der lehrvergangenen anderthalb Jahrzehnte damit wieder gutzumachen sind, ist eine Frage...

Leider hat das Verhalten der Kommunisten die Veruche, den städtischen Werken den Antiehemarkt zu erschließen, zunichte gemacht. Ihr völliges Versagen in der Erkenntnis der wirtschaftlichen Notwendigkeit ist dadurch besonders der Straßenbahn zum Verhängnis geworden...

Mit dem Auto durch die Wüste Leipzig

Eine Groteske von H. o. m.

Mein Onkel Hugo hat neulich die berühmte Autofahrt von Kairo bis Kapstadt quer durch die afrikanische Wüste ohne Eisenbahn und Dampfmaschinen unternommen...

Vor einigen Wochen nun hat Onkel Hugo sich einen neuen Wagen zugelegt. Den hat er sich und der Tante Nini zu ihrer beiden silbernen Hochzeit geschenkt...

Die beiden kamen von Berlin und berührten in der Gegend der Großstadt Gutzlich Leipziger Boden. Mein Onkel ist, das hatte ich vergessen hinzuzufügen, etwas nervös geworden; daran ist wohl die Wüste und ein damit zusammenhängender Sonnenstich schuld...

Der Wagen wurde gedreht und nun ging's zum zweiten Male nach Leipzig. Auf der Hallischen Straße wurde gebaut; wieder mußte umgefahren werden. Wie die Sache weiter verlaufen ist, weiß weder die Tante noch der Onkel...

der Onkel — muß inzwischen schon etwas irre geworden sein. Auf dem Ausstellungsgelände vor Probstheida kam er nicht weiter. Weshalb? Dort wurde gebaut.

Jetzt nahm sich der Wüstendurchquerer vor, immer gerade entgegengelegt zu fahren, wie er eigentlich wollte. So kam er denn nach langer Irrfahrt durch Stötteritz, Thonberg und Reudnitz (dort wurde überall gebaut) auf die Tauschaer Straße...

Ich übergehe die feierliche Wiedereröffnungsfeier; mein Onkel meinte, nächstens wolle er lieber nochmal die Wüste durchqueren. Welt wichtiger mitzuteilen ist dies: War es zunächst unmöglich gewesen, sich nach Leipzig hineinzufinden, so konnte sich weder der Onkel noch die Tante am anderen Tage wieder herauslocken...

Onkel Hugo hat sein Auto hier verantrieben lassen. Für das Geld hat er dann seine Hochzeitreise in ein Schweizer Sanatorium angetreten. In drei Monaten hofft er wieder soweit zu sein, daß er mit seiner Frau ein Buch herausgeben kann: „Meine Erlebnisse im unwegsamen Leipzig. Forschungs- und Expedition rund um den Augustusplatz.“

Die Veruche der SAJ, dieses kommunistische Debakel in einer Erfolgs umzubiegen, sind jetzt ausgefallen. Die Niederlage ist zu offensichtlich. Daß sie gerade in der Panzerkreuzerstraße erfolgte, macht sie nicht geringer...

Der geschändete Schenker

Zu unserem Bericht in der Dienstagausgabe der LZ über die speziellen Unternehmermethoden, die der kommunistische Stadtverordnete Schenker vor dem Arbeitsgericht an den Tag gelegt hatte, erklärt die SAJ vom Mittwoch, wir hätten Schenker in der schändlichsten Weise insamiert...

Der gestrige Werbeabend in den Reichshallen

Die gestrige Werbeveranstaltung des Jugendweihenausschusses ist infolge plötzlich aufgetretener Mängel an Vorführungsapparatur weder zur Befriedigung der Veranstalter, noch der Besucher ausgefallen...

Die Volkzeitung während der Leipziger Woche

Wie das Volkszeitungspräsidium bekanntgibt, wird aus Anlaß der Leipziger Licht-, Werbe- und Reklamewoche für Gast- und Schenkwirtschaften die Volkzeitung für die Zeit vom 27. Oktober abends bis zum 2. November früh auf 3 Uhr festgelegt...

Postdienst am 31. Oktober. Der Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst in Leipzig wird am 31. Oktober wie an Sonntagen wahrgenommen.



Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Stättig. Morgen Sonnabend, von 17 Uhr ab, Materialausgabe in der Bibliothek. Alle Funktionäre müssen pünktlich erscheinen.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Südbö. Alle Kinder und Eltern gehen heute zum Filmabend des Jugendwechsausschusses, 17 Uhr, im Löwenpark. Eintritt für Kinder 15 Pfg., für Erwachsene 30 Pfg. — Am Sonntag, 7 Uhr, fahren alle Helfer zum Arbeitsdienst nach Mähren. Nachzügler kommen 8,16 Uhr nach. Eltern, die uns helfen wollen, sind willkommen. Spaten mitbringen.

Heim Mähren. Am Sonntag hat Südbö. Arbeitsdienst, Gärtner und Maurer sind jeden Sonntag willkommen. Werkzeug mitbringen.

Kleinwälder. Unsere Feiertage am 28. Oktober fällt aus, dafür findet Donnerstag, den 2. November, eine Revolutionsfeier mit Großschlocher, 18 Uhr, in der 56. Schule, für alle Kinder über 8 Jahre statt. — Sonntag, den 28. Oktober, treffen wir uns alle 15 Uhr im Naturheilverein zu einem „Bunten Nachmittage“. — Am Reformationsfest Schulfesttag, Treffen 9 Uhr am alten Friedhof.

November-Sprechstunde

Sprechstunde. Alle großen Gruppen treffen sich Sonnabend, 15,30 Uhr, auf dem Wahrenplatz. Wir gehen ins Mühlströhenheim zur Erinnerungsfest an das Sozialistengesetz.

Sonnabend, den 27. Oktober, 18,30 Uhr, Probe im Jugendheim, Töpferstraße.

Mitglieder-Veranstaltungen

Oden. Heute Freitag, 19,30 Uhr, Mitglieder-Veranstaltung im Kahlers Festsaal. Oberratsrat Genosse Schulze spricht über: Warum Verwaltungsreform.

Laufklub. Heute Freitag, 20 Uhr, im Gasthaus zum Engel, wichtige Mitglieder-Veranstaltung. Gedächtnis an das Sozialistengesetz. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Geburtstagsfeier, Redner Genosse W. Zahn, Parna. 3. Parteiangelegenheiten.

Anfälle in Leipzig

Vom Rade geschleudert. Heute in der 7. Stunde wurde die nach ihrer Arbeitstätte fahrende Anwärterin Emma Helm an der Ecke Karl- und Solomonsstraße von einem Bäderkletterwagen angefahren und vom Rade geschleudert. Dabei fiel die Helm so unglücklich, daß sie sich eine schwere Schulter- und Hüftverletzung zuzog. Sie wurde auf ihren Wunsch nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo ein herbeigerufener Arzt ihre Ueberführung nach der Klinik anordnete. Nach Zeugenaussagen ist das Mädchen direkt auf den Lieferwagen aufgefahren, so daß den Führer ein Verischulden nicht trifft.

Schwere Zusammenstoß. An der Ecke Kirch- und Mariannenstraße stießen am Donnerstag in der 21. Stunde eine Kraftdroschke und ein Motorradfahrer schwer zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer, der 20jährige Maurer Richard Wehner, so schwer an Kopf und Händen verletzt, daß er mit einer Gehirnerkütterung dem Krankenhaus St. Georg zugeführt werden mußte. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt.

Zusammenstoß. Heute früh gegen 5 Uhr fand auf der Kronprinz- und Eisenstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftomnibus und einem Lieferwagen statt. Der Kraftomnibus hat den Lieferwagen, der mit ca. 30 Zentnern Obst beladen war, hinten angefahren und ihn dabei auf den Kopf gestößt. Der Lieferwagen mußte durch die Feuerwehre zur Seite geschleppt werden. Der Führer des Lieferwagens erlitt leichte Querschnungen am rechten Fuß.

Schwer verletzt. In der Lützen Straße ist gestern gegen 12,45 Uhr auf der Kreuzung Lützen Straße—Saalfelder Straße ein Motorrad mit Beiwagen mit einem Kraftrode zusammengestoßen. Hierbei wurde der Kraftwagen vollständig zertrümmert. Führer und Beifahrerin des Motorrades wurden schwer verletzt und bewußungslos nach dem Diakonissenhaus gebracht.

Liebesdrama

Vom Polizeipräsidenten wird uns mitgeteilt: In der Nacht zum Freitag, kurz nach Mitternacht, spielte sich in der Kaiser-Wilhelm-Straße Nr. 27, Ecke Arndtsstraße, ein Liebesdrama ab. Ein junger Mann gab auf seine Braut, Eisa H., einen Schuß ab, durch den das Mädchen in die linke Lunge getroffen wurde, so daß sie bewußtlos zusammenbrach. Der Täter verlor sich dann ebenfalls durch einen Schuß in die linke Lunge. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Gründe, die den Mann zu der Tat veranlaßt haben, sind bisher noch nicht bekannt.

Feuerwert auf dem Meßplatz. Den Besuchern der Leipziger Woche wird bei günstigem Wetter am Montag, dem 29. Oktober, abend 19,30 Uhr, auf dem Meßplatz am Frankfurter Tor ein ganz besonderes Schauspiel in Form eines vorgerückten Jahreszeit angepaßten Höhen-Kunstreuerwerks nach venezianischer Art geboten. Niemand sollte versäumen, sich diese Attraktion anzusehen, die viel Neues auf dem Gebiete der Pyrotechnik bringt. Bei unglücklichem Wetter wird die Vorführung auf den folgenden Tag verschoben.

Jugend und Schwimmen. Der erste Schwimmlehrgang des Ortsausschusses Leipzig, der deutschen Jugendverbände, hat am 16. Oktober im Carolabad begonnen. Der erste Kursus steht unter der Leitung des Arbeiter-Schwimmvereins, es ist jedoch zu erwarten, daß der Osterrgau des Deutschen Schwimmverbandes in Kürze eine Abteilung frei bekommt, so daß unter dessen Leitung der zweite Kursus stattfinden wird. Anmeldungen für Schwimmlehrgänge werden in der Geschäftsstelle, Töpfergasse 2, entgegengenommen.

Leipziger Verein für Volks- und Heimatkunde. Montag, den 29. Oktober, 19,30 Uhr, im Vortragssaal des Naturkundlichen Heimatmuseums, Vorhängerstraße 3, III., Vortrag des Herrn Berufsschuloberlehrers Paul Brüdner: Im erzgebirgischen Bauernhaus. Berichte. Gäste sind willkommen.

Leipziger Woche. Anlässlich der Festvorstellung in der Oper im Rahmen der „Leipziger Woche“ werden am 29. Oktober Zug 2552, der 23,30 Uhr ab Leipzig, Bahnhöfischer Bahnhof, bis Borna verkehrt, bis Froburg, und Zug 4562, der 23,38 Uhr ab Leipzig, Hauptbahnhof bis Liebertswitz verkehrt, bis Weithain durchgefahren.

Museumsführung. Das Naturkundliche Heimatmuseum am Meißnerplatz (Eingang Vorhängerstraße 3) veranstaltet Sonntag, den 28. Oktober, eine öffentliche Führung nach den Eschfelder Teichen zur Beobachtung des herbstlichen Vogelnebens. Die Abfahrt erfolgt 8,07 Uhr vom Bahnhöfischer Bahnhof mit Sonntagskarte Froburg. Feines Schuhwerk! Ferngläser mitbringen. Die Teilnahme an der Führung ist für jedermann frei.

Kursus Rudolf Herre. Die Beschäftigung Wählens findet erst am 3. und 4. November statt. Näheres in den Kursen.

Arbeiter-Kammerorchester. Unsere nächste Probe findet erst am Sonntag, dem 4. November, 8,30 Uhr, im Volkshaus statt.

Kleiderverkauf an den Freibänken. Morgen Sonnabend, den 27. Oktober, an der Freibank I, Nr. 1951 bis 4650, an der Freibank II Nr. 551 bis 2150. Von 10 Uhr an freier Verkauf.

Eodom und Gomorrha

Roman von Carl Colbert.

Copyright by Drei Masken Verlag, München-Berlin

Prohniker war beim Hieginger Tor des Schönbrunner Parks angekommen. Er ließ das Auto halten, wollte seine Gedanken auf einem Spaziergange zu Ende denken, bevor er nach Hause läme. Zweierlei wurde ihm klar. Der Kampf um den Streit war zugleich der Kampf um Größeres. Wer hier siegte, würde dem Unterlegenen die Bedingungen vorschreiben. Er verwarf sich nicht, daß sie auf jeden Fall schwer genug sein würden; der alte Mann war offenbar nicht geneigt, die Vorteile der Verbindung mit seiner Familie und seiner Firma wohlfeil abzulassen. Prohniker fragte sich, wie groß die Mühsal wohl sein, vor allem wo er sie herausziehen werde, der sein Geld bis auf den letzten Heller in langwierigen Geschäften stecken hatte. Nicht im entferntesten bezweifelte er, daß Verzählung eine Hauptbedingung sein werde. Aber nur einen Augenblick lang beschäftigte ihn diese Sorge. Er hatte sich schon aus ebenso großen glücklich herausgekämpft. Und schließlich lächelnd dachte er an die oft erzählte Anekdote von dem Vater der sich die Mühsal der Tochter, einige tausend Kronen, ausborgen will. Die eine Hälfte habe er, die andere wolle er von dem Freunde borgen. „Diese Hälfte kannst du doch dem Bräutigam schuldig bleiben“, sprach der Freund; worauf der künftige Schwiegervater in Geldverlegenheit ärgerlich sagte: „Aber das ist doch die, die ich hab.“

Ganz klar war ihm die Notwendigkeit raschen Handelns. Wenn es gelänge, den ersten Streich zu führen, dann würde er in beiden Angelegenheiten, bei Streit und Verheiratung, Wind und Sonne für sich und viele schwere Hindernisse aus dem Wege geräumt haben. Prohniker war die Baumreife zu Ende gegangen, die geradlinig wie zwei Reichen Grentadiere Franz I. vom Schlosse zum Hieginger Tor führten. Als er umkehrte, sah er, tief in den Abend, schatten des Maiabends gedrückt, von schwarz umspühenden Polizisten in bürgerlicher Kleidung begleitet, den Mann, dem er so viel verdankte, Begünstigungen mancher Art als Lohn für Dienste, die seine Hand geleistet hatte, aber auch unbewußte Begünstigungen als Folge der Wirtschaftspolitik. Den einsamen Spaziergänger nicht zu stören, ging er ohne Gruß vorbei. Aber der Sarkastische, dem die goldgefaßten Brillen mehr zum Verbergen als zum Schutz der Augen dienten, ließ es nicht zu.

„Sieh da, der liebe Kommernzialrat Prohniker!“ rief er über die halbe Breite der Allee und streckte dem sich Umdrehenden freundschaftlich die Hände entgegen: „Man hört doch hoffentlich nicht bei Freunden oder Geschäftern?“

Prohniker beugte sich zu verneinen: Nur ein kurzer Spaziergang, das Gehirn bei Schluß der Tagesarbeit ein wenig auszulüften.

„Glaub's gern“, erwiderte der Staatsmann. „Die Herren von der Großfinanz sind jetzt nicht zu beneiden. Nichts als Verdrießlichkeiten mit den Angelegten und Arbeitern. Was? Und dazu der Nationalrat und gar die Zeitungen, wie? Höchste Zeit, daß es anders wird. Wem will denn das das Arbeiten strommen? Ich denk' mir, daß den Herren das bittere Geldverdienens nicht immer nur Vergnügen macht.“

Prohniker stimmte durch eine Gebärde zu. Sie konnte ebensogut „Tawohl“, es ist traurig“ wie auch „Ein guter Spaß“ heißen. Der hohe Beamte fuhr in dem gleichen Tone fort, sagte nach seiner Gewohnheit Ernstes in scherzhaften Worten und ganz Verständliches in halben Andeutungen. Niemand konnte zweifeln, was gemeint war, aber ebensowenig behaupten, daß es gesagt worden wäre. Als er sich wenige Schritte vor dem Ausgang von Prohniker verabschiedete, wußte dieser zweierlei: erstens, daß der reichgewandte, hochwürdige Herr die leitende Absicht des Streikles genau kannte, und zweitens, daß Prohniker auf Förderung rechnen konnte. Höher als die geschäftlichen Vorteile des Parteigenossen, auch eines so bedeutenden und wohlhabenden, wie Innerhubers, merkte der Staatsmann den weitwirkenden Sieg über eine einflussreiche Gewerkschaft und damit über die Sozialdemokratische Partei, seine erbitterte politische Gegnerin. Prohniker hatte am Schlosse des bewegten Geschäftstages eine wertvolle Karte für sein Spiel gewonnen.

Er näherte sich der Villa auf der Hieginger Hauptstraße, die er vor kurzem erworben hatte, Siegespreis im Kampfe des neuen Reichstums, der mit den entwerteten und doch so viel tragenden Banknoten der Inflation gegen den alten Reichtum der Staatspapiere, Kriegsanleihen und vornehmlich, aber keine Börsengewinne bringenden Großgrundbesitze kämpft. Er hatte sie gekauft, ohne zu feilschen, hatte den Bankiers alten Schatzes zeigen wollen, daß auch die Reuen, die man geringschätzig über die Schultern ansah, mit denen man nur durch seinen Anwalt verkehrte, großzügig zu sein verstanden. Aber er war den größten Teil des Kaufpreises schuldig geblieben; die Krone, mit der er zwei Jahre darauf bezahlte, galt kaum noch ein Hundertstel der Krone des Kauftages.

Wenige Schritte vor ihm ging der Mann, dem er von allen Lebenden am liebsten wollte. Deutlich erkannte er, trotz der Dunkelheit der schlecht beleuchteten Straße, Gestalt und Bewegungen des Freiherrn, gegen den er ohnmächtig war, weil das Entzagen des Hofes der Schlüssel zum Schlafzimmer seiner zweiten Frau war. Er mochte noch so zornig die Hände zu Häuten ballen; wenn ihm der preußische Junker keine zum Gruß entgegenstredte, mußte er sie nehmen, denn sie verweigern, wäre Besuch mit der Frau gewesen, die er so wütend haßte und so glühend liebte.

Im ersten Stock, wo sich die Empfangszimmer befanden, war alles finster, auch war das große Tor für die Wagen der Gäste geschlossen. Trotzdem sagte er zum Torwart, der ihn begrüßte:

„Gesellschaft bei der gnädigen Frau?“, was der alte Diener mit einem „Tawohl“ erwiderte. Der eine spielte Komödie, um sich vor dem Diener den tröstenden Anschein des Nichtwissens zu geben, der andere ging auf die schonende Lüge ein, denn er schenkte die Gefahren des Mitwissens.

In sein Zimmer eintrittend, erfuhr er vom Kammerdiener sehr erstaunt, daß die gnädige Frau den gnädigen Herrn zu sprechen wünsche. Sie habe befohlen, ohne Verzug von seiner Heimkehr verständigt zu werden.

Was konnte das bedeuten? Was war so dringend, daß es der Unterhaltung mit dem Freuden voring. Ihm ahnte Liebes. Auf jeden Fall war es gut, daß er Mittag den Schmutz mitgenommen hatte; glühendes Spielzeug beruhigte sie manchmal. Deshalb kam er ihr, als sie nach wenigen Minuten eintrat, mit der Schmutzschachtel in der Hand entgegen. „Angenehm, daß du kommst, Melante, so kann ich dir gleich die Kleinigkeit geben, die ich dir mitgebracht habe.“ Und da er peinlich übertrastet sah, daß sie es auf den Tisch legte, ohne es auch nur recht anzusehen, sagte er noch: „Dein Anteil an einem Börsengeschäfte! Es war nicht wohlfeil.“

Sie aber: „Seh dich, ich hab' etwas Ernstes zu besprechen. Es handelt sich um Raub.“

Anfangs sprach sie stöndend. Was sie vorschlugen mußte, schien sogar ihrer Verwegenheit zu lähn. Allerdings aber wurde sie von der Angst vor dem Mann in ihrem Zimmer oben immer mehr in Mut und Verwegenheit hineingepreßt. Sie sprach von Raub. Es sei hohe Zeit, sie zu verheiraten. Das Mädchen sei ohnehin schon in aller Leute Mund.

Prohniker wurde es angst und bang. Wie im Fieber fiel es ihm fast über den Rücken, während ihm doch das Blut heiß zu Kopfe stieg. Er wußte noch nicht, wo das schöne Weib hinauswolle, wohl aber, daß es seinen Plan stören mußte, was immer es auch sein mochte.

Wenn es noch eine Zeitlang so weiter geht, findet sich keiner mehr, der sie nimmt. Die Männer teilen das Ehebett nicht gerne mit den Freundinnen ihrer Frau oder gar mit dem Dienstmädchen. Auch jetzt müssen wir schon froh sein, wenn sich einer hart genug fäßt, ihr die schlechten Sitten abzugewöhnen.“

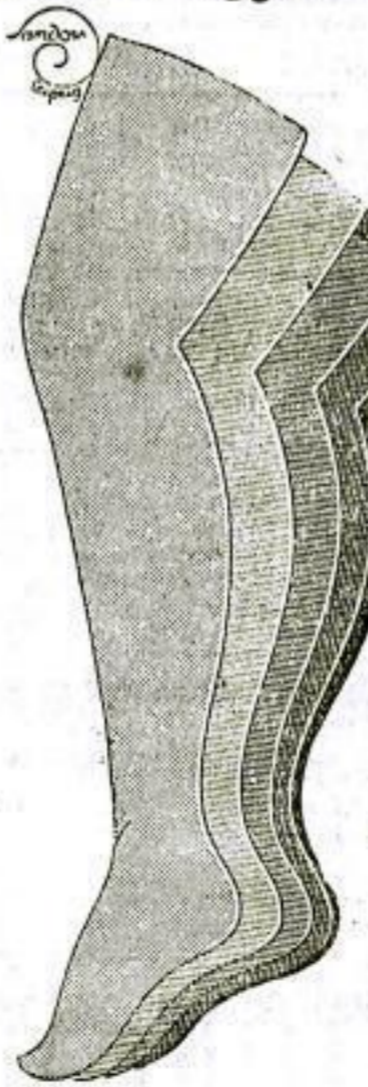
Sie wartete, ob er etwas erwidern, fragen würde, welcher Nutze sich denn gefunden habe. Aber er blieb stumm. Er wußte es und es schien ihm zu überdrüssig: diese junge Frau, die ihre Stiefnatter dem Geliebten verpulverte und dazu seine Zustimmung erwartete. Mit keinem Laut wollte er ihr die Last des Vorschlags, der im Verbrechen wider die Natur war, erleichtern; es hätte ihn zum Mitschuldigen gemacht. Dort, wo der Mensch seine allergeringsten Regungen verbirgt, auch vor sich selbst verbirgt, spürte er den Gedanken, daß ihr Vorschlag ihm Mut über sie gebe. Nicht ihn ausführen oder ihm auch nur zustimmen wollte er selbstverständlich, aber als Waffe im Kampfe um sie sollte er ihm dienen.

Die Frau ihm gegenüber hatte das entscheidende Wort ausgesprochen: Ihr Liebhaber sollte der Mann ihrer Stiefnatter werden, der Ehebruch verdoppelt. Die Stimmung ihres Mannes wurde ihr klar. Daß sie nichts vor ihm zu verbergen hatte, wußte sie. Aber wenn auch? Was sollte sie aufs Spiel? Was konnte sie ihm heute sagen, das er nicht morgen schredlicher von dem geliebten Expreser erfahren würde? Sie entschloß sich, alles zu wagen, um das Spiel vielleicht doch zu gewinnen, in dem es um zwei ungeheure Einätze ging: Fortbelih des Gatten und Fortdauer alles dessen, was ihr Dasein lebenswert machte, weil es der Gatte bezahlte. Vertraulich setzte sie sich auf die Lehne seines Klubsessels und zürklich, wie das erdemal, als sie ihn gewinnen mußte, um den Geliebten zu erhalten, gestand sie ihm den schmerzlichen Kampf des Herzens, verbarz ihm nicht ihre Schwäche für Stoppenberg, noch ihre Furcht, daß diese Schwäche auf die Dauer stärker als die besten Vorfälle ihrer Willkür treue werden könnte. Deshalb hauptsächlich hätte sie den Plan gefaßt, allerdings auch, weil sie wirklich den Freiherrn für den einzigen möglichen Bewerber hatte: Sieht du's ein, Mannern? Ich schloß sie in dem Ton, in dem sie, die unbedeutende Sängerin, den freudigen Erroberer der Bürde vor zwei Jahren erobert hatte, „sieht du's ein, daß du als Ehemann und als guter Vater nicht mein sagen darfst?“

(Fortsetzung folgt.)

Morgen letzter Tag meiner

Strumpf-Sonder-Tage



Damen-Sirumpje Ged. auchstrumpf cappelle Sohle, Spitze und Hechleise 45	Herren-Socken D'wolle II. W. mit tolerante Qual. 45	Kinder-Sirumpje Boat Maß kräftige Lackel, besonders haltbar für 12-14 16-18 Jahre 60
Prima Wasch- Seide 65	La B'wolle II. W. m. abg. Jacq. -Must. 55	Pa. Wasch-Seide II. W. verfeinert gewirkt, mit doppelt Salomon-Sohle, Spitze aus Hochseide, moderne Farben für 12-14 16-18 20-22 Jahre 70
Unterzieh- Strumpfein Woll. 85	La Wasch-Seide platt, II. W. mod. Fra. m. abg. Jacq. -Must. 80	Pa. Seidenflor II. W. mit mod. W.- den. Jacquard - Must. 85
Apartier melierter Strumpf „Collon“ 1 35	Wolle II. W. mit apartier. L'edonnes Jacquard-Muster 95	Unterzieh-Strumpje reine Woll. für ersteres Mädchen 65
Wasch-Seide mit Woll. hinterlegt 2 35	Reine Woll. mit Wachseide dopp. Sohle, Fasse u. Sp. 1 35	Erstlings-Strumpf reine Woll. weiß una- moufarbig 45
Bemberg-Seide Gold-Stempel 2 75		

Eulitz

Diese Sonder-Veranstaltung findet nur in meinem Hauptgeschäft statt — Mein neuer, reichillustrierter Hauptkatalog ist erschienen — Verlangen Sie Gratis-Zusendung

Reichstagung der Jungsozialisten

SPD Die Jungsozialisten hielten in Berlin eine Reichstagung ab, an der die Reichsleitung mit dem Reichsausschuss der Jungsozialisten teilnahmen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Referat des Genossen Stein, Berlin, über 'Die Jungsozialisten in der Kulturarbeit'.

Aus dem Geschäftsbericht des Genossen Franz Depinoff war ersichtlich, daß die jungsozialistische Bewegung im Reich in der letzten Zeit gute Fortschritte gemacht hat. Es besteht, von wenigen Ausnahmen abgesehen, überall ein gutes Verhältnis zur Partei und zur SAJ.

Von der Reichsleitung wurde vorgeschlagen, die nächste Reichskonferenz im Winter 1929 in Hannover stattfinden zu lassen und auch diesmal eine Schulungswoche daran anzuschließen.

Die Deutschnationalen wollen Parteijustiz

SPD Im Preussischen Landtag ist eine kleine Anfrage Kuttner (Soz.) eingegangen, die auf das vertrauliche Rundschreiben eines Herrn Collatz an deutschnationale Ortsgruppen Bezug nimmt, in dem zur Benennung von geeig-

neten Schöffen und Geschworenen für den Bereich des Amtsgerichts Berlin-Mitte ersucht und gleichzeitig erklärt wird, daß Sozialdemokraten und Kommunisten in den letzten Fällen zur Abgabe eines sachlichen und unparteiischen Urteils für fähig gehalten werden könnten.

Das Staatsministerium wird gefragt, was es zu tun gedenke, um der Gefahr einer solchen deutschnationalen Politisierung der Justiz entgegenzutreten.

Hugenbergs Pressemacht

SPD Hugenbergs Pressemacht besteht neben den Blättern des Scherl-Berlages in folgenden Zeitungen: Münchener-Augsburger Abendzeitung, Alltagszeitung, Vergnügungsmarktische Zeitung, Niederländische Zeitung, Schwäbischer Kurier, Magdeburgerische Tageszeitung, Pippische Tageszeitung, Fränkischer Kurier, Göttinger Tageblatt.

Abgesehen von der Telegraphen-Union kommen als wichtigste von Hugenberg beeinflusste Korrespondenzen in Frage, Witro, Wirtschaftsstelle für Provinzzeitungen, Funk-Dienst, Deutscher Dienst, Parlaments-Dienst, Sport-Dienst, Wien-Osteuropas-Dienst, Deutscher Handelsdienst, Auslandsbriefe, landwirtschaftliche Wochenchau, Der Aufbau, Das kommunale Leben, Hochschulbeiträge, Kulturbeiträge, Briefe von draußen, Deutscher Schnelldienst, Unabhängige Nationalkorrespondenz.

Dazu kommen noch als Hilfsorgane die 'Bera', 'Museum' und 'Alterum', die im Verborgenen wirken und die Aufgabe haben, die notwendigen finanziellen Transaktionen für die einzelnen Zeitungen durchzuführen.

Auslieferung des Direktors Schneid

Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat heute in Paris die Verhandlung über die Auslieferung des in der Kriegsangelegenheit verwickelten ehemaligen Direktors des Vermögensverwalters Delphi-Palast in Berlin, Joseph Schneid, stattgefunden. Er willigte selbst ausdrücklich in eine möglichst schnelle Auslieferung nach Deutschland ein.

Nach einer Meldung der Stunde hat die preussische Justizbehörde dem Wiener Kaufmann Follower für seine Zeugnisernehmung im Stinnesprozeß freies Geleit zugesichert.

Um die Sanierung Rumäniens Die Anleiheverhandlungen abgeschlossen

Die rumänisch-französischen Anleiheverhandlungen sind abgeschlossen. Ein vorläufiges Abkommen soll noch vor dem 1. November endgültig unterzeichnet werden. Als Summe, die Frankreich Rumänien zur Verfügung stellt, werden 16 Millionen englische Pfund genannt, die später auf 50 Millionen erhöht werden sollen.

Die Auflegung der großen Anleihe, mit deren Hilfe Rumänien seine Finanzen in Ordnung bringen und von da aus sein staatliches Leben neu aufbauen soll, gibt Anlaß zu sehr weitführenden Kombinationen über die Umgestaltung der Verhältnisse in Rumänien. Klar sieht man im wesentlichen freilich nur über die Anleihe selbst, die in Höhe von 80 Millionen Dollar aufgelegt werden soll und deren Zweck die Stabilisierung der Währung, die Bezahlung der auswärtigen Schulden und die Reorganisation des Verkehrswezens sein wird.

Die polnischen Renegaten

Wie die Warschauer bürgerliche Presse meldet, fand am Sonntag auf dem Hof des sozialdemokratischen Parteibüros eine Sitzung der sogenannten 'Miliz der Warschauer Bezirksgruppe der Sozialistischen Partei' statt, wobei deren Kommandant Lokietz in einer Ansprache auf die Kampfaufgaben der Miliz 'gegen die Feinde von rechts und links' hinwies.

Nach einer Wolff-Meldung aus Warschau hat der Bezirksrat der Renegaten einstimmig beschlossen, den polnischen Arbeitsminister Andreas Moraczewski, der aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen worden ist, in ihre Partei aufzunehmen.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte. Heute: Pökelschweinbrust mit Meerrettich und Klößen 1.00. Ab 18 Uhr: Schweinshaxe mit Meerrettich und Klößen 1.10. - Morgen: Sauerbraten mit Klößen 1.10. Schlachtloaf.



ALLE VORZÜGE

des Guten und Schönen soll Ihre Kleidung in sich vereinigen: sie soll solid, praktisch, moderichtig, von tadellosem Sitz und - ebenso wichtig - auch besonders preiswert, also trotz aller Vorzüge nicht teuer sein!

Table with clothing items and prices: Herbst- und Winter-Mäntel, Herbst- und Winter-Paletots. Columns for item type and price ranges.

Hollenkamp LEIPZIG BRÜHL Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

VON uns GEKLEIDET VON ALLEN BENEIDET

Ein Bankdefraudant erschließt sich auf der Polizeiwache

Am Donnerstag in den frühen Morgenstunden wurde von Polizeibeamten auf dem Hauptbahnhof ein junger Mann umhertreibend angetroffen. Da er keine Ausweis-papiere bei sich hatte, wurde er aufgefordert, mit noch der Wache zu gehen, um seine Personalien dort festzustellen. Er gab an, Peter Walter Krause aus Sondershausen zu heißen. Während seiner Anwesenheit auf der Wache hat er, einmal austreten zu dürfen. Ein Beamter ging mit ihm und wartete vor der Tür des unverschlossenen Klosetts. Plötzlich ertönte ein Schuß. Der angebliche Krause hatte sich durch einen Schuß mit einem Revolver in die Schläfe entleert. Die von ihm angegebenen Personalien sind, wie festgestellt wurde, falsch.

Es handelt sich um den seit dem 18. Oktober aus Nordhausen nach Unterschlagung von 700 Mark flüchtigen Kaufmannslehrling Kurt W., 16 Jahre alt. Er wurde zunächst nach der Anatomie gebracht und von dort ins Institut für gerichtliche Medizin übergeführt.

Gartenraubeneinbrüche

In der Nacht zum 21. d. M. wurden nach Aufbrechen der Tür aus einer Gartenlaube in der Anlage Gartenfreunde in Leipzig-Kleinzißhofer gestohlen: Etwa 120 Stück Zigaretten, Marken Greling Kamfes und Ernte und eine leere braun-lederne Aktentasche; an einer Seite ist oben die Nacht etwas aufgerissen.

Ferner wurde in der Nacht zum 22. d. M. in mehrere Garten-

läuben im Gartenverein Erholung, Kaiserin-Augusta-Straße, eine gebrochene, wobei ein blaues Arbeitsjackett, 1 Brille mit Double-rahmen und 1 blaues Jackett gestohlen wurden. Weiter sind in der Nacht zum 19. Oktober Einbrecher in eine Holzlaube in einem Schrebergarten des Schrebergartenvereins Lindenthal Ost, an der Wiederitzcher Straße in Lindenthal, eingebrochen und haben gestohlen: 1 silbergraues Kaninchen, Chinilla, männlich, 1 desgleichen weiblich und 1 kleines silbergraues Kaninchen. Hier wurden am Tatorie 1 Schaf, 1 Stilk Bindfaden und 2 Teile eines Taschenspiegelglases gefunden, die vom Täter anscheinend zurückgelassen worden sind. Sachdienliche Mitteilungen, die zur Wiederherbeischaffung des gestohlenen Gutes und zur Ermittlung der Täter führen können, werden an das Kriminalamt übergeben.

Serien-Jagde

Beginn: Freitag den 26. Oktober

Immer der Zeit Rechnung tragend, versorgen wir unsere Kundschaft mit täglichen Bedarfsartikeln in niedrigen Preislagen

Hier einige Beispiele, was alles geboten wird

- | | |
|---|--|
| 1 Waschtisch-Garnitur vorgez. 48 | 1 Wachstuchschürze für Knaben od. Mädchen 48 |
| 4 Quad. od. 1 Kissen vorgez. 48 | 1 Gummiwirdelrose 48 |
| 1 M. r. Lat. haussgard. indanthr. gestr. 48 | 1 Büstenhalter Stoff oder Kunstseide 48 |
| 1 Paar Scheibengardinen 48 | 10 m Klöppelspitze mit ca. 4 cm br. 48 |
| Tüll oder Easine 48 | 1 Stck. 2 30-m Stickerel ca. 3 cm br. 48 |
| 1 Mtr. Gardinen-Nes-el 48 | 1 Hemdenpasse Stickerel od. Klöppel, imitiert 48 |
| 80 cm, in 10-fach in 10 Jahren 48 | 10 Rollen Stopfwolle schwarz u. farb. 48 |
| 3 o. 4 Polier- od. Staubtücher 48 | 3 Bettleisten für Bezug und Kissen 48 |
| 3 Wischtücher kariert 48 | 1 Strumpfhaltgär el mit 4 Haltern 48 |
| 2 Handtücher od. 2 Scheuertücher 48 | |
| 2 Kaffeese vlet en m. bunten Kante 48 | |

- | | |
|--|---|
| 1 Bettwand choner vorgez. 95 | 1 P. Waschseid. Dam.-Strümpfe 95 |
| 3 Tab. etddecken fertig gestickt 95 | 1 Trikot-Damenhemd farbig u. weiß 95 |
| 1 Halbstores mit 3 Malven 95 | 1 Kinder-Trikot Größe 60-90 95 |
| 1 Meter Mull 110 cm breit, Römerschleifen, indanthren 95 | 1 P. Ma. schetten-Handschuhe für Damen 95 |
| 1 Linoleumläufer 67 cm br. im Rest Mtr. 95 | 1 moderner Selbstbinder 95 |
| 1 1/2 Meter Weiß-Körperbarchent 95 | 1 Ku. steidener Herrenschal 95 |
| 1 Meter Bettuchnessel 140 cm breit 95 | 1 Paar Gummi-Hosenträger f. H. 95 |
| 1 1/2 Mtr. Velour-Barchent gepulvert 95 | 1 Woll-Flauschmütze bunt 95 |
| 1 Meter Kleiderschotten demollt 95 | 1 Kostümschal Kunstseide 95 |
| 1 Kl. der-Kleidchen, Valour-Barch. 95 | 1 Basenmütze aus schwarzem Samt 95 |

- | | |
|--|---|
| 1 Paar D.-Strümpfe Wolle m. Seide 1.95 | 1 Hemdhose m. Hobls. od. Stickerel 1.95 |
| 1 Paar D.-Strümpfe Flor m. Seide 1.95 | 1 Barch.-Rock o. -Hose gestreift 1.95 |
| 1 Paar D.-Strümpfe Waschseide 1.95 | 1 Damenschürze neueste Muster 1.95 |
| 1 Krt. Taschentücher, m. Spitze 3 Stck. 1.95 | 1 Kissen fertig gest. ckt. f. Sofa od. Bett 1.95 |
| 1 Damen-Morgenjackett (Matinee) 1.95 | 1 Tischdecke 100x160, m. Sp. Eins. 1.95 |
| 1 Knaben-Leibchenhose 1.95 | 1 Madrasgarnitur Stell. indanthren 1.95 |
| 1 Kinder-Pullover mit Krage 1.95 | 1 Halbstore engl. Tüll, neueste Muster 1.95 |
| 1 mod. Sport- od. Klubmütze 1.95 | 1 Kocheil.-Tischd. 110x120, bt. 1.95 |
| 1 Herren-Filzhut m. klein. Fehlern 1.95 | 1 Schlafdecke 150x180 cm, m. bre. t. Jacqu. ardkante 1.95 |

- | | |
|--|--|
| 1 Paar waschseid. D.-Strümpfe 2.95 | 1 Künstl.-Garnitur Stell. engl. Tüll 2.95 |
| 1 farb. Herrengarnit. Hose u. Jacke 2.95 | 1 Wandbehang ca. 80x150, Gob. mit 2.95 |
| 1 Damen-Pullover von Kunstseide 2.95 | 1 Linoleum 200 cm br., z. Ausleg., □ Mtr. 2.95 |
| 1 jugendl. Morgenhut hübsch garn. 2.95 | 1 Bettwandschoner fertig gestickt 2.95 |
| 1 Flausch-Morgenrock f. Damen 2.95 | 1 Mtr. Crêpe de Chine Kunstseide 2.95 |
| 1 Damenbluse aus Velourbarchent 2.95 | 2 Kopfkissen gest. od. mit Langquell 2.95 |
| 1 hübsch. Kinderkleid Waschbaum 2.95 | 1 Dam.-Nachthemd m. farb. Krage 2.95 |
| 1 Paar Herr.-Filzgaschen 2.95 | 1 Hemdhose mit Valenciennespitze 2.95 |
| 1 mod. Herren-Filzhut 2.95 | 1 Hemdhose Kunstseide mit Spitze 2.95 |
| 1 Regenschirm f. Kinder, Topforn 2.95 | 1 Barchent-Prinzebrock 2.95 |

- | | |
|--|---|
| 1 Damen-Pullover hübsche Muster 3.95 | 1 Flausch-Morgenrock f. Damen 3.95 |
| 1 Strickanzug für Knaben 3.95 | 1 Hauskleid aus gut. Velourbarchent 3.95 |
| 1 Pelzkragen 15x55 cm 3.95 | 1 Kinder-Mantel Größe 50 3.95 |
| 1 reizender Kinderfilzhut 3.95 | 1 Trikot-Unterkleid oben u. unten Spitze 3.95 |
| 1 Damenhemd m. Valenciennespitze 3.95 | 1 Linon-Bettbezug 130x200 cm 3.95 |
| 1 Prinzebrock mit Spitze u. Einsatz 3.95 | 1 Madrasgarnitur 3teilig, 65 cm br. 3.95 |
| 1 Berufsmantel f. Herren u. Damen 3.95 | 1 Bettdecke engl. Tüll mit Volant 3.95 |
| 1 Oberhemd weiß oder bunt, mit gef. Brust, neueste Muster 3.95 | 1 Divandeeke 140x280 cm m. Franz. 3.95 |
| 1 Herren- o. Dam.-Regensch. 3.95 | 1 Tischdecke 130x160 cm, vorgez. 3.95 |

Benutzen Sie diese Gelegenheit, jeder Artikel ein Schlager



- | | |
|---|---|
| 1 Püllfederhalt. u. 1 Dreh'eist. zusammen 48 | 1 Kleiderbürste mit Wandbrett 48 |
| 1 Mappe Briefpapier und ca. 1 Gros Federn zusammen 48 | 1 Roßhaar-Handbesen 48 |
| 1 Briefordner 48 | 1 Küchenlampe mit Sternbrenner 48 |
| 3 Rollen Crêpe-Klosettpapier 48 | 3 Milchöpfe Steingut 11 Inhalt 48 |
| 1 Paar Ohringe m. echt. Silberhälften 48 | 1 große Waschkübel weiß 48 |
| 1 Wachsperikette m. echt. Silberschl. 48 | 1 Nachtgesch. o. 1 Wasserkrug 48 |
| 8 Haarnetze doppelt oder einfach 48 | 1 Schmortopf 16 cm, oder 1 Maschi-nentopf, 12 cm 48 |
| 1 od. 2 Bilderbücher nach Wahl 48 | 1 Porzellan-Teekanne Dekor 48 |
| 4 Notenstücke nach Wahl 48 | 2 Porzellan-Dessertteller mit Goldrand 48 |
| 1 Familienrahmen mit Goldleiste 48 | 1 Kehrschaukel grau, Emaille 48 |

- | | |
|---|---|
| 6 Stück Blumenseife im Karton 95 | 1 Satz Milchöpfe 6 Stück, dekoriert 95 |
| 1 großer Zelluloid-Ha. d. o. Stehspiegel 95 | 1 Heringskasten Steingut 95 |
| 1 Zelluloid-Ha. d. o. Stehspiegel 9 | 10 Teller flach oder flach 9 |
| 1-Kilo-Riegel la Kernseife 9 | 1 Wärmflasche 26 cm 95 |
| 1 Leder-Besuchstasche f. Damen 95 | 1 Schneeschliff mit Glasbasin 95 |
| 1 Rucksack mit Lederriemen 95 | 1 Kohlenelmer schwarz lackiert 95 |
| 1 Stadtkoffer mit Schnappschluß 95 | 1 Ofenvorseizer gebämert 95 |
| 3 Taschenlampen-Batterien 95 | 1 Porzellan-Bratenplatte m. Gold 95 |
| 1 Photokamera m. Kassette, 1 Schül. 95 | 4 Porzellan-Tassen mit Korallbl-mendekor 95 |

- | | |
|---|--|
| 1 Kop'erbuch 500 Blatt 1.95 | 1 Dejeuner Porz. China-Dekor. Stell. 1.95 |
| Geschäftsbücher weit unter Preis Stück 3.95, 2.95, 1.95 | 1 Likörsatz bunt Dekor. Stellig 1.95 |
| 1 Rasierapparat im Etui m. 2 Kilogen 1.95 | 1 Bratpfanne Emaille, 36 cm 1.95 |
| 1 Bürsten-Garnitur Stell., 1. Karton 1.95 | 1 Vogelkäfig gut verzinkt 1.95 |
| 1 eleg. Manikür-Garn. im Karton 1.95 | 1 Brotkasten weiß lackiert mit Dekor. 1.95 |
| 1 Zelluloid-Kammkasten 1.95 | 1 Rauchservice vermessingt 1.95 |
| 1 Leder-Besuchstasche f. Damen 1.95 | 1 Kiosettbürsten-Garnitur weiß lackiert 1.95 |
| 1 mod. Beuteltasche für Damen 1.95 | 1 Quirl-Garnitur 8 teilig, Ahorn 1.95 |
| 1 Wachstuch Markt Tasche 1.95 | 1 großes Fensterleder 1.95 |
| 1 Aktentasche m. Schloß, Wachstuch 1.95 | 1 Kopfbürste la Borsten 1.95 |

- | | |
|--|---|
| 1 Taschenuhr gut gehend, mit Kette 2.95 | 1 Emaille-Brotkapsel rund o. oval 2.95 |
| 1 Nickelwecker mit Doppelglocke 2.95 | 1 Eierschrank mit Einlage u. Schrift 2.95 |
| 1 Leder-Beuteltasche für Damen 2.95 | 1 Hausapotheke imitiert Nußbaum 2.95 |
| 1 eleg. Leder-Besuchstasche 2.95 | 1 Aufwaschasch ov. 45 cm, Emaille 2.95 |
| 1 Stadtkoffer 33 cm, mit Runddeck 2.95 | 1 Servierbrett Buche mit Linolein. 2.95 |
| 1 Schreibzeug deutscher Marmor und 1 Schreibunterlage, zusammen 2.95 | 1 Roßhaarhandbesen u. Mahag. poliert 2.95 |
| 1 Schreibfisch-Garnitur 3 teilig 2.95 | 1 Roßhaarstubenbesen zus. 2.95 |
| 1 Kristall-Parfümzerstäuber 2.95 | 1 Bürstengarnitur 3teilig, im Kart. 2.95 |
| | 1 eleg. Manik.-Garnit. im Kart. 2.95 |

- | | |
|--|--|
| 1 Rindled.-Aktenuhr m. Schl. 3.95 | 1 Porz.-Kaffeesevice 9teil. dek. 3.95 |
| 1 eleg. Leder-Besuchstasche 3.95 | 1 Tischlampe komplett 3.95 |
| 1 Leder-Einkaufsbeutel 3.95 | 1 Waschgarnitur 5teilig, m. Goldr. 3.95 |
| 1 Stadtkoffer Kunstled. m. Runddeck 3.95 | 1 Steing.-Toiletteimer mit Büg. 3.95 |
| 1 Haarschneidemasch. u. 1 gr. Flasche Bay-Rum, zusammen 3.95 | 1 Rasierapparat im Nickelstulz u. 10 la Stahl-Rasierkring, zus. 3.95 |
| 1 eleganter Manikurkasten 3.95 | 1 Wandbild m. oval. Goldrahm., 43 cm 3.95 |
| 1 pa. Borsten-Haarbürste Zell. 3.95 | 1 Arbeitsständer Raffgelllecht 3.95 |
| 1 Wecker m. Radiunzahl, Doppelglas 3.95 | 1 Plättbrett 170x30 cm, gut gepolst. 3.95 |
| 1 Küchenwanduhr gutgehend 3.95 | 1 groß. Vogelkäfig m. Glasgeh. 3.95 |

Es ist stadtbekannt, daß derartige Veranstaltungen bei uns einen Massenbesuch hervorrufen. Wir bitten daher, möglichst schon die Vormittagsstunden zum Einkaufen zu benutzen.



Windmühlenstraße 4-12

In unserem Erfrischungsraum täglich **Künstler-Konzert** Vorzügliche Getränke - Kuchen - Torten

Modernes UT
Kleinzschocher
 Bes. M. H. Schöke Tel. 40960
 Dieskaustraße 79

Freitag bis Montag:
 Ein Film der stärksten,
 wuchtlasten Eindrücke!



Herrn Porten
 in **Zuflucht**

Das Hohelied auf Mutter-
 und Frauenliebe

Als 2. Film:
**Kampf im Tal
 der Riesen**

Ein ungeheurer spannendes
 Erlebnis in 7 Akten

Sonntag zwei Jugendvorstellungen:
Am Rande der Welt
 Die Kinderräuber von Arizona
 Dazu der lustige Teil

ALLEN PARTEI- UND GEWERKSCHAFTS-GENOSSEN ZUR KENNTNIS

dah nach vollendetem Umbau und neuzeitlicher Renovierung unsere Buchhandlung in die modern ausgestatteten Räume eingezogen ist. Unser großes, reichhaltiges Bücherlager, mit gut ausgewählten Werken aus allen Wissensgebieten, gibt die Gewähr, daß wir allen Anforderungen vollauf genügen können. Neu hinzugekommen ist ein

ANTIQUARIAT

wo ein jeder zu niedrigsten Preisen etwas finden wird. Wir bitten um den Besuch aller werten Interessenten.

LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI AG.

ABTEILUNG BUCHHANDLUNG

LEIPZIG C1, TAUCHAER STR. 19/21

SCALA
 Windmühlenstraße 7

Nur noch bis Montag
Die Könige des Humors
Pat und Patachon
 in ihrem neuesten Großstüßpiel

Die Film-Helden

Lachsälven und Beifallesörme
 im Pat und Patachon Aufnahme Atelier
Der Gipfel aller Lustspielentwürfe
 Hierzu das grosse lustige
 Beiprogramm

Sonntag nachm. 2^{1/2} Uhr
Grosse Jugendvorstellung
 mit Pat und Patachon

Uini 4 Uhr, Beginn 4³⁰ u. 5²⁰ u. 8²⁵

Zur jetzigen

Pflanzzeit

empfehle ich Stachel- und
 Johannisbeere, Hochstämme,
 Beerenobststräucher, Obst-
 bäume in allen Formen und
 Sorten, Schlinggewächse,
 Heckenpflanzen, Ziergehölze
 usw. usw.

H. Rosenthal
 Baumschulen Röttha
 Verkaufsstelle: Leipzig,
 Nähe Wänericher Wäse, Ecke
 Philipp-Rosenthal-Strasse
 und Straße des 18. Oktober
 Telefon 163 02, Katalog
 portofrei!

Winzerfest im Volkshaus

Die Weinkellerei Volkshaus



bringt morgen Sonnabend, den 27. und Sonntag, den 28. Oktober selbstgekelterten, naturreinen, süßen Traubensaft zum Ausschank. - Außerdem wird in Schoppen ausgeschenkt ein guter Tropfen selbstgekelterter 1927er Binger Riesling. Unser Musikdirektor Gustav Schühe mit mehreren Kapellen und unser Kantor Paul Michael mit seinen Sponbergern werden durch rheinische Weisen für stimmungsbolle Unterhaltung sorgen.

Sonntag, ab 17 Uhr, im herrlich dekorierten Saale Großer Winzer-Ball

Damen und Herren in Winzertracht
 haben freien Eintritt

Die Volkshausküche wird dem Feste entsprechend, um eine ganz besonders reichhaltige Speisekarte bemüht sein.

Gut gekauft!
 auf **Geizhahmung**



Herr.-Mäntel 22.-
 Herr.-Anzüge 39.-
 Gesellschafts- und Sport-Anzüge, Hosen, Wind- und Lederjacken usw. in größter Auswahl billig

Dam.-Mäntel 19.-
 Dam.-Kleider 12.-
 Kostüme, Blus., Strickkleidung a. A. usw. bill.

Kinder-
 Anzüge, Kleider, Mäntel ganz billig!

M. Baumgärtel
 Königsplatz 9, I. Etg.

Haben Sie Stoff?
 oder haben Sie keinen Stoff?
 dann fertige ich Ihnen einen modernen **Anzug od. Mantel** aus Ihrem **29 Mk.** mit Zutatensstoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn. Von meinen Stoffen, gute Qualitäten, in der Preisliste von **Mk. 36,50** an mit Zutatens und Arbeitslohn. **Eigene Werkstätten.**
Paul Noack, Leipzig C1.
 Elsterstraße 55, part.

Meiner werten Kundenschaft zur Kenntnis, daß ich mein **Lebensmittel-Geschäft** Leipzig D 28, Schützenhausstr. 2, Ecke Würzner Str. mit dem heutigen Tage an Frau Maria Adler verkauft habe. Für das mir erwiesene Vertrauen spreche ich hiermit meiner werten Kundenschaft meinen besten Dank aus.

Helene Steinmetz

Hiermit zur Kenntnis, das Unterzeichnete das vorbesagte Geschäft übernommen hat. Es wird mein Bestreben sein, durch preiswerte Ware u. prompte Bedienung mir das Vertrauen der werten Kundenschaft zu erwerben.

Eröffnung Sonnabend, den 27. Okt. 1928
 Maria Adler

Weiter prima Hirsche
 gelangen zur Ausschachtung

Hirschragout Pfd. 50
 Hirschbratfleisch Pfd. 1,20-80
 Hirschrücken Pfd. 1,80-1,20

Rehrücken :: Rehkeulen
la frisch-geschossene Hasen
 gespickt sowie alles Wild und Wildgeflügel
 prompt fertig für die Pfanne

la Hafermast-Gänse

Halbe und viertel Gänse Pfd. 1,90
 Prima Gänseleib Pfd. 2,50

Gänseleber :: Gänseklein

Junge zarte Brathähnchen in allen Größen
 Prima Enten :: Fette Kochhühner :: la junge Fasanen

Ernst Krieger
 Burgstraße 16 Tel. 72561



Ulster

Mäntel

in neuester Mode für
 1928-29

Die Herstellung in eigener Kleiderfabrik unserer Gesellschaft sichert Ihnen große Vorteile beim Kauf gegen Barzahlung sowie auch auf

Teilzahlung

1/4 Anzahlung, Rest in 12 bis 16 Wochenraten

Herren-Ulster halbschwer 49.-
 in moderner Gabardine-, Cheviot- und Shetland-Qualität, imprägn., mit Rund- od. Rückengurt 98.- 84.- 72.- 64.-

Ulster 38.-
 in schwerer Pluschqualität, elegante Façon, mit Rücken- oder Rundgurt 108.- 96.- 82.- 68.- 45.-

Paletot 45.-
 in schwarz und marengo, mit Samtkragen in Verarbeitung 96.- 89.- 73.- 59.-

Rock-Paletot 63.-
 immer beliebt, immer modern, mit Samtkragen 108.- 96.- 86.- 79.-

Ferner:

Anzüge 39.-
 in neuesten Farben, elegante Paßform in Kammgarn, Cheviot und Gabardine 110.- 92.- 86.- 72.- 64.-

Wettermäntel, Smoking- und Sport-Anzüge
 in allen Preislagen

Franz Mettner
 Leipzig Zeitzer Straße 8 im GDA.-Haus

Die Frauenwelt

ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, der Frauen des Angestellten- und mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen u. jungen Mädchen, die sich mit der Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen und idealen Wert für sich erkannt haben, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen und zählen zu dem großen treuen Leserkreise, der von Heft zu Heft um viele Hunderte wächst.

Die Frauenwelt erscheint 14täglich. Jedes Heft enthält die vielseitige Modenschau. Selbst ist die Frau ein, jedes zweite Heft enthält außerdem eine vierseitige, reich illustrierte Sonderbeilage Kinderland. Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 50 Pfennig. Alle Austräger und Filialen der Volkszeitung nehmen Bestellungen entgegen. Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandlung Tauchaer Str. 19/21

Abonnementen berücksichtigt bei allen Einläufen die Interessen der Leipziger Volkszeitung



Aus der Umgebung

Bezirksausschuß Vorna
In der Bezirksausschussung am 22. Oktober wurden folgende Genehmigungen ausgesprochen: Ortsgebiet über Aufelohn- und Hinterbleichenverföhrung für die Arbeiter der Stadt Röttha und der Gemeinde Ransdorf, Abtrennung von Flurstücken in Rensersdorf, Verwendung von Spaltasien-Kleingewinn zu gemeinnützigen wohltätigen Zwecken in Bad Lausitz, Darlehnsaufnahme von 25 000 Mark durch die Gemeinde Greifenhain zum Wasserleitungsbau. Der Gemeinde Köhren wurde die Genehmigung zur Darlehnsaufnahme zunächst noch verweigert. Beihilfen wurden bewilligt zur Regulierung des Schönauer Dorfbaches, zur Verlegung des Heinersdorfer Baches und zum Bau der Schnaudermühlgrabenbrücke in Großsch. Nachdem die Stadtverordneten in Röttha die Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer auf 150 Prozent wieder abgelehnt haben, wird der Stadt Anweisung nach § 172 Gemeinde-Ordnung erteilt. Bei Beratung über einen Bezirksausschuß zur Autolinie Chemnitz-Leipzig fordert Genosse Seidel weiteren Ausbau des Kraftomnibusverkehrs vor allem für die Gebiete des Bezirks, die noch keine Verkehrsverbindungen haben. Die Uebernahme der Kosten für Befestigung von Tierfabriken würde nach dem Vertragsentwurf des Verbandes der Bezirksverbände jährlich etwa 5000 Mark erfordern. Gegen die Stimmen der Linken wird beschlossen, in Verhandlungen einzutreten. Auf eine Anregung des Ministeriums sollen zur Verwaltungsvereinfachung die vorhandenen Stiftungen zusammengefaßt werden, und zwar die Stiftung Kinderheim, die Kindersorgeanstalt, die Amtshauptmann-Dr.-Sala-Stiftung, die König-Friedrich-August-Stiftung und die König-Albert-Stiftung zu einer Kindersorgeanstalt und die Ludendorff-Stiftung und die Dr.-med.-Jahn-Stiftung zu einer Stiftung für das Bezirksheim. Der Bezirksrat wird um Zustimmung dazu ersucht.

1000 neue Wohnungen

Der letzten Sitzung des Kreisrates des Landkreises Merseburg ging eine Sitzung der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft, Landkreis Merseburg, G. m. b. H., voraus. Beschlissen wurde bei Dürrenberg der Bau von 1000 Wohnungen, 500 Wohnungen sollen bis zum 31. Oktober 1929 und die übrigen 500 Wohnungen bis 1. Juli 1930 fertiggestellt sein. Nach den vorliegenden Angeboten verschiedener Baufirmen werden die Gesellschaften einschließlich Grunderwerbs- und Ausschüttungsstellen, Zentralwäscherei, Zentralheizung, Kinderhort, Spielplätze, Grünanlagen usw. auf etwa 11 Millionen Mark geschätzt.

Die finanzielle Sicherung soll folgendermaßen durchgeführt werden: Hauszinssteuerhypotheken 3,5 Millionen Mark, Arbeitgeberdarlehen 3,5 bis 4 Millionen Mark, erste Hypothek 3,5 bis 4 Millionen Mark, zusammen rund 11 Millionen Mark.

Die bauausführende Firma muß einen Zwischenkredit von 5,5 Millionen Mark bei mäßigen Zinssätzen zur Verfügung stellen. Mit der Ausarbeitung der Pläne sind der Professor Gropius und der Stadtbaurat Klein, Berlin, beide anerkannte Autoritäten, betraut.

Proletarierlos

Der bei der Baufirma Feld u. Franke, die mit Bauarbeiten in der Wolfener Farbenfabrik beschäftigt ist, tätige Zimmermann Otto Ritter stürzte ab und zog sich eine schwere Schädelverletzung zu.

Ein weiterer schwerer Unfall ereignete sich bei Montagearbeiten, die die Firma Bleichert u. Co., Leipzig, auf einem Neubau in diesem Werke ausführt. Der bei Bleichert tätige Schlosser Alfred Franz aus Wahrenleben stürzte beim Montieren eines Elevators aus beträchtlicher Höhe ab, so daß der Tod sofort eintrat.

Knauffenberg. Aus dem Gemeindeparlament. Bekanntgegeben wurde, daß der Schulausschuß in seiner Sitzung als Schulleiter den Genossen Haenlein einstimmig wiedergewählt hat. Ferner daß beim Volksbegehren Panzerkreuzerverbot 312 Einzeichnungen erfolgt sind, gleich 17 v. H. der Wahlberechtigten. Eine Beihilfe für den Verband sächsischer Jugendherbergen, dessen Vorgesetzter Mitglied der Gemeinde bereits ist, für den Jugendhof Buchheim wurde abgelehnt, desgleichen ein Beihilfegesuch der Internationalen roten Hilfe. Als stimmberechtigter Vertreter zum Sächsischen Gemeinderat, der am 3. und 4. Dezember 1928 in Dresden stattfindet, wurde der Bürgermeister, Genosse Driebusch, gewählt. Beschlissen wurde, beim Gemeindeversicherungsverband eine Einbruchdiebstahl- und Vandalenversicherung abzuschließen. Die freierwerbenden Landparzellen der Gemeinde sollen für Interessenten ausgeschrieben werden. Dem bisherigen Badweg wurde die offizielle Bezeichnung Am trummen Graben gegeben. Als Wegebauprogramm für 1929 wurde beschlossen, 200 laufende Meter der Seumestraße mit Kleinfestplaster neu herzustellen.

Ueber den Stand der Vereinigungsfrage der Gemeinde mit der Nachbargemeinde Knauthain wurde berichtet. Danach will die knappe bürgerliche Mehrheit von Knauthain von einer Vereinigung nichts wissen, weil, wie in der Verhandlung zum Ausdruck kam, dann in der größeren Gemeinde ihre bürgerliche Machtposition gebrochen würde. Man beschloß nunmehr gegen die Stimmen der wirtschaftlichen Fraktion, Einverleibungsverhandlungen mit dem Räte der Stadt Leipzig anzubahnen. Die Stellungnahme der bürgerlichen

Knauthainer „Ortoparlamentarier“, größere leistungsfähigere Gemeindegebilde zu verhindern, weil sie sonst nicht mehr in egoistisch-rückständiger Weise allein „regieren“ können, ist ein Schulbeispiel enghirniger bürgerlicher „Kommunalweisheit“. Es zeigt unseren Genossen aber auch immer wieder, daß sie in den Gemeinden, wo eine Arbeitermehrheit vorhanden ist, diese Mehrheit rücksichtslos im Interesse der Arbeiterbevölkerung auszunutzen sollten.

Wiederholend. Am 1. November 1927 wurde die hiesige Gemeindeparkalle eröffnet. Der Einlagebestand hat sich von Monat zu Monat erheblich gesteigert, so daß bereits 100 000 Mark als Einlagen zu verzeichnen sind. Von dieser Summe sind bereits 65 000 Mark an Hypotheken ausgeliehen worden. Die Sparkasse ist durch die Straßenbahn 14 in kurzer Zeit zu erreichen. Geschäftszeit von 8 bis 13 Uhr.

Un unsere Leser!

Nochmals ersuchen wir unsere Leser, bei den Einkäufen, die sie vornehmen und bei dem Besuch von Unterhaltungsstätten, Theater, Kinos, Tanzlokalen, Konzertstätten die Inserenten unseres Blattes zu berücksichtigen. Geschäftsteleute, die ihre Anzeigen bei uns nicht erscheinen lassen, geben damit deutlich zu erkennen, daß sie unsere Leser und deren Familien als Kunden in ihren Läden und als Besucher ihrer Lokale nicht sehen wollen.

Der Husmann-Prozess

Des Angeklagten zweites Gesicht Das Staddecker Gymnasium - Der Wieseger Ostendorf (Von unserem Sonderkorrespondenten.)

X Offen, 25. Oktober.

Es sind schwarze Tage für den Angeklagten Husmann - die letzten Gerichtssitzungen vor dem Sachverständigen-Gutachten. Man erhält Einblick in die dunklen Triebe eines reisenden Menschen, die sich noch außen hin in schwer mißdeutenden Handlungen offenbaren. Und Rektor Kleinböhmmer, Husmanns Pfleger, sitzt auf der Zeugnissbank und merkt, daß er von dem, was im Innern seines Pflege Sohnes vorging, nicht den leisesten Schimmer gehabt hat. Dieser Bibelkreisläufer, dies angehende Mitglied der Berufsenschaft mit dem Keuschheitsprinzip dieser Moralzelle, der das Pöuffieren seines Freundes Daube als läudlich verdammt und von dessen übermäßigem Sexualtrieb zu erzählen weiß, war selbst leguall außerordentlich bedürftig - daraus soll ihm kein Vorwurf gemacht werden, ein um so größerer jedoch aus seiner Herangehensweise und sein Tadelreden zeigte bestimmt einen äußerst verdächtigen Einschlag.

Darüber bekundeten heute keine Kameraden, die es doch wissen mußten. Nur wenige von ihnen zeigten eine Zurückhaltung, die darauf schließen ließ, daß sie nicht mit der ganzen Wahrheit herausrückten; andere wieder versuchten das, was sie vor der Kriminalpolizei gesagt hatten, zu mildern - die Kriminalpolizei hätte ihnen das eine oder andere in den Mund gelegt; hinterher stellte sich aber stets heraus, daß sich ihre Aussagen in der Voruntersuchung dem Inhalte nach genau mit dem denken, was sie vor Gericht unter ihrem Eide bezogenen. Schlimm genug war auch das, was man hier von der Husmannschen Klasse erfährt. „Es gibt keine andere so verkommene Klasse wie die unsrige.“ Soll einer der Zeugen gesagt haben; es herrschte in ihr tatsächlich eine ungeheure leguelle Spannung und ein unmäßiges Saufen; ja selbst im Beisein des Direktors während einer nichtigen Nacht wurde fast ununterbrochen getrunken. Es ist tatsächlich schade, daß der Oberstudienrat auf Veranlassung des Staatsanwalts, der befragte, die Anwesenheit der Lehrer konnte auf die Zeugen - die Schüler und Studenten - hemmend wirken, den Gerichtsprozeß zu verlassen mußte. Es wäre doch gut, wenn er z. B. zu hören bekommen hätte, wie das Wort „perverts“ hier gang und gäbe gewesen ist. Kein Wunder auch, daß der Vorsitzende des Elternrats den Verhandlungsleiter darum bat, die Wesche möge doch nicht die Namen der jungen Leute nennen, da sie sonst eventuell in der Öffentlichkeit bloßgestellt werden könnten. - Das konnte unter Umständen tatsächlich der Fall sein.

Den geistigen Erörterungen über die nächtliche leguelle Altsade Husmanns auf Daube folgte heute die ausführliche Beleuchtung der

labilitäten Quälereien Daubes durch Husmann

während einer Wagenfahrt am darauffolgenden Tag. Der Primaner K. konnte auch über diesen Vorfall, ähnlich wie über den vorhergehenden, eine ausführliche Schilderung geben. Die Schüler waren etwa so sechs in einem Wagen, plötzlich zog Husmann Daube aus seinen Schößen, drückte ihm die Daumen zurück, daß sie später blau unterlaufen waren, versuchte dessen Kopf auf seinen Schößen zu drücken, riß ihm ganze Haarbüschel aus und griff ihn sogar an die Gurgel mit den Worten: „Am liebsten würde ich dir die Gurgel abquälchen oder durchbohren.“ Daube weinte, Husmann ließ aber nicht von ihm ab. Als der Primaner K. seinem Freunde helfen wollte, machte sein Feind auch gegen ihn eine Bewegung. Husmann sah so eigentümlich aus, seine Augen waren wie die eines Irren, daß K. in seiner Angst vom Wagen sprang.

Der Angeklagte versuchte, den Vorfall als harmlos darzustellen: „Er habe sich mit Daube gebozt und bei dieser Gelegenheit habe er ihn unter den Schweißtafeln genommen.“ Er versuchte auch den Zeugen als ungläubig hinzustellen; er sei lachhaft gewesen. Der Verteidiger seinerseits wollte wissen, auf welche Weise dieser Zeuge überhaupt in die Voruntersuchung hineingekommen sei. Der Primaner K. erklärte nun, daß seine Mutter ihm von Daubes Ermordung mitgeteilt und ihn aufgefordert habe, schriftlich niederzulegen, was er seinerzeit den Eltern und dem Bruder über den Vorfall während der Wagenfahrt so voll Schrecken geschildert hatte.

Einen großen Eindruck machte die Aussage des Vaters dieses Zeugen, des Staddecker Bürgermeisters. Als er am

23. März seinem älteren Sohn, einem Berliner Bildhauer, die Nachricht von dem schrecklichen Tod des jungen Daube überbrachte und ihm sagte, daß Husmann als Lehrer mit dem Ermordeten zusammengekommen sei, da meinte dieser:

„Vater, Du brauchst mir nichts mehr zu erzählen; niemand anders als Husmann hat Daube ermordet.“

Und erinnerte ihn an die Episode während der Eifersucht. Auch die Frau des Bürgermeisters und der Sohn selbst befragten darauf in ihren Aussagen die Schilderung des Primaners K. Sein Bruder hatte ihm damals gesagt: „Husmann muß homosexuell sein.“

Was bekundeten aber die übrigen Teilnehmer der Wagenfahrt? Einige wollten nichts besonderes an der Balgerei bemerkt haben, der größere Teil sprach von einer Behandlung Daubes, die mehr als Quälerei war, von einem Grinsen dabei, von einem Aussehen Husmanns, als hätte er „nicht alle auf dem Christbaum“ gehabt. Der Polizei gegenüber hatten sie von teuflischem Grinsen, vielstündiger Behandlung und dergleichen mehr gesprochen. Trotdem kamen sie ihrem Kameraden nicht zu Hilfe - aus Angst vor Husmann. Daube schluchzte aber noch, als er schon den Wagen verlassen hatte.

Bedeutungslos ist ein anderer Vorfall, der sich in der darauffolgenden Nacht abspielte. Die Herren Bennaler hatten tagsüber tüchtig getrunken. So führten sie nachts in der Jugendherberge mit nachgehenden heftigen Tänzen auf und veranstalteten einen Mordspießel, wobei Husmann seine Kameraden, die bereits in den Betten lagen, derart belästigte, daß einer von ihnen erklärte: „Wenn er zu mir kommt, stoße ich ihm ein Messer in die Rippen.“ Er versuchte, auch an Daubes Bett zu gelangen. Dieser hatte sich aber eingendes des Ereignisses der vorhergehenden Nacht mit Stühlen und Tischen verbarrikadiert.

Noch eine weitere Episode kommt zur Sprache. Während eines Kneipabends tänzelte Husmann immerfort einem Geschwisterpaar nach. Der Bruder glaubte, Husmann wolle mit seiner Schwester tanzen. Dieser hatte es aber auf ihn abgesehen, und während des Tanzes berührte er ihn in unanständiger Weise mit seinem Arme. Derselbe Zeuge glaubte in einer späteren Stunde Husmann unter verdächtigen Umständen mit einem angetrunkenen Kameraden angetroffen zu haben. Der Angeklagte gibt für die beiden Vorfälle harmlose Erklärungen.

Wichtiger als diese Episoden ist vielleicht die Tatsache, daß Husmann Kameraden seit allgemein der Ansicht waren, daß er homosexuell sei. In diesem Sinne sagte man seine Balgereien mit Daube auf, sein Bevorzugen jüngerer Schüler mit Mädchengelehrten und seine Abneigung gegen Schülerinnen.

„Es lag in der Luft, daß etwas bei Husmann nicht stimmte.“

sagte ein Zeuge.

Ein günstiger Tag für die Anklage, ein schwarzer Tag für Husmann. Er sitzt da schafst, blickt mit großen Augen auf die Zeugen hin, gibt keine Erklärungen mehr vorsichtig und kleinlaut ab. Man fühlt heute zum erstenmal so richtig Mitleid mit diesem zwanzigjährigen, der nun neun Tage lang dieses schreckliche Strafgericht über sich ergehen lassen muß. Schrecklich, wenn er unschuldig ist, noch schrecklicher, wenn er schuldig ist.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung hat man aber einen schnellen Blick hinter die Kulissen der komplizierten Voruntersuchung im Falle Husmann. Der Schiedsrichter Obhuys aus Groß-Necken, der Onkel des Meisters Ostendorf, der sich einige Zeit nach der Ermordung Daubes das Leben genommen hatte, wurde als Zeuge vernommen. Deshalb kein Kesse aus dem Leben gegangen ist, konnte er nicht sagen. Er wußte nur zu bekunden, daß dieser vor seinem Tode gesagt habe, daß er in der verhängnisvollen Nacht Daube und Husmann getroffen habe und daß Husmann intelligent genug sei, für den Fall, daß er den Streich gegangen haben sollte, die Behörden nicht dahinterkommen lassen würde. Dies verdamnte Gladbeck, wenn ich es besser nie gesehen hätte, soll er hinzugefügt haben. Die Mutter des Selbstmörders bezugte aber unter Anführung von beständigen Einzelheiten, daß ihr Sohn in jener Nacht überhaupt nicht das Haus verlassen hatte. Der Verteidiger wollte von dem Schiedsrichter noch wissen, ob sein Kesse auch etwas von einem Streit in einer Wirtshaus erzählt habe. „Das ist nämlich auch eine Spur, die ich noch verfolgte und die von Bedeutung sein kann,“ sagte Rechtsanwalt Ruischen mit einem Blick auf die Schöffen. Es gab nämlich im ganzen etwa fünfzehn Spuren, die die Polizei verfolgt hat. - Und alle verließen im Sande. So harret der Angeklagte Husmann seines Urteils.

Das Ideal des Verbrauchers. Direkter Kauf beim Großhersteller

Eigene Verarbeitung Berlin S 59 - Ihr Vorteil! Große Auswahl bei mehr als mäßigen Preisen. Moderne großstädtische Formen in meinem als mustergültig anerkannten Schnitt und Sitz. Die in meiner Spezialabteilung für Maß-Konfektion hergestellten Artikel in den Preislagen von Mk 79 - ab ersetzen vollkommen Maßbekleidung und sind größtenteils auf Herkules-Kunstseide gearbeitet, zum Teil Kunst-Steppseide

Herren-Winter und -Anzüge

Mk. 19.- 29.- 39.- 49.- 58.- 66.- 69.- 74.- 79.- 85.- 89.- 98.- 108.-

Bildschöne Knaben-Mäntel und -Anzüge Mk. 5.90 6.90 8.50 9.75 bis 29.00

Knaben-Manschester-Anzüge Mk. 8.00 8.75 9.50 bis 12.75

Friedrich Treumann

Leipzig, Roßplatz 1

eben der Markthalle

Die Bekehrung des Metzgermeisters

Von Gustav Sietow

Es war einmal ein gesunder, zufriedener Herr, dem sich sein erbeingewonnenes Staatsbürgerbewußtsein verbürgend, ein wohlgerundetes Bäuchlein vorwölbt, beruhigend und würdevoll schwebend. Er lebte in einer großen Handels- und Industriestadt, war sehr fromm, Vorstand des Bezirks-Kriegervereins und Duzbruder eines der amtierenden Bürgermeister; im übrigen brachte er sich recht und schlecht durch sachgemäße Erzeugung von allerhand Wurst- und Käsewaren fort. Aber auch ihm ging nicht alles so glatt ab, wie gewünscht; denn als er sich einmal bei obbelegter Wurst-erzeugung mehr auf das schlecht als das recht verlegt und eine für Leckermäuler bestimmte Gansleberwurst mit Schmöden, aber wesentlich billiger zu beschaffenden Hundelebern gefüllt hatte — mein Gott, solche altersschwache Seidenpincher sind doch auch ganz niedliche Tierchen und wir Menschen alleamt Sünder! — da war ihm so ein rüchichts- und glaubensloser Marktbeschnepper hinter den guten Gedanken geraten und hatte eine Strafanzüge auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erlattet. Ja, ja! Fortschritt und Aufklärung, wer die erfinden hat! Was halten diese jaundären, beschränkten Professoreu auch mit Weller und Vape in seinen Würsten zu suchen? Die waren zum Verzehren und Essen da, nicht zum Spintifizieren und Bächerreiben.

Aber man hätte den Herrn Vorstand und Duzfreund des Bürgermeisters sehen und hören sollen, als er vor dem Gesträngen im schwarzen Richteraltar stand! Wie er eine Wohlverhaltensschrift vom Vorstand des Landestiergenossenschafts und eine Leumundensnote vom zuständigen Kirchenamt zu schwingen und seine Ueberredungsallianze spielen zu lassen wußte! In der Wurst stecke eine Gansleber und nichts als Gansleber; und wenn das Hundeleber wäre, so wolle er seine eigene in den nächsten Wurstwaren kaufen — ein höherer Klapp auf den Staatsbürgerbauch rechts, wo die verpländerte Leber ihren Standort hat, beträchtliche die selbstbewußte Verteidigung. „Doch mit des Geldes Mächten...“ Wer tam da mit abgemessenem Dozentenstimm und reichte — wichtigweise, wie die Gehrtränke schon ist — ein kleines Holzgestell auf den Richteralt! Drei fingerdicke, unten zugeichmolzene Röhren aus dünnem Glas steckten darinnen; in jedem sitzerte, halb es füllend, eine hellame, gelbe Flüssigkeit. Seinen schönen Bart streichend, hub der Lange zu reden an:

Er wolle den Beweis erbringen, daß die in der Wurst enthaltene Leber von einem Hunde, nicht aber von dem Vogel kamme, der so wohlsmekende Eingeweide entwicke. Zu diesem Zwecke habe er etwas von dem Saft der frischen Leberwurst genommen und es einem Kaninchen ins Blut gespritzt. Dadurch nun sei das dem Kaninchen ankommende Eiweiß des zur Wurst verarbeiteten Tieres im lebendigen Kaninchenblut als schädlicher Eindringling empfunden worden. Also gleich bildeten sich dort gewisse Abwehrstoffe, Präzipitine genannt, die das ankommende Eiweiß zerlegen und zertrümmern. Somit sei dies die Aufgabe des Darmes und seiner Drüsen, der das von andern Arten kommende Eiweiß der Nahrungsmittel für die Aufnahme in die Körperflüssigkeiten vorbereite; sei das Eiweiß aber einmal unmittelbar ins Blut gelangt, dann würden die es zerlegenden Fermente dort erst gebildet, durch welche die ganze Blutflüssigkeit des Kaninchens, sein Serum, die Kraft erlinge, das fremde Eiweiß zu zerlegen. Diese Wirkung erstreckte sich aber nur auf das eine, bestimmte, der Art eigene Eiweiß, von der das in den Körper eingedrungene stammt; nicht etwa aber auch auf jedes andre Pflanz-, Tier-, oder Menscheneiweiß wie das nunmehr mit solchem Präzipitin ausgestattete Kaninchenblutserum.

Der Herr Kriegervereins-Vorstand hatte seine ganze erst erschütterte Ruhe und Zuversicht wiedergewonnen, als er den demüthlichen Bächerwurm so reden hörte. Da konnte man ja wieder sehen, wie dumm das Bächerlesen mache; er hatte es doch immer schon gefast. Mit dem Blut will der Troof die Hundeleber nachweisen. Als ob das eine Blut und keine Leberwurst wäre! Dreißigmal machte er sich auf seiner Anklagebank bequem.

Der Sachverständige aber fuhr in seinem Vortrag fort: Nun war das von ihm verwendete Kaninchen also gegen das Bluteiweiß jenes unbekanntes Tieres „immun“ gemacht worden, von dem die Leber in den beabsichtigten Würsten stammte. Das Kaninchenblut muß daher solches Eiweiß zerlegen, und zwar nur dieses, niemals aber das Eiweiß einer andern Art, die mit der Wurst nichts zu tun hat. Denn für jedes bereitet das Blutserum ein eigenes Ferment, das nur gegen das eine Eiweiß wirksam ist. Würde solches vom Sühnerer ins Kaninchenblut gespritzt, so wird dessen Serum das Sühnerereiwweiß zerlegen, der Blutflüssigkeit des Kindes aber beigemischt, läßt es die unzerlegt, rein und ungetrübt.

Der Duzfreund des einen amtierenden Bürgermeisters gab unzuweilendige Anzeichen höchst gediegener Langeweile von sich, gähnte und zählte, um doch irgendwie dem unbefriedigten Geiste Anregung zu schaffen, die Berufsgegenossen im Zuhörertraum. Jetzt aber ging der unangenehme Mensch zu Handgreiflichkeiten über, was des Angeklagten Teilnahme wieder in höherem Maße in Anspruch nahm. Er atmete förmlich auf: Na, jetzt wird er sich doch einmal endgültig klarmachen!

Der Mann mit dem Dozentenbart nahm jetzt eines der drei Glasröhren und erklärte, die darin enthaltene gelbe Flüssigkeit sei Serum von einem Kaninchen, dem er Eiweiß aus der beschlagene Leberwurst ins Blut gespritzt habe. Aus zweite Röhren habe er den Saft der frischen Leber einer Gans, ins dritte solches einer Hundeleber gegeben. Dem vorhin Gesagten gemäß müsse nun ein Zufuß aus dem Röhren eins mit dem Kaninchenblut und Wurstgehalt zu den beiden andern Eiweißflüssigkeiten jene trüben, welche von des Tieres Leber stammt, das zur Wurstherzeugung verwendet worden war; denn sein Präzipitin vermag nur auf artgleiches Eiweiß zu wirken.

Gesamt sah der Richter, mit gruselnder Neugier die Oeffentlichkeit hinter den Schranken, mit unverbesselter Verachtung der Angeklagte auf das gelbe Wasser im Glasrohr. Ein Zettel klebte darauf und der Sachverständige las: „Eiweiß aus frischer Gansleber.“ Nun hob er die Röhre mit dem Kaninchenblut und tröpfelte nachfolgend einige Tropfen ins Glas der Gansleber. Langsam liefen sie hinab, mischten sich mit dem Gansleberserum, aber nichts geschah; geschüttelt und wieder geschüttelt, blieb sie klar und ungetrübt.

Wieder hob der Herr Dozent die Röhre mit dem Kaninchenblut und nahm die andre mit der Aufschrift: „Eiweiß aus frischer Hundeleber.“ Ein paar Tropfen rannen die Glaswand hinunter, er schüttelte das Glas und — o Wunder über Wunder! — die eben erst klare, gelbe Flüssigkeit trübte sich zunächst milchig, dann sank ein weißer Nebel langsam zum Boden, über ihm sonderte sich das Wasser — das Kaninchenblut — mit seinem Präzipitin von der Wurstflüssigkeit das Eiweiß der Hundeleber gefallt.

„In der untersten Wurst,“ erklärte der Sachverständige, „ist Hundeleber als Wurstfüllung verwendet worden.“

Als der Herr Metzgermeister mit erleichteter Gelddürre und grimmig niederhängendem Schnurrbart das graue Haus verließ, schwor er sich zu, sofort dem Verein gegen die Wurstsektion beizutreten. Heute noch! Ich werd' ihnen schon geben, die armen Viecherln so zu martern! Einem lebendigen Karnickel solches Schlammzeug einzusprühen! And er machte seine Drohung wahr und wurde in den Vorstand gewählt.

Aber es begab sich, daß des angesehenen Wurst- und Käsewarenfabrikanten Lieblingssohnen, das einmal Herr des blühenden Geschäftes werden sollte, von einer argen Krankheit gelagten wurde und auf den Tod daniederlag. Zwar hatten einige wohl-erfahrene Nachbarninnen — so etwa um die sechzig an Jahren — bereits ihre Weisheit mit verschiedenerlei Teesorten, Hamsterschmalz und Botivergern beim Seitenaltar des heiligen Blasius erschöpft, aber die böse Halsentzündung wollte nicht weichen. Da rief man doch endlich den Arzt, der ein bejorgtes Gesicht machte und etwas wie Diphtherie in den langen Bart murmelte.

Perzweilfzintete die Mutter am Bette des Kindes und rang die Hände. Ja, wie hat er denn das kriegt! Woher kommt denn so was? Schluchzend warf sie sich über das schwer atmende Kind. Verflücht hat er sich, der Pold! Ich hab's ja g'lagt, er sollte noch einen Klaid umhängen, wie wir am letzten Sonntag ausgefahren sind.“ So jammerte der Herr Kriegervereinsvorstand vom Fenster her und verließ seinen Vatersehmerz in die zwischen seine Zähne geklemmten Schnauzbarthaare.

Nun fing der Doktor von einer Reihe von unlesbamen Dingen zu reden an: von strenger Absperrung, kalten Einpackungen, Einspritzung von Diphtherieum... Anzuhe die Mutter vom Bette, aufzuhe der Vater am Fenster drüben... Einspritzung? Serum? Seinem Kinde? Wie einem Karnickel? Er gedachte seiner Mitgliedschaft im Verein gegen Wurstsektion, wo er von den armen Verden gehört hatte, die das Gift in den Leib gespritzt bekämen. So etwas nun seinem Pold! unter die Haut jagen? Mit einer langen spitzen Nadel? Solches Schlammzeug?

Aber der Pold! wurde immer trücker und trücker und lag endlich in Gefahr zu erstickn, auf den Tod danieder. Als der Doktor wieder dajak, hub er zu erklären an — trotzdem der Herr Metzgermeister mit dem weitwichtig gediehenen Staatsbürgen-unsang demontierend der Bächerweisheit den Rücken zulehrte — hub an:

„Ja, sehen Sie, die Erstickungsgefahr ist gar nicht das Aergste daran, aber dafür die Vergiftung! Da gibt es eine ganze Reihe solch gefährlicher Gifte. Vielleicht haben Sie schon einmal von dem der Schlangen gehört? Sehen Sie, da kommt ein Salsangen-eiweiß ins Blut, das im Magen gar nichts schaden würde, wo es verdaut wird, im Blut jedoch schreckliche Verheerungen anrichtet. Wenn man das Schlangengift aber in winzig kleinen Mengen ins Blut bringt und diesem Zeit läßt, schon langsam kein Gegengift zu bilden, dann ist man dagegen gefeit. Wenn man nun von solchem gefeiten Blutserum einem frisch Gebissenen etwas einspritzt, so gelangen diese Schutzstoffe ins Blut und das arttreue Eiweiß wird so unschädlich gemacht. Verstehen Sie mich?“

Der Staatsbürgerbauch hatte sich wieder umgewendet, sein Besüher starrte dem Doktor feindlich verständnislos ins Gesicht und war sehr geneigt, sich vor dem Krankenbett seines Kindes ein so dummes Gerede zu verbitten, wie er es schon wo anders hatte anhören müssen. „Ja, meinen Pold! hat doch keine Schlange nicht gebissen!“ polterte er heraus.

„Freilich, freilich!“ war die lächelnde Antwort. „Aber sehen Sie, Verehrter, es gibt eben auch bei uns solche gefährliche Eiweißgifte. Haben Sie noch nichts von den Bakterien gehört? Nun, Ihren armen Pold! haben solche Bakterien im Halse angefallen, und zwar gerade jene Gattung, die die Krankheit der Diphtherie erzeugt. Die scheiden nun durch ihren Stoffwechsel — denn auch sie leben, freffen und geben Unbrauchbares ab — eine Menge Eiweißgifte ins Blut des armen Pold! aus, das nicht so schnell genügend Gegengifte bilden kann, die das fremde Eiweiß zerlegen.“

Herr Metzger und Frau Metzgerin horchten nun bereits mit einiger Anteilnahme auf. „Wenn einem aber ganz kleine Mengen Blutserum eines Geheilten, Immunisierten heißt es in den Büchern, eingespritzt worden sind, dann erhält er damit die Kraft, sich des eingedrungenen Giftes durch Gegengifte und Abwehrstoffe zu erwehren. Mit Menschen kann man das langsame Angewöhnen nicht gut machen, obwohl es wegen des artgleichen Serums das beste wäre. Aber in Verden hat man so langsam die Gegengifte der Diphtherie ge-richtet, nachdem es der Herr Doktor Wehring, der Professor in Berlin, so in seinen Büchern beschrieben. Und wenn ich von so einem Fiede ein bißchen Blutserum mit den Abwehrstoffen genau das Diphtheriebakterieneiweiß dem armen Pold! einspritze, dann ist er gerettet — wenn es unterdessen durch das Einspritzen nicht schon zu spät geworden ist.“

Als nach etwa sechs Wochen der Pold! zum erstenmal wieder in den Garten durfte, da war des Herrn Kriegervereinsvorstandes und Duzfreundes des einen Bürgermeisters erster Weg zum Verein gegen Wurstsektion, um dort seinen Austritt anzumelden. Aber Hundeleber hat er niemals wieder statt der des gefährlichen Vogels in seine Würste gestopft.

Kleine Chronik

Preisauschreiben. Der Sozialistische Kulturbund erläßt ein Preisauschreiben für zwei Orchesterwerke, die sich als einleitende Musikstücke für Arbeiterkonzerte besonders eignen, und zwar eine Arbeiter-Sinfonie und eine Ouvertüre. Der Preis für die beste Sinfonie beträgt 3000 Mark, für die Ouvertüre 1000 Mark. Letzter Termin für die Einreichung ist der 30. April 1929. Die Prüfung der Manuskripte erfolgt durch einen Prüfungsausschuß, der folgendermaßen zusammengesetzt ist: Prof. Dr. Georg Schünemann (Obmann), Dr. Alfred Kustein, Professor Paul Hindemith, Klaus Pringsheim und Hermann Scharfen. Die preisgekrönten Werke sollen bis spätestens 1. Januar 1930 öffentlich aufgeführt und allen in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen zur Aufführung empfohlen werden. Die näheren Bedingungen für das Preisauschreiben sind durch den Sozialistischen Kulturbund, Berlin S W 68, Lindenstraße 3, unentgeltlich zu erhalten.

Das erste Sinfoniekonzert des Arbeiter-Bildungs-Instituts findet am Sonntag, 11. Uhr, in der Alberthalle statt. Es wird ein-

geleitet mit der Karneval-Ouvertüre von Hector Berlioz, einem sprechenden Werk, das der Meister mit grandiofer Instrumentation gearbeitet hat. Außerdem kommt Anton Bruckners Sinfonie Nr. 3 für unsere Anrechtler zum ersten Male zu Gehör. Dieses Werk Bruckners zeigt starke Wagnerische Züge, es ist orchesterlich vollkommen, alle Instrumente haben ihr eigenes Leben, die Themen und Motive klingen immer neu, schön und interessant. Aus allen Sätzen spricht ein naturverbundener Charakter, dem aber auch die mystischen Momente nicht fehlen. Zwischen beiden Werken kommt das D-Dur-Sinfoniekonzert op. 35 von Peter Tschaikowsky zur Aufführung. Dieser leidenschaftliche Russe legt das schmelzende, melancholische Empfinden in dieses Werk, oft malt er mit trassen Farben und steigert sich bis zur Wildheit. Er verbindet die Solo-Violine meisterhaft mit dem Orchester, bald läßt er es nur jart begleiten, dann wiederum entfesselt er wahre Stürme darin. Die verschiedensten Stimmungen läßt er gelten und gibt dem ganzen Werk einen wilden ausgelassenen Schluß.

Neues Theater, Sonnabend, den 27. Oktober, im „Waffen-Club“, singt Hans Hauschild den Georg.

Altes Theater, für Sonntag, den 4. November, wird Goethes „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand“ (Urfassung des Götz) zur Aufführung vorbereitet. Auch in anderer Fassung ist Goethes Götz, solange die Leipziger Bühnen in städtischer Verwaltung stehen, nicht gespielt worden. Das Werk wird von Alwin Kronacher inszeniert. Die Titelrolle spielt Ernst Sattler. Bühnenbild: Paul Weikopf.

Der Volkschor Liebertwolkwitz veranstaltet kommenden Sonntag in den Drei Linden, Liebertwolkwitz, einen Madrigal-Abend. Zum Vortrage gelangen ganz selten gesungene Madrigale von John Dowland, Thomas Tallis, Thomas Morley, Antonius Scandellus und Orlando di Lasso. Mitwirkende ist Suse Böring (Sopran), Leipzig.

Ein jähliches Geschichtchen aus Dresden wird im Berliner Börsen-Courier erzählt:

Ich bin in Dresden, will in den Großen Garten, steige in die Elektrische und bitte den Schaffner um Auskunft. „Da müßte umsteigen, ich komme widde umm laach Ihnen Bescheid.“ An der Umsteigehaltestelle holte er mich heraus, nahm mich liebend in den Arm und sprach: „Schnie da driem die Bahne mit der Reinzahn?“ „Ja die ich.“ „Die ist falsch, die nähmste nich! Wenn da enne Reinzahn fäht, dann nähmste, die fährd hin.“ Ich nahm sie, komme in den Großen Garten und frage den Erstbesten: „Bitte, wie komm ich hier zum Schloß?“ „Enn Schloß? Enn Schloß gibbds hier nich.“ „Ja, hier im Großen Garten steht doch ein Schloß?“ „Ä, enn Schloß is hier nich. Meense freischd enn Reisterang? Das is hier, aber enn Schloß, na, das gibbds hier nich.“ Ich geb's auf, geh ein Stückchen weiter und frage einen anderen: „Bitte, is hier im Großen Garten nicht ein Schloß?“ „Ä, enn Schloß is hier nich.“ „Aber ich weiß doch ganz genau von früher, hier war ein Schloß mit einem großen Wasserbecken davor und vier kleinen Pavillons.“ „Äh looo, 'Baläh! Se meen 'Baläh! Ja, wennes Baläh meen, da driem um die Viehung, da jähnes Reich, 'Baläh!“ E. S.

Geschlechtsumwandlung der Schwerträger

Bei weiblichen Säugern kann man öfters, in höherem Alter eine Anpassung an die Färbung der Männchen beobachten, eine Erscheinung, die man als „Säugernedrigkeit“ bezeichnet, wobei es sich meist aber nur um eine scheinbare Geschlechtsumwandlung handelt. 1926 hat der Tübinger Zoologe Hartns die bemerkenswerte Beobachtung gemacht, daß auch bestimmte Fische im Laufe ihres Lebens ihr Geschlecht verändern können. Im Gegensatz zu den experimentell-physiologischen Geschlechtsumwandlungen handelt es sich bei diesen Fischen um normale, auch oft in freier Natur sich ereignende Vorgänge.

In der Fischabteilung des Frankfurter Aquariums befindet sich immer eine Schar „Schwertträger“. Es sind dies kleine, bunte, in Südamerika beheimatete, zu der Familie der Zahnkarpfische gehörende Fische, die gerne in Aquarien gehalten werden. Die „Schwertträger“, welche eine Länge von etwa zehn Zentimeter erreichen, verändern ihren Namen dem langen schwertartigen Fortsatz des unteren Teiles der Schwanzflosse, der aber nur dem Männchen dieser Art eigen ist. An diesem sekundären Geschlechtsmerkmal sind die Geschlechter leicht zu unterscheiden. Außerdem ist die Afterflosse des Männchens verlängert und in ein Begattungsorgan (Gonopodium) umgebildet.

Diese lebensgebärenden Fische sind außerordentlich fruchtbar. Während des Sommers wirft das Weibchen alle vier bis sechs Wochen 20 bis 50 Junge, die bei guter Fütterung schnell heranwachsen. Im Alter von acht bis neun Wochen entwickelt sich das Reproduktionsorgan und meist nach weiteren vier Wochen beginnt der Schwertfortsatz sich zu bilden.

Von einer Schar nachgezeugener Jungfische dieser Art wählten wir zwei besonders kräftige Tiere ab, so schreibt der Aquariumsvorsteher Gustav Ledeker, die bei besser Fütterung rasch heranwachsen und sich zu einem prächtigen Paar entwickelten. Frühjahrs 1927 paarten sich die Tiere und das Weibchen gebor zweimal Junge. Im Juli wurde das Weibchen dieser im allgemeinen recht friedlichen Fische gegen das Männchen sehr aggressiv und hefte es zu Tode. Zu gleicher Zeit konnten wir feststellen, daß sich ein für das männliche Geschlecht charakteristischer Schwertfortsatz bildete. Bald darauf begann auch die Umformung der Afterflosse in das oben erwähnte Paarungsorgan. Anfang September 1927 war die Umwidmung beendet und das umgewandelte Weibchen zeigt alle charakteristischen männlichen Abzeichen, nur hat es, dem weiblichen Typ entsprechend, eine breitere Körperform. Der Fisch ist in der Fischabteilung des Aquariums ausgefesselt und hat bereits Paarungen vollzogen.

Sie brauchen nicht nervös zu sein! Trinken Sie Kaffee Hag

Sächsische Angelegenheiten

Des Justizministers Vetterwirtschaft?

Wenn zwei sich streiten:
Vor dem Gemischten Schöffengericht Dresden stand am 24. Oktober ein politischer Beleidigungsprozess zur Verhandlung, dem folgender Sachverhalt zugrunde lag:

Bei der letzten Reichstagswahl beschlossen die in der Volksrechtspartei vereinigten Verbände, zu denen auch der Reichsbund für Aufbau und Aufwertung gehörte, mit einer gemeinsamen Kandidatenliste vor die Wähler zu treten. Letzterer forderte, daß dem Schriftleiter Koeßter im Wahlkreis Ostachsen die Spitzenkandidatur eingeräumt werde. Dieses Verlangen war aber zurückgewiesen und Landgerichtsrat Dr. Hans Schmidt an die Spitze gestellt worden, was wiederum zum Austritt des Reichsbundes aus der Volksrechtspartei geführt hatte. Am 24. April gelangte ein von dem Dentisten Paul Hugo Hermann Scholz unterzeichnetes Rundschreiben zur Verbreitung, worin die Gründe des Austritts aus der Volksrechtspartei näher dargelegt wurden. Scholz, der seit einigen Jahren den Vorsitz im Reichsbund für Aufbau und Aufwertung führt, und der Schriftleiter Karl Albert Koeßter zogen sich daraufhin eine Anklage wegen öffentlicher Beleidigung zu. In dem fraglichen Rundschreiben war folgendes mit ausgeführt:

„Verschärft wurde die Gegnerschaft in bezug auf den Spitzenkandidaten Dr. Schmidt dadurch, daß Herr v. Fumetti (der sächsische Justizminister!) eine Personalpolitik getrieben habe, die schärfstens abgelehnt werden müsse. Herr Dr. Schmidt sei, wie der Reichsbund gehört habe, mit Dr. v. Fumetti nahe verwandt, womit wohl auch das Rätsel gelöst sei, warum er so überraschend vom Amtsgerichtsdirektor zum Landgerichtsrat im Justizministerium befördert werden konnte. Es sehe sehr, daß hierdurch einer großen Zahl von älteren Assessoren außerordentlich Unrecht getan und die Interessen der Volksrechtspartei in diesen Kreisen außer Acht gelassen worden seien. Es gehe nicht an, daß sogenannte Vetterwirtschaft in der Volksrechtspartei einreißt, die der Reichsbund bei andern Parteien besonders bekämpfe.“

In der Bundeszeitschrift „Der Volksbegeh“ vom 1. Juni Nr. 21/22 brachte Schriftleiter Koeßter unter der Ueberschrift: „Sieh mal einer an...“ einen Aufsatz, worin er in bezug auf eine von Dr. Schmidt erhobene Privatklage den diesbezüglichen Schriftsatz des Amtsgerichts im Wortlaute mit veröffentlichte, was sich als ein Vergehen nach den Paragraphen 17 und 18 des Reichspressgesetzes darstellte.

Es war vom Staatsanwalt Anklage im öffentlichen Interesse erhoben worden: Landgerichtsrat Dr. Schmidt hatte sich dem Verfahren als Nebenkläger angeschlossen und Rechtsanwalt Dr. Herrmann mit seiner Vertretung betraut. Scholz und auch Koeßter bestritten, sich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben. Im Wahlkampf würden die Grenzen auch nicht so scharf gezogen, der Ausdruck Vetterwirtschaft sei ein ganz allgemeiner und nicht als eine Verunglimpfung zu werten. Koeßter beantragte, Justizminister Dr. von Fumetti als Zeugen zu hören darüber, daß recht enge Beziehungen zwischen ihm und Landgerichtsrat Dr. Schmidt beständen, daß sie sich auch duzten, und daß Dr. Schmidt dessen Familie früher mit Geld unterstützt habe.

Das Gericht lehnte diese Beweisanträge ab. Staatsanwalt Dr. Arndt plädierte für Bestrafung beider Angeklagten. Er forderte bei Koeßter eine Geldstrafe von 300 Mk., bei Scholz eine solche von 200 Mk. und Publikation des Urteils. Der Vorwurf der Vetterwirtschaft sei sehr schwer, das Delikt des Pressevergehens betreffend Veröffentlichung eines amtlichen Schriftstücks vor der Verhandlung sei erfüllt. Was die Beförderung des Landgerichtsrates Dr. Schmidt anlangt, so beruhe diese auf ganz andern Gründen, auch sei er nicht 1901, sondern bereits 1898 geboren.

Beide Angeklagten, die in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt haben wollten, bat um ihre Freisprechung.

Das Gericht verurteilte Koeßter wegen Pressevergehens zu 25 Mk. Geldstrafe, sprach aber die Angeklagten im übrigen frei. Wie Amtsgerichtsdirektor Dr. Hellf in der Begründung ausführte, habe man in den Redewendungen eine Beleidigung nicht erblickt.

Wie verlautet, wird gegen den Freispruch Berufung eingelegt.

Vor dem Wiederbeginn der Landtagsarbeit

In der ersten Sitzung nach den Ferien, am 6. November, wird der Landtag nur eine kurze Tagesordnung zu erledigen haben. Zur Beratung und Beschlußfassung stehen lediglich die kommunikativen Anträge auf Auflösung des Landtages und Herbeiführung eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung. In der zweiten Sitzung, die für den 8. November angesetzt ist, stehen eine Reihe kleinere Vorlagen und die Frage von Winterbeihilfen für die ärmere Bevölkerung zur Beratung.

Sozialdemokratischer Antrag

Für Verbilligung von Kindertransporten und Jugendfahrten

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, der Landtag möge beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung bzw. bei der Reichsbahngesellschaft dahin zu wirken, daß

- a) von der Erhöhung der Fahrpreise die Kindertransporte in Ferien- oder Erholungszwecke, die der Gesundheitsfürsorge für die bedürftige Jugend dienen sollen, nicht betroffen, vielmehr weitere Erleichterungen geschaffen werden und den berechtigten Wünschen der für die Kindergesundheitsfürsorge in Frage kommenden Organisationen Rechnung getragen wird,
- b) die Forderungen des Landesauschusses Sachsen der Jugendverbände durchgeführt werden, die die Einführung des Einpfennigjahres für 1 Kilometer und Herabsetzung der Mindestteilnehmerzahl von 10 auf 6 Personen einschließlich Führer für alle Jugendfahrten im Interesse der Jugendpflege verlangen.

Dieser Antrag verdient die Unterstützung aller, denen es um die Gesundheit unserer Kinder und der heranwachsenden Jugend ernst ist. Man darf gespannt sein, wie sich die bürgerlichen Parteien des Landtages zu diesem nur selbstverständlichen Antrage stellen werden.

Weitere Arbeit für den Landtag

Die Deutsche Volkspartei fragt die Regierung, wie hoch die Kosten für Reich, Länder und Gemeinden sind, die durch das kommunikativen Volksbegehren verursacht wurden.

„Zum Schutze des Landes und der Bewohner“ verlangt ein volksparteilicher Antrag Maßnahmen der Regierung. In dem Antrage heißt es:

„In letzter Zeit mehrte sich auffällig die Zahl der Ueberfälle, Einbrüche, Diebstähle und dergleichen; Sittlichkeitsverbrechen und Morde häufen sich. Der Bevölkerung bemächtigt sich angelegentlich dieser Geschehnisse das Gefühl der Unruhe und der Unsicherheit.“ Wenn die Volkspartei mithelfen wollte, der Bevölkerung mehr Schutz gegen das Verbrechen zu gewähren, dann müßte sie für die sozialdemokratischen Forderungen eintreten, daß die berittenen Abteilungen der Polizei für Privatvergnügen, Sport, Reittourneen usw. mißbraucht zu werden, für Patrouillenritte verwendet würden. Ferner: daß die Tausenden von Polizeibeamten in den Bereitschaften zum militärischen Drill im Sicherheitsdienst für die Bevölkerung eingesetzt werden. Diese zweckentsprechende Verwendung der Polizei würde zwar die Verbrechen nicht absolut ausrotten, wohl aber die Sicherheit der Bevölkerung gegen verbrecherische Antriebe wesentlich erhöhen.

Dieser praktischen Schutz der Bevölkerung lehnt aber die Deutsche Volkspartei ab, weil sie den militärischen Charakter der Polizei als Instrument gegen die Arbeiterklasse erhalten will.

Die kommunikativen Landtagsfraktion hat einen Antrag eingebracht, in dem es heißt:

„Der Landtag wolle beschließen: 1. die Regierung wird beauftragt, Anweisungen zu einer besseren Kontrolle der Versicherungsbeitragsabführung zu die in Frage kommenden Stellen ergoßen zu lassen; 2. Wertpapieren dürfen nicht mehr errichtet werden, bestehende sind aufzuheben. Den Sparern ist das einzahlbare Geld mit etwaigen Zinsen usw. zurückzuerstatten.“

Außerdem haben die Kommunisten eine Anfrage eingebracht, wann die Regierung den im Juni auf einen sozialdemokratischen Antrag hin verlangten Gehaltentwurf über ein neues Wegebaurecht vorzulegen gedenke.

Nietlich und Winnig wieder einmal abgeschüttelt

Kürzlich fand in Berlin eine Führerbesprechung der Reichsverbände statt, an der auch Nietlich und Winnig teilgenommen haben. Diese Besprechung sollte „die Kampffront gegen den Marxismus“ aufgeben. Der Volksstaat nahm Nietlich und Winnig für die Teilnahme an dieser Besprechung ausdrücklich in Schutz. Jetzt wird nun der Volksstaat durch eine Erklärung des Vorstandes der Alpecker fortigiert, indem dieser Vorstand Nietlich und Winnig durch folgende Erklärung abschüttelt:

„Eine notwendige Feststellung.“

Durch die Presse ging kürzlich die Mitteilung daß am Sonntag, dem 7. Oktober, in Berlin eine Führer-Besprechung der nationalen Verbände stattgefunden hat. Unter den vertretenen Organisationen wurde von einer Zeitung u. a. auch die antisozialistische Partei genannt.

Demgegenüber sei hiermit festgestellt, daß die NSPD von dieser Führer-Besprechung nationaler Verbände in Berlin keinerlei Kenntnis hatte, und daß unsere Parteinstellen erst durch die obengenannte Pressemeldung davon unterrichtet wurden.

Wenn trotzdem 2 Mitglieder der NSPD an dieser Zusammenkunft teilgenommen haben, so ist das ohne Wissen des Parteivorstandes der NSPD und gegen seinen Willen geschehen.

Die Genossen Winnig und Nietlich, die nach den Mitteilungen bei dieser sogenannten Führer-Besprechung zugegen waren, hatten also weder einen Auftrag, noch die Einwilligung der NSPD, dieser Zusammenkunft beizuwohnen, und konnten schon deshalb gar nicht als Führer unserer Partei auftreten oder bezeichnen werden.

Der Parteivorstand der NSPD.“

Volksstaat für Nietlich und Winnig, Parteivorstand der NSPD dagegen! Das läßt tief blicken.

Aber noch tiefer blicken läßt eine Verächtlichung, die Nietlich, der Abgeordnete, dem Volksstaat zugehen ließ. Darin heißt es u. a.:

„In dem Bericht über die Konferenz des Bezirks Ostachsen der NSPD findet sich eine Entschuldigend, durch die zum Ausdruck gebracht wird, daß man die weitere Mitarbeit eines aus der Redaktion des Volksstaates ausgeschiedenen Mitgliedes nicht mehr wünsche. Die Entschuldigend erweckt den Eindruck, als ob ich auf weitere Mitarbeit am Volksstaat irgendwelchen Wert gelegt hätte. Demgegenüber stelle ich fest, daß ich ausdrücklich abgetreten worden war, weiterhin Zeitartikel für den Volksstaat zu schreiben. Bereits in der ersten Hälfte des Oktober stellte ich jedoch diese Mitarbeit aus eigenen Stücken ein.“

Erst rückt man also von dem nationalitätlichen Nietlich ab, verfaßt lange Erklärungen und hält dann das Hintertürchen offen, das es ihm ermöglicht, auch weiterhin seine Stahlhelm- und Hitlerpropaganda im Volksstaat zu betreiben.

Fürwahr, keine, aufrechte und wirklich ehrliche Kerle, sind diese Alpecker!

Ein Polizeibeamter, der Wahlplakate abreißt

Keinmal ein Meineid.

Als eine besondere Fierde der sächsischen Beamtenherrschaft entpuppte sich der deutshationalistische Polizeihauptwachmeister Streckert aus Plautz anlässlich eines Prozesses, der dieser Tage in Zwickau stattfand. Dieser Herr war in der Nacht vor der letzten Reichstagswahl von vier Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei gerade dabei betroffen worden, wie er ein Wahlplakat der SPD herunterriß. Als die Genossen den famosen Beamten zur Rede stellten, brachte er eine Pistole zum Vorschein. Einer unserer Genossen wurde in dieser Situation so erregt, daß er sich zu einigen unüberlegten Worten hinreißen ließ. Dafür bekam er eine Geldstrafe, die er bezahlte. Außerdem wurde aber gegen alle vier Genossen noch ein Verfahren eröffnet wegen angeblicher Beleidigungen des Beamten. Dabei kam der Herr Polizeihauptwachmeister nur mit knapper Not an einem Meineid vorbei. Er behauptete feil und seht das Plakat nicht gänzlich abgerissen zu haben und leugnete auch, es zerfällt auf die Straße geworfen zu haben. Nur dadurch, daß er im letzten Augenblick auf sein Recht, die Aussage zu verweigern, hingewiesen wurde, kam er an dem Meineid vorbei. Unsere Genossen aber, die sämtlich bisher nicht vorbestraft waren und deren Freispruch jeder erwarten mußte, erhielten Geldstrafen in Höhe von 20 und 40 Mark.

Mit diesem Urteil scheint uns jedoch die Angelegenheit keineswegs erledigt. Es muß unbedingt verlangt werden, daß sich nunmehr der Herr Innenminister diesen Beamten einmal etwas näher ansieht.

Mitgliederversammlung des Sächsischen Gemeindetages

Der Sächsische Gemeindetag hält seine diesjährige Mitgliederversammlung am 3. und 4. Dezember im städtischen Ausstellungspalast in Dresden ab. Der eigentlichen Tagung wird am 2. Dezember (Sonntag) in den Räumlichkeiten des Neuen Rathauses ein Begrüßungsabend vorausgehen. Am 3. Dezember wird in der ordentlichen Mitgliederversammlung neben der Erledigung von internen Angelegenheiten der Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages, Dr. jur. Kaumann, über die sächsische Verwaltungsreform sprechen. Am 4. Dezember werden Reichsminister a. D. Dr. Riß und Oberbürgermeister Kimpel-Freitall über die Finanzlage der sächsischen Gemeinden referieren.

Nieja. Ein neuer Explosivstoff. Das Nijacer Tageblatt berichtet, dem Kaufmann Karl Wolf in Nieja sei es nach jahrelangen Bemühungen gelungen, einen neuen Explosivstoff herzustellen, der in seiner Sprengwirkung das jetzt übliche Sprengpulver weit übertrifft und fünfmal leichter an Gewicht sein soll. Die Herstellungslosten sollen wesentlich niedriger sein.

Zwickau. Leichtfliniges Spiel mit einem Gewehr. In Rinsdorf legte eine 16 Jahre alte Dienstmagd im Scherz das Leiching ihres Dienstherrn auf einen vierjährigen Knaben an. Blühlich kratzte ein Schuß. Der Knabe mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Das Leiching war von dem Gutsbesitzer auf einem Futtertrog liegen gelassen worden.

Auerbach. Ein verhängnisvoller Radbruch. Auf der Straße zwischen Auerbach und Kobewitz zerbrach plötzlich an dem Auto des Kaufmanns Alexander Ramsdorf das rechte Hinterrad. Der Wagen überstieß sich, die vier Insassen unter sich zerbrach. Auf dem Felde arbeitende Leute sprangen herbei und hoben den Wagen. Ramsdorf erlitt einen Schädelbruch und Schnittwunden am Hals. Der Verunglückte, der im dreißigsten Lebensjahre stand, starb bald darauf. Seine Schwester trug nur leichte Verletzungen davon, während die beiden andern Insassen mit dem Schrecken davontamen.

Veranstaltungskalender

Freitag, 26. Oktober.

Ottosverein L.-Ost (SPD), Rahlers Festhalle, 19.30 Uhr.
Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlstelle Leipzig, Volkshaus, 19 Uhr.
Bund sog. Freidenker, Ortsgr. Schnefeld, Gasthof Neustadt, 19.30 Uhr.

Sonnabend, 27. Oktober.

Deutscher Bauergewerksbund (Glaser), Volkshaus, 19 Uhr.
Deutscher Bauergewerksbund (Hilfenleger), Volkshaus, 19 Uhr.
Deutscher Bauergewerksbund (Mphalteure), Volkshaus, 19 Uhr.

Höchstleistungen in Qualitätswaren

Herren-Oberhemden Z-phür n hübschen Mustern	9 ⁰⁰ 7 ⁵⁰ 5 ⁵⁰
Herren-Nachthemden Gewebe und geschlossene Form	9 ⁰⁰ 8 ⁵⁰ 5 ⁷⁵
Herren-Hosen n wollemischt	3 ⁶⁰ 2 ⁴⁵ 1 ⁹⁵
Ein Posten Damen-Badeanzüge in modernen Formen, weit unter Preis	2⁵⁰
Herr.-Einsatzhemden weiß und gelb, mit hübschen Einsätzen	3 ⁵⁰ 3 ⁰⁰ 1 ⁹⁵
Herren-Socken Reine Wolle, mit hübschen Mustern	3 ⁰⁰ 2 ⁷⁵ 2 ²⁰

Unsere große Spezial-Abteilung für

Leinen- und Baumwollwaren

bletet ihnen enorme Vorteile.

Bett-Damast leinfädige solide Ware, besonders billig	2 ²⁰	Kissenbreite	1 ²⁰
Stangenleinen elsässische Qualität, solange Vorrat reicht	2 ²⁰	Kissenbreite	1 ⁴⁰
Bettuch-Dowlas kräftige Qualität, sehr preiswert, 160 cm breit	2 ⁵⁰	150 cm breit	2 ²⁰

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster am Königsplatz

Dam.-Trikot-Hemdosen Windform und mit Bein	2 ⁷⁵ 1 ⁷⁵ 95
Dam.-Schluphosen K-Seide mit angranzendem Futter	3 ⁶⁰ 3 ²⁰ 2 ⁸⁰
Damen-Schürzen moderne Formen	2 ²⁵ 1 ⁵⁰ 95
Ein Posten Damen-Strümpfe Waschseide plattiert, mit Wollschub mit kleinem Fehlern	2⁷⁵
Küchenhandtücher Halb- u. Reineleinen, besonders preiswert	1 ¹⁵ 85 65
Wischtücher weiß, mit Karle u. kariert, Halb- und Reineleinen - Stück	95 60 35

Steigerwald & Kaiser

Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Während der „Leipziger Lichtwoche“ vom 27. Oktober bis mit 1. November 28 werden für **allen Fahrverkehr** geltend:
 1. in der Zeit von 7 bis 12 Uhr nachmittags die Petersstraße die übliche Fahrbahn des Wartes und die Grimmaische Straße;
 2. in der Zeit von 6 bis 12 Uhr nach der Grimmaische Steinweg in der Richtung vom Johannisplatz nach dem Augustusplatz.
 Zuwiderhandlungen werden gemäß § 366 Stff. 10 bestraft. V. R. 11 4295.
 Leipzig, den 25. Oktober 1928.
Das Polizeipräsidium.

Stellenangebote

Schlosserlehrling

für Ostern 1929 gesucht, möglichst Nähe L. Leubach wohnhaft. Zu melden bei **F. W. Günther, L. Reubnig, Littenstr. 14, Straßenbahn 3, 4, 13, 20.**

Kontoristin

jüngere, gute Handschrift, Schreibmaschine, Steno., Dauerstellung gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. **V. 76** an die Exped. d. Bl. Tauchaer Str. 19/21.

Gewillenshafte, la u bere

Zeitungsträgerinnen sofort gesucht

Zu melden bei **Donath, Restaurant Promis adenschlöchen, C 1, Promenadenstr.**

Junges Mädchen, welches Ostern die Schule verlassen hat, wohnhaft im Norden Leipzigs, wird sofort für **leichte Buchbindearbeiten** für dauernd gesucht. **Karl Geyer, Buchbinderei Leipzig, C 1, Wittenberger Straße 23, III.**

Verkäufe

Winterkartoffeln

gute mehligke, weiße und gelbfleischige Sorten, ebenso **Möhren, Weißkohl, Wirsing, Futterkartoffeln, Futterrüben, Torfmoos, Hühnerfutter u. andere Futtermittel** verkauft ab Hof und frei Haus zu den billigsten Tagespreisen. **Ökonomieverwaltung Leipziger Westendbaugesellschaft, Leipzig-St., Lützen Str. 104, Tel. 43187.**

Futterkartoffeln

offertiert **Richard Jausch, Leipzig, Dresden Bahnhof, Adalstr. 5, Telefon 13630.**

Speisekartoffeln,

in verschied. Verwendungszwecken geeignet, in prima Qualitäten, empfiehlt in Ladungen und kleineren Mengen ab Lager, Bahn u. frei Haus. **Mag Robert Daxfel, Leipzig O 30, Neuländer Str. 6-8, Fernsprecher 63304 und 63308.**

Ostbaumverkauf weit unt. Preis ab Sonntag, d. 27. d. M. P. Artus, L.-Grosssch. h. d. Mühle.

Mäntel Anzüge

gut billig
 Teilzahlig
 Barzahlig 10%

Karl Hertlein
 Burgstraße 1-5, I
 und Ellenbahnstr. 33, I

Auf Kredit Damengarderobe

mit kleiner Anzahlung
 Frau **Hans Hoffmann**
 Kollatsch 10, I. Stock

Von Herrschaften wenig getragene **Herr. Garderobe** bill. zu best. Willkür, **Verkaufstr. 12, v. Ein- u. Verkaufssch.**

Gutehaltene Maßanzüge

wie neu, sehr bill., **Altmanns**
 Garderobengeschäft
 Preußendamm 11,
 gegenüber Althof

Auf Kredit Bettstellen mit Matratzen

zu 0 Stk. Wagners
Scherbel
 Markt 2 (Rathausseite)

Nähmaschinen neu und gebraucht, gutgehend, verkauft **Moth, Frankfurtstr. 22, Nähmaschinengeschäft.**

Gebr. Nähmasch. Rittlerstr. 4., Schuba
 Nähmasch.-Geschäft.

Puppenwagen Kinderwagen Klappwagen Teilzahlig, gelistet **Thomasiusstr. 11** früher Eilertstraße.

Hallo! Kinderbetten von 18.00 Mark an **Thomasiusstr. 11** früher Eilertstraße.

Achtung! Nur Garderoben von 29.50 Mark an **Thomasiusstr. 11** früher Eilertstraße.

Elegante **Mäntel** neu und getragen Neueste Modelle ab **19 Mk.**
Feine Kavaller-Anzüge in allen Farben u. Größen, wie bekannt **spotbillig**
Flotte gestreifte Hosen ab **2.50 Mk.**
Pr. Joppen ab **7.50 Mk.**
 sowie sämtliche **Berufskleidung** in allem **Riesenauswahl** i vergröß. Ladung.
Eisenbahnstr. 5 beim bekannt bill **Kanner.**

Auf Kredit Damenmäntel von 20 Mk. an **Kleider** v. 12 Mk. an bei wöchentl. Abzahlung von 2 Mk. an **P. Wieselberg** Leipzigstr. 12, I.

Enorm billig!
Mod. Filzhüte und Filzkappen in vielen Formen u. Farben
 3⁷⁵ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 6⁷⁵
Besichtigen Sie unsere Auslagen u. Riesenslides
Wir führen alle Kopfweiten!
Radeberger Hutlager
 Nur 8 Augustusplatz 8

Sprech-Apparate echt Elbe, mit Haube, hatt 45.- nur 30.-, Schrant-Apparate hatt 95.- nur 65.-, in Luxusausführung 75.- usw., nur im alten Fachgeschäft **Musik-Richter, Reichstraße 19, 1. Kein Laden, daher so billig.**

Reformbetten Kinderbetten Auflegematratzen Chaiselongues Zahlungsrichtigkeit ohne Aufschlag **Betten-Enke** früher Kistorstraße **Thomasiusstr. 11**

Anfertigung gutschneider **Anzüge u. Mäntel** aus Ihren Stoffen inkl. meiner Zutaten **von 31.- bis 48.- Mk.**
 Nicht allein der Preis, sondern die **Ausführung** macht es. **Solide und schnellste Bedienung.**
Fortschritt, Leipzig, nur Weststr. 61 neben Blüthner

Die neuen Kalender sind erschienen!
Illustrierter Neue-Welt-Kalender 1929 Preis 80 Pf.
 Wichtig für alle Gartenbesitzer und Kleinflecker! **Blumenschmidts Abreißkalender 1929** mit täglichen Ratstagen für Garten- und Blumenfreunde Preis 75 Pf.
Rosmos-Abreißkalender 1929 Rosmos, Gesellschaft der Naturfreunde Preis 2.40
 Alle Kalender und Filialen der Volksgemeinschaft nehmen Bestellungen entgegen
Leipziger Buchdruckerei H. G., Leipzig C 1, Abt. Buchhandlung, Tauchaer Str. 19-21

Immer gut... Überkleidung für Herren und Burschen
Ulster
 elegante zweireihige Form, modernste Stoffmusterung und erstklassige Ausführung, teils mit Rundgurt, teils mit Rückengurt und Falte

35 ⁰⁰	39 ⁵⁰	43 ⁰⁰	48 ⁰⁰
52 ⁵⁰	63 ⁰⁰	68 ⁰⁰	76 ⁰⁰
83 ⁰⁰	85 ⁰⁰	93 ⁰⁰	100 ⁰⁰

Immer preiswert... Sackoanzüge für Herren und Burschen
 in vorzüglichster Verarbeitung, ein- und zweireihige Formen, modernste Stoffbesinn, beste Passform, Ersatz für Maßarbeit

32 ⁵⁰	39 ⁰⁰	45 ⁰⁰	48 ⁰⁰
53 ⁰⁰	58 ⁰⁰	63 ⁰⁰	68 ⁰⁰
72 ⁰⁰	76 ⁰⁰	85 ⁰⁰	96 ⁰⁰
100 ⁰⁰	110 ⁰⁰	120 ⁰⁰	

Konsumverein Leipzig-Bl.
 Plagwitz-Andenau, Josephstraße 44-46
 Reudnitz, Dresdner Straße 55

Nähmaschinen
 Ersatzteile - Nadeln - Öl Reparaturen
„Deutsche Nähmaschinen“-Vertriebsaktiengesellschaft
Leipzig Fernruf Nr. 119 27 Schützenstr. 21
 Spezial-Nähmaschinen-Abteilung Augustenstr. 26, Ecke Dresdner Straße

Kautgesuche
Rauhe Eideheln u. Kastanien von 50 Pfund an jede Menge. **Dammhain, Dorfstraße 14.**

29.- kost. die Anfertigung eines modernen **MANTELS** oder **ANZUGS** mit sämtl. Zutaten aus mitgebrachten Stoffen Ausführung II Mark 37.- **Tadellos, Billig, neueste Modelle!**
SAXONIA Leipzig L.-Plagwitz Promenadenstr. 22 Gleisstr. 2 u. L.-Gohlis, St. Privatstraße 26

Unreines Gesicht Pickel, Mitesser werden in einig. Tagen durch das Teintverbesserungsmittel **Venus** (Stärke A) **unter Garantie beseitigt.**
 Sie erzielen einen sammetweichen Teint - Nur zu haben bei **A. Allner, Steckner-Passage; Joh. Aehconich, Johannisplatz 19** und **Talstraße 12a; Karl Stück Nachf., Petersteinweg 7.**

Gesunden Vermietungen
 haben Sie den Weg zum Erfolg, wenn Sie in der Leipziger Volkszeitung Ihre Waren anbieten!
 Schlaff. f. 2 Herr. od. 2 Mädch. zu vermiet. **Gießerstraße 17, III, I.**

Wohnungen
Beamter sucht bei Warteneinößen für 1. November ein **möbl. Zimmer.** Angebote mit Preis unter **W 77** an die Expedition d. Bl., Tauchaer Straße 19/21.